



Kanton Basel-Stadt

WOHNBAU
PROGRAMM
1000+

- Bau- und Verkehrsdepartement | **Städtebau & Architektur**
- Finanzdepartement | **Immobilien Basel-Stadt**



Anonymer Projektwettbewerb im selektiven Verfahren

RANKSTRASSE BASEL NEUBAU WOHNHOCHHAUS

Bericht des Preisgerichts

Februar 2025



Inhalt

TITELBILD
Visualisierung Siegerprojekt

BILDER LINKS
Orthofoto 2024

Vorwort und Würdigung	3
Ausgangslage	
Anlass	5
Ziel	5
Aufgabe	
Perimeter	6
Aufgabenstellung	7
Beurteilungskriterien	9
Informationen zum Verfahren	
Organisation	10
Formelle Bestimmungen	10
Teilnehmende Teams	11
Preisgericht	11
Absichtserklärung	12
Eingereichte Projekte	12
Vorprüfung	13
Beurteilung	
Erster Jurytag	14
Zweiter Jurytag	14
Couvertöffnung	15
Empfehlung zur Weiterbearbeitung	16
Themen zur Nachbearbeitung	16
Projekte	
Rangierte Projekte	17
Weitere Projekte	51
Genehmigung	97

Vorwort und Würdigung

Chancen sind da, um sie zu ergreifen. Der Neubau der Busgarage der Basler Verkehrs-Betriebe BVB bietet eine solche Chance. Ohne Inanspruchnahme von zusätzlichem Kulturland können in Basel über 100 preisgünstige Wohnungen entstehen.

Die Situation für Wohnungssuchende ist im Kanton Basel-Stadt – wie auch in anderen Ballungszentren – zunehmend angespannt und hat den Wohnraum verteuert. Mit der Kreditgenehmigung für den Neubau der Busgarage hat der Grosse Rat auf dem Areal denn auch eine ergänzende Wohnnutzung eingefordert.

In gleichem Sinn engagiert sich Immobilien Basel-Stadt auf verschiedenen Ebenen für die Schaffung von preisgünstigem Wohnraum. Im Rahmen des Wohnbauprogramms 1000+ erstellt der Kanton bis 2035 über 1000 neue, preisgünstige Wohnungen in Eigeninvestition und vermietet diese teilweise nach dem Mietmodell «Mietvertrag Plus». In diesem Modell wird die Reduktion der Marktmiete an diverse Vorgaben wie Belegung und Einkommen geknüpft. Das vorliegende Projekt soll Teil dieser Strategie werden.

In Vorstudien wurde erkannt, dass die politisch geforderte Aufstockung der Busgarage, analog etwa zur «Kalkbreite» in Zürich, nicht zielführend sein würde. Nicht nur aus brandchutztechnischen Gründen. Hingegen schien ein Hochhaus, trotz der auf den ersten Blick herausfordernden Lage, genügend Potenzial zu haben für eine städtebaulich gute Einordnung und die Lancierung eines attraktiven Wohnortes. Der nun abgeschlossene Wettbewerb bestätigt die Richtigkeit dieses Vorhabens. Insbesondere das Siegerprojekt zeigt exemplarisch auf, wie das Hochhaus als kompositorisches Ensemble das Busdepot im Stadtgefüge zu verankern vermag und wie im Wohnhochhaus selbst durch eine intelligente Verbindung von Erschliessung und Gemeinschaft ein lebendiges Wohnen möglich wird.

Das Siegerprojekt MIRANDA der Büros Studio DIA, Haller Ingenieure und Hefti Hess Martignoni übertrifft unsere Erwartungen. In Ausnutzung und Volumen übersteigt es das Mass deutlich, welches wir dem Standort anfänglich zugemutet haben. Dies nicht ohne Grund. MIRANDA setzt einen genügend starken Akzent zur Busgarage und erreicht damit, dass das Areal als gemischt genutzter Stadtbaustein in Erscheinung tritt, nicht als Verkehrs-Hub mit Wohnbeilage. Auftritt und städtebauliche Setzung des Siegerprojekts sind selbstbewusst und einnehmend zugleich. Sie lassen jegliche weitere bauliche Entwicklung in diesem Raum zu, ohne auf eine solche angewiesen zu sein.

MIRANDA überzeugt auch durch seine inneren Werte. Die Ausrichtung des Baukörpers gewährt vielseitige Ausblicke. Die innere Struktur schafft ausgezeichnete Voraussetzungen für eine mannigfaltige, nachbarschaftsfördernde Wohnlandschaft, welche langfristige Mietverhältnisse unterstützt. Kein unwesentlicher Faktor für preisgünstiges Wohnen.

Über das herausragende Siegerprojekt hinaus hat der Wettbewerb ein grosses Interesse der Planungsbranche an nachhaltigen Wohnhochhäusern gezeigt. Alleine die erfreuliche Zahl von beinahe 80 Teams, die sich in der Präqualifikation beworben haben, lag weit über unseren Erwartungen. Die eingereichten 15 Projekte zeigten eine grosse Kompetenz und ein breites Instrumentarium für die Umsetzung der Aufgabe. Es wurden sehr viele sehr spannende Ansätze für preisgünstiges, nachbarschaftsförderndes und klimagerechtes Wohnen in Hochhäusern erarbeitet, die im Beurteilungsgremium zu anregenden Diskussionen geführt haben. Es wäre daher wünschenswert, wenn diese nicht in diesem Bericht enden, sondern andernorts zur Realisierung gebracht werden könnten.

Im Namen der Eigentümerschaft möchten wir allen an diesem Verfahren Beteiligten unseren grossen Dank aussprechen. Den qualifizierten Büros für ihre Projektvorschläge und die hohe Qualität der Eingaben, den Mitgliedern des interdisziplinären Beurteilungsgremiums für die anregenden und respektvollen Diskussionen und den Expertinnen und Verfahrensbegleiterinnen für ihre intensive Mitarbeit.

Das Projekt MIRANDA kann realisiert werden, wenn der Grosse Rat den entsprechenden Bebauungsplan genehmigt. Wir sind überzeugt, dass Politik und Bevölkerung das Projekt als gelungene Umsetzung des geäusserten politischen Auftrags erkennen, den von der Jury festgestellten städtebaulichen und sozialen Mehrwert mittragen und die Wohnungen in wenigen Jahren bezogen werden können.

Jonathan Koellreuter

Leiter Portfoliomanagement Immobilien Basel-Stadt
Basel, im Februar 2025

- 1 Luftbild 3D Projektperimeter Blick von Südwesten
 - 2 Luftbild 3D Projektperimeter Blick von Norden
- Quelle: Geodaten Kanton Basel-Stadt



Ausgangslage

Anlass

Die Nachfrage nach Wohnungen ist in Basel seit Jahren höher als das Angebot. Während in den vergangenen 10 Jahren rund 20 000 Arbeitsplätze geschaffen wurden, sind im gleichen Zeitraum vergleichsweise nur wenige zusätzliche Wohnungen entstanden. Diese Entwicklung hat in Basel zu tiefen Leerständen beim Wohnraum geführt, was die Situation für Wohnungssuchende zunehmend erschwerte und den Wohnraum verteuerte. Um dieser Entwicklung entgegenzuwirken, hat Immobilien Basel-Stadt das Wohnbauprogramm 1000+ erarbeitet. Es sieht vor, bis 2035 über 1000 neue Wohnungen in Eigeninvestition des Kantons zu bauen und diese zu preisgünstigen Mietzinsen zu vermieten.

Die Entscheidung der Basler Verkehrs-Betriebe (BVB), die bestehende Busflotte vollständig durch Elektrobusse zu ersetzen, rief den Bedarf eines Ersatzneubaus der Garage Rank hervor. Im Ratschlag zur Kreditgenehmigung für Neubau und Busbeschaffung (2020) wurde der Auftrag definiert, den Neubau derart zu planen, «dass ein Teil des Areals einer Drittnutzung, z.B. der Realisierung von Wohnraum, zugeführt werden kann».

Der Regierungsrat beauftragte das Finanzdepartement und das Bau- und Verkehrsdepartement, einen Wettbewerb zur Realisierung eines Wohnhochhauses durchzuführen. Für die Realisierung ist ein Bebauungsplan notwendig, der auf der Basis des siegreichen Projektentwurfes aus diesem Verfahren erarbeitet werden soll.

Das Wohnhochhaus soll zu einer attraktiven Ergänzung des Basler Wohnungsangebotes werden. Mit der Auslobung des anonymen Wettbewerbs suchte Immobilien Basel-Stadt (IBS) architektonisch und städtebaulich hochstehende Entwürfe, welche die Anforderungen an preisgünstigen Wohnraum, ökologische Nachhaltigkeit und soziales Zusammenleben vorbildlich lösen sollten. Die Ergebnisse des Wettbewerbs werden im vorliegenden Bericht vorgestellt.

Ziel

Nachhaltige Immobilienentwicklung

Das Wohnhochhaus soll im Finanzvermögen der Einwohnergemeinde der Stadt Basel entwickelt und realisiert werden. Entsprechend seiner Zweckbestimmung sollen Liegenschaften des Finanzvermögens eine angemessene Rendite unter Berücksichtigung der Nachhaltigkeit erzielen. Der Begriff der Nachhaltigkeit definiert sich im allgemeinen Verständnis durch das Zusammenspiel der drei Aspekte Ökologie, Ökonomie und Gesellschaft. Nachhaltigkeit zeichnet sich durch das ausgewogene Miteinander dieser drei Perspektiven aus. Alle drei Aspekte sind stark miteinander verwoben und stehen gleichzeitig in einem gegenseitigen Spannungsverhältnis. Die Maximierung eines der drei Aspekte kann die Berücksichtigung der anderen stören oder verunmöglichen. Das Ziel der Nachhaltigkeit ist daher die Optimierung eines jeden Aspekts unter Berücksichtigung der anderen beiden, umgesetzt in einer baukulturell hochstehenden Lösung.

Preisgünstiger Wohnraum

Als Massnahme zur Umsetzung der Verfassungsinitiative «Recht auf Wohnen» sieht das Wohnbauprogramm 1000+ vor, bis 2035 über 1000 neue Wohnungen in Eigeninvestition des Kantons zu bauen und diese zu preisgünstigen Mietzinsen zu vermieten. «Preisgünstig» bedeutet in diesem Fall, dass die Wohnungen zu einem Marktpreis angeboten werden, der etwa 20 % unter den Marktmieten für vergleichbare (d.h. neu erstellte oder neuwertig sanierte) Wohnungen liegt, und gleichzeitig eine marktgerechte Rendite abwerfen. Eine Subventionierung ist dabei weder investorenseitig (für Investition, Betrieb und Unterhalt) noch mieterseitig (für Nettomieten oder Nebenkosten) vorgesehen.

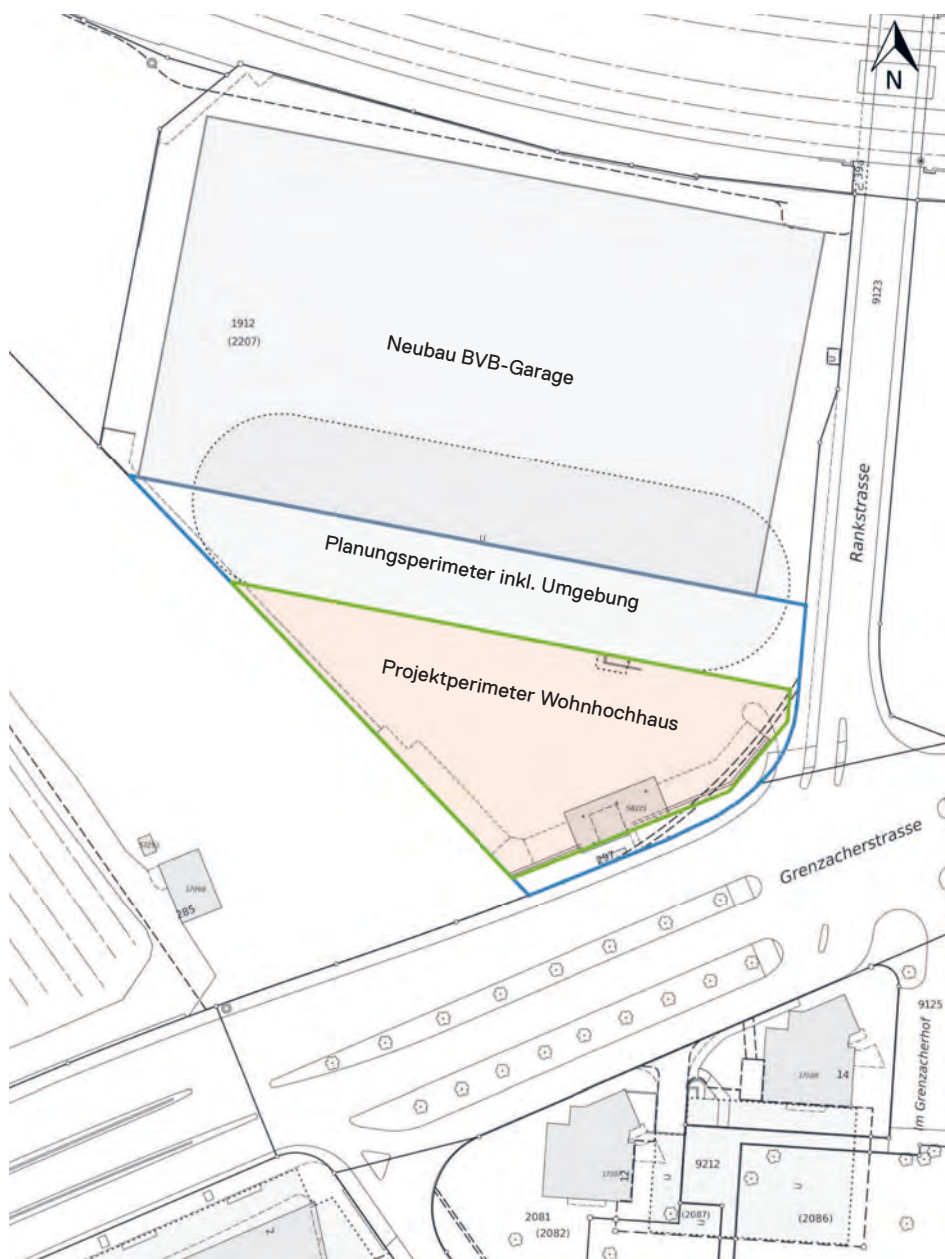
Ökologische Nachhaltigkeit

Gestützt auf die kantonale Klimaschutzstrategie «Netto-Null 2037» sollen bei kantonalen Immobilien die direkten Treibhausgasemissionen aus dem Betrieb auf null und die indirekten Emissionen aus der Erstellung auf ein Minimum reduziert werden. Die Erzeugung von Solarstrom soll bereits im Entwurf berücksichtigt werden. Zur Gewährleistung eines gesunden und behaglichen Innenraumklimas sind architektonische Konzepte technischen Lösungen vorzuziehen. Konstruktion und Materialisierung sind bauökologisch konsistent und kreislauffähig gedacht. Das Gebäude und seine Umgebung leisten einen Beitrag zur Hitzeminderung und fördern die Biodiversität.

Aufgabe

Perimeter

Der zu bearbeitende Projektperimeter umfasst eine Fläche von rund 5000 m² (blau ausgezogene Linie in nachstehender Abbildung). Das Grundstück ist im Baurecht an die Basler Verkehrsbetriebe (BVB) abgegeben, welche im nördlichen Teil einen Ersatzneubau mit Abstellanlage und Werkstatt für die neue Elektrobusflotte planen. Durch die Neuordnung des Grundstücks ergibt sich im Süden der Parzelle eine rund 3000 m² grosse Fläche, die neu für eine Wohnnutzung zur Verfügung steht (rot hinterlegte Fläche in nachstehender Abbildung). Es ist vorgesehen, diese Fläche von der Parzelle 8/1912 abzuparzellieren und bis zur Baueingabe eine neue Parzelle zu bilden.



Projektperimeter (grün) und Planungsperimeter mit Umgebung (blau)

Aufgabenstellung

Städtebau

Der Wettbewerbsperimeter befindet sich am stadtseitigen Auftakt des langfristigen Entwicklungspotenzials Stadt-raum Ost, welches mit der geplanten S-Bahn-Station Solitude künftig noch an Erschliessungsqualität gewinnen wird. Das Hochhaus bildet einen möglichen ersten Baustein der städtebaulichen Entwicklung und stellt einen markanten Hochpunkt für das neue Stadtgebiet und die weitere Umgebung dar.

Wegen aktuell unklaren Abhängigkeiten in der Bahninfrastrukturplanung bestehen noch grosse Unwägbarkeiten betreffend die künftige Entwicklung im direkten Umfeld des Wettbewerbsperimeters. Ein Zugang via bzw. vom Wettbewerbsperimeter zu den Freizeitgärten kann für die Öffentlichkeit und auch für die Bewohnerinnen und Bewohner des neuen Wohnhochhauses von Interesse sein. Langfristig ist das Entwicklungspotenzial des gesamten Gebiets Gleisdreieck Rank mitsamt den Familiengärten von der Bahnbetriebsplanung im Bereich Badischer Bahnhof abhängig. Es wird sich weisen, ob die heutigen Flächen des Bundes-eisenbahnvermögens – wie vom Kanton angestrebt – für weitere städtebauliche Nutzungen freigegeben werden können.

Vertikale Nachbarschaft

Aufgrund der Lage des Wohnhochhauses und der ungewissen grossräumlichen Entwicklung ist davon auszugehen, dass die künftigen Bewohnenden nur bedingt an eine bestehende soziale Quartierinfrastruktur anknüpfen können. Das Wohnhochhaus soll darum bauliche Voraussetzungen für die Bildung und den langfristigen Erhalt einer Nachbarschaftsstruktur innerhalb des Gebäudes schaffen. Dazu beitragen sollen insbesondere Massnahmen in folgenden Bereichen:

- Schaffung eines vielfältigen Wohnungsmixes für unterschiedliche Zielgruppen
- Schaffung von (zumietbaren) Optionen zur Förderung des langfristigen Verbleibs der Mieterschaft im Haus über mehrere Lebensphasen hinweg (bspw. «Schaltzimmer», Gästezimmer)
- Kommunikationsfördernde Verkehrs- und Nebennutzflächen sowie andere Massnahmen, die Gelegenheiten für den alltäglichen informellen Austausch schaffen
- Kuratierte oder selbst verwaltete gemeinschaftliche Räume

Insbesondere die letztgenannten Massnahmen waren dem übergeordneten Ziel des preisgünstigen Wohnraums unterzuordnen und dezent – also unter Abwägung von benötigter Fläche und erzeugbaren, multifunktionalen Begegnungsmöglichkeiten und Treffpunktqualitäten (Dichte, Frequenz) – vorzusehen.

Im Entwurf waren Möglichkeiten zu schaffen, dass die Bewohnerinnen und Bewohner des Wohnhochhauses Rank gerne und lange hier leben. Sie schätzen die urbane Lage und die räumliche Nähe zu diversen Naherholungsmöglichkeiten (Rhein, Sportzentrum Rankhof, Freizeitgärten etc.). Das Gebäude mit seinen kurz- und langfristig zumietbaren Räumen bietet ihnen Möglichkeiten, auf verschiedene Lebensphasen zu reagieren. Gemeinsam genutzte Frei- und Aufenthaltsräume im Gebäude und im Aussenraum fördern den Austausch. Das Wohnhochhaus Rank ist mit seinen über 200 darin lebenden Menschen eine kleine, lebensfrohe Nachbarschaft und ein vertrautes Zuhause und setzt Impulse zur Stärkung der Lebensqualität im Quartier.

Aussenraum

Aufgrund der Platzverhältnisse bestehen auf dem Areal nur eingeschränkte Möglichkeiten zur Umsetzung von Aussenräumen für die Bewohnerinnen und Bewohner des Hochhauses. Der 16.75 m breite Bereich zwischen der Südfassade des Garagenneubaus und der neuen Parzellengrenze des Wohnhochhauses liegt auf der Baurechtsparzelle der BVB und wird vorläufig durch das Projekt BVB-Garage gestaltet. Es wurde von den Teams erwartet, diese Gestaltung in ihre Entwürfe zu integrieren und, wo angebracht, konzeptionell zu ergänzen. Der Aussenraum soll von der BVB-Garage und dem Hochhaus gemeinsam genutzt werden können. Weiter wurde eine Aussage erwartet, wie sich das Gebäude zur Grundstückskante und somit zum angrenzenden öffentlichen Strassenraum verhält.

Bebauungsplan

Die Mantellinien und die Ausnutzung werden im Bebauungsplan projektspezifisch aufgrund des Siegerprojekts festgelegt. Im Wettbewerb wurden städtebaulich verträgliche Projekte mit optimierter Ausnutzung gesucht, wobei die Maximierung der Ausnutzung gegenüber einem überzeugenden Städtebau nachrangig war. Die Verträglichkeit der Gebäudehöhe war im Rahmen des Verfahrens zu untersuchen und projektbezogen vorzuschlagen.

Anforderungen an die Wohnungen

Die Wohnungen sollen sich durch einen hohen Gebrauchswert, angemessenen Komfort und eine hohe Wohnqualität auszeichnen. Gleichzeitig sollen sie ohne Subventionen preisgünstig vermietet werden. Eine wesentliche Steuergrösse stellt dabei die Wohnfläche dar. Aus diesem Grund waren die vorgegebenen Wohnungsgrössen möglichst einzuhalten und nur in Ausnahmefällen zu überschreiten.

Zimmer	Grösse (HNF)	Anteil
1–2.5	max. 45 m ²	ca. 11%
3 / 3.5	65–75 m ²	ca. 40%
4 / 4.5	85–95 m ²	ca. 29%
5 / 5.5	105–115 m ²	ca. 13%
>5.5	>105 m ²	ca. 7%

Im Gegensatz zu den angestrebten Wohnungsgrössen, welche bestmöglich einzuhalten waren, war der Wohnungsspiegel als orientierend zu verstehen. Entwurfsabhängig konnte davon abgewichen werden, wenn dadurch Vorteile im Sinne des Aufgabenbeschriebs entstanden.

Wohnzudienende Nutzungen

Im Sinne der Idee der vertikalen Nachbarschaft war das Wohnangebot durch gemeinschaftliche oder funktional ergänzende Nutzungen zu erweitern. Diese waren insbesondere:

- Möblierter, unterteilbarer Freizeitraum für bis zu 50 Personen, der stundenweise gemietet und gut auffindbar ist, für Privatanlässe jedoch vor Einblicken geschützt werden kann.
- Einfache Werkstatt, in der einfache Bastel- oder Reparaturarbeiten durchgeführt werden können.
- Zuschaltbare Zimmer, die den Mietparteien die Möglichkeit geben, einzelne Funktionen aus ihrer Wohnung auszulagern.
- Nutzungsneutrale Gestaltungs-Räume, welche von den Bewohnenden in der Betriebsphase adaptiert werden können.

Beurteilungskriterien

Es kamen folgende Beurteilungskriterien zur Anwendung:

- Städtebauliche und architektonische Qualität
- Soziale Nachhaltigkeit, Nutzungsqualität
- Ökologische Nachhaltigkeit
- Wirtschaftlichkeit

Die Reihenfolge der Kriterien bedeutete keine Gewichtung der Kriterien. Das Preisgericht hat aufgrund der aufgeführten Kriterien eine Gesamtbewertung vorgenommen.

Organisation

Veranstalter des Projektwettbewerbs

Einwohnergemeinde der Stadt Basel, vertreten durch:

- **Finanzdepartement Basel-Stadt,**
Immobilien Basel-Stadt (Eigentümerversammlung)
- **Bau- und Verkehrsdepartement Basel-Stadt,**
Städtebau & Architektur,
Hochbau (Bauherrenvertretung)

Wettbewerbssekretariat und Wettbewerbsbegleitung

Dominic Schuppli und Simon Nussbaumer

PLANAR AG für Raumentwicklung, Zürich

Formelle Bestimmungen

Verfahren

Es handelte sich um einen einstufigen, anonymen Projektwettbewerb im selektiven Verfahren.

Ziel des Verfahrens war die Evaluation des besten Lösungsansatzes für den Neubau des Wohnhochhauses an der Rankstrasse im Rahmen des kommunalen Wohnbauprogramms 1000+.

Teilnahmeberechtigung

Die Teilnehmenden mussten zum Zeitpunkt der Publikation ihren Sitz oder Wohnsitz in der Schweiz oder in einem Vertragsstaat des GATT/WTO-Übereinkommens über das öffentliche Beschaffungswesen, der Gegenrecht gewährt, haben.

Teambildung

Für die Zulassung zum Wettbewerb mussten sich Projektteams bilden, bei denen folgende Kompetenzen zwingend vertreten sind:

- Architektur (federführend)
- Generalplanung / Gesamtleitung
- Bauingenieurwesen

Eine Mehrfachteilnahme von Teammitgliedern des Fachbereichs Architektur war nicht zulässig. Die übrigen Teammitglieder durften in maximal drei Teams teilnehmen.

Preise und Ankäufe

Für Preise, fixe Entschädigungen und allfällige Ankäufe im Rahmen des Projektwettbewerbs stand dem Preisgericht eine Gesamtpreisumme von CHF 300 000.– exkl. MWST zur Verfügung.

Teilnehmende Teams

Das Preisgericht hat anlässlich der Jurysitzung vom 7. Mai 2024 aus 78 Bewerbungen folgende Teams für eine Teilnahme am Verfahren ausgewählt (es wird hier der Teamname aus der Bewerbung und in Klammern die federführende Firma genannt):

- **Adrian Streich Architekten AG**
(Adrian Streich Architekten AG)
- **ARGE Burkard Meyer & Scheibler Villard**
(Burkard Meyer Architekten BSA AG)
- **ARGE Miller & Maranta und Confirm**
(Miller & Maranta AG)
- **ARGE Penzel Valier AG & ROBERTNEUN™ Architekten**
(Penzel Valier AG)
- **ARGE Salathé Architekten & op-arch**
(Salathé Architekten Basel AG)
- **ARGE SO-IL / kollektive architekt**
(kollektive architekt)
- **Armon Semadeni Architekten GmbH**
(Armon Semadeni Architekten GmbH)
- **Boltshauser Architekten AG**
(Boltshauser Architekten AG)
- **EMI Architekt*innen AG**
(EMI Architekt*innen AG)
- **Esch Sintzel Architekten**
(Orangerie GmbH)
- **Jaeger Koechlin + B3 Kolb AG**
(Jaeger Koechlin GmbH)
- **Schneider Studer Primas GmbH**
(Schneider Studer Primas GmbH)
- **Studio DIA GmbH**
(Studio DIA GmbH)
- **toblergmür Architekten GmbH**
(toblergmür Architekten GmbH)
- **WALDRAP AG**
(WALDRAP AG)

Kein Mitglied des Preisgerichts erkannte im Rahmen der Präqualifikation ein bestehendes Abhängigkeits- oder Zusammengehörigkeitsverhältnis. Somit waren keine Ausstands- bzw. Ausschlussgründe gegeben.

Preisgericht

Fachpreisgericht

- **Beat Aeberhard**, Architekt,
Kantonsbaumeister Basel-Stadt (Vorsitz)
- **Meinrad Morger**, Architekt / Prof. TU,
Morger Partner Architekten AG, Basel
- **Emanuela Ferrari**, Bauingenieurin / Architektin,
Ferrari Gartmann AG, Chur
- **Yvonne Rudolf**, Architektin,
Galli Rudolf Architekten AG, Zürich
- Ersatz: **Marius Hug**, Architekt,
Meier Hug Architekten AG, Zürich

Sachpreisgericht

- **Barbara Emmenegger**, Soziologin,
Barbara Emmenegger Soziologie & Raum, Zürich
- **Jonathan Koellreuter**, Leiter Portfoliomanagement,
Immobilien Basel-Stadt
- **Daniel Schütz**, Programmleiter Bussystem 2027,
Basler Verkehrs-Betriebe
- Ersatz: **Christina Bronowski**, Leiterin Entwicklung,
Immobilien Basel-Stadt
- Ersatz: **Gerold Perler**, Leiter Wohnen, Städtebau &
Architektur, Hochbau BS

Expertinnen und Experten (nicht stimmberechtigt)

- **Gabi Haas**, Lärm, A. Aegerter & Dr. O. Bosshardt AG,
Basel
- **Giovanni Orsini**, Präsident Bau- und Wohngenossen-
schaft Rankhof, Basel
- **Remo Thalmann**, Oekobilanzierung, ZPF Ingenieure,
Basel / Zürich
- **Roman Weder / Beate Grün**, Bauökonomie, PBK AG,
Basel / Zürich
- **Josef Willmann**, Brandschutz, willmann.info, Hohenrain
- **Denis Cotti**, Fachspezialist Gebäudetechnik,
Städtebau & Architektur
- **Dorothee Kerbe**, Projektmanagerin Wohnen,
Städtebau & Architektur
- **Rainer Volman**, Leiter Gebietsentwicklung,
Städtebau & Architektur
- **Esther Righetti**, Fachstelle Wettbewerbe,
Städtebau & Architektur
- **Ruedi Koechlin**, Portfoliomanager Entwicklung,
Immobilien Basel-Stadt
- **Michèle Howald**, Teamleiterin Projekte & Vermietung,
Immobilien Basel-Stadt
- **Susanne Brinkforth**, Leiterin Fachbereich Freiraum-
planung, Stadtgärtnerei
- **Dominic Schuppli**, Projektleiter,
PLANAR AG für Raumentwicklung, Zürich
- **Simon Nussbaumer**, Projektmitarbeiter,
PLANAR AG für Raumentwicklung, Zürich

Absichtserklärung

Es ist vorgesehen, unmittelbar nach Abschluss des Verfahrens die Weiterbearbeitung zu einem Richtprojekt als Grundlage für den nachfolgenden Bebauungsplan aufzunehmen. Die anschliessende Weiterbearbeitung (Projektierung) durch das siegreiche Team des Wettbewerbs erfolgt unter Vorbehalt insbesondere der Genehmigung des Bebauungsplans sowie der Kreditgenehmigung durch das finanzkompetente Organ.

Die Freigabe der weiteren Planungsschritte erfolgt phasenweise. Um die im Programm des Wettbewerbs festgelegten Ziele zu erreichen und insbesondere Ausführungsqualität, Termine und Kosten zu garantieren, kann die Auftraggeberin vom siegreichen Team verlangen, sich mit kompetenten Partnerinnen bzw. Partnern zu verstärken und entsprechende Vorschläge einzubringen. Die Auswahl dieser Verstärkung erfolgt im beidseitigen Einverständnis, soweit dies im Rahmen der beschaffungsrechtlichen Vorgaben möglich ist.

Eingereichte Projekte

Alle 15 Projekte wurden fristgerecht abgegeben. Die Pläne und Formulare wurden bis zum 28. November 2024, die Modelle bis zum 17. Januar 2025 eingereicht.

Die Eingangskontrolle, die Vergabe einer Nummer sowie die Anonymisierung erfolgten durch die Kantonale Fachstelle für öffentliche Beschaffungen (KFöB). Die folgende Liste zeigt die nach Reihenfolge der Ankunft vergebenen Kontrollnummern der eingereichten Wettbewerbsbeiträge.

- Projekt 01 – KUBAKI
- Projekt 02 – dazwischen
- Projekt 03 – BALANCE
- Projekt 04 – ASTATKE
- Projekt 05 – LEMON TREE
- Projekt 06 – SMETTERLING
- Projekt 07 – Superleggera
- Projekt 08 – MIRANDA
- Projekt 09 – MIKADO
- Projekt 10 – Walking City
- Projekt 11 – LINNÉA
- Projekt 12 – KAPLA
- Projekt 13 – HYBRION
- Projekt 14 – Ratatouille
- Projekt 15 – draussen vor dem fenster

Vorprüfung

Die formelle und materielle Vorprüfung der Wettbewerbsbeiträge wurde im Dezember 2024 und Januar 2025 durch die beteiligten Expertinnen und Experten durchgeführt und von PLANAR koordiniert.

Formelle Vorprüfung

Alle 15 Projekte wurden unter Wahrung der Anonymität fristgerecht eingereicht. Alle abgegebenen Arbeiten waren im Wesentlichen vollständig und es lagen keine formellen Wettbewerbsverstösse vor.

Formelle Vorprüfungskriterien

- Fristgerechte Abgabe
- Wahrung der Anonymität
- Vollständigkeit

Inhaltliche Vorprüfung

Die eingereichten Projekte wurden gemäss den im Wettbewerbsprogramm und in der Fragenbeantwortung gestellten Anforderungen durch die Expertinnen und Experten detailliert geprüft. Die Vorprüfungsergebnisse wurden den Mitgliedern der Jury vorgestellt.

Zwischen dem ersten und zweiten Jurytag wurden die Projekte der engeren Wahl vertieft geprüft (insb. Brandschutzanforderungen, ökologische Nachhaltigkeit, Schnittstellen BVB-Garage) und die Ergebnisse wiederum der Jury vorgestellt.

Inhaltliche Vorprüfungskriterien

Die Vorprüfung erfolgte anhand der im Wettbewerbsprogramm genannten Beurteilungskriterien.

- Städtebauliche und architektonische Qualität
- Soziale Nachhaltigkeit, Nutzungsqualität
- Ökologische Nachhaltigkeit
- Wirtschaftlichkeit

Beurteilung

Erster Jurytag

Das Preisgericht traf sich am 24. Januar 2025 vollzählig und beschlussfähig zur Beurteilung der eingereichten Projekte. Die Vorprüfungsergebnisse wurden vorgestellt und das Preisgericht beschloss einstimmig, alle 15 Wettbewerbsbeiträge zur Beurteilung zuzulassen.

Die Wettbewerbsbeiträge wurden auf drei Gruppen aufgeteilt und durch diese eingehend studiert. Im ersten gemeinsamen Informationsrundgang stellten die jeweiligen Gruppen die Projekte dem Plenum vor.

Erster Wertungsrundgang

Nach dem Informationsrundgang folgte der erste Wertungsrundgang. Die Beurteilung der Projekte erfolgte anhand der im Wettbewerbsprogramm genannten Beurteilungskriterien, wobei im ersten Rundgang der Schwerpunkt auf die städtebauliche und architektonische Qualität gelegt wurde. Gemäss einstimmigem Entscheid des Preisgerichts schieden folgende 7 Projekte im ersten Wertungsrundgang aus:

- Projekt 03 – BALANCE
- Projekt 04 – ASTATKE
- Projekt 07 – Superleggera
- Projekt 09 – MIKADO
- Projekt 11 – LINNÉA
- Projekt 14 – Ratatouille
- Projekt 15 – draussen vor dem fenster

Zweiter Wertungsrundgang

Im zweiten Wertungsrundgang wurden die verbliebenen 8 Projekte nach den Beurteilungskriterien und insbesondere der Qualität der statischen Lösung, der Nutzungsqualität sowie der sozialen und ökologischen Nachhaltigkeit eingehender betrachtet. Gemäss einstimmigem Entscheid des Preisgerichts schieden folgende 4 Projekte im zweiten Rundgang aus:

- Projekt 05 – LEMON TREE
- Projekt 06 – SMETTERLING
- Projekt 10 – Walking City
- Projekt 13 – HYBRION

Die Jury verzichtete am ersten Jurytag auf einen dritten Wertungsrundgang.

Engere Wahl

Die Jury beschloss einstimmig, folgende 4 Projekte der engeren Wahl einer vertieften Vorprüfung in einzelnen Punkten zu unterziehen:

- Projekt 01 – KUBAKI
- Projekt 02 – dazwischen
- Projekt 08 – MIRANDA
- Projekt 12 – KAPLA

Zweiter Jurytag

Am 31. Januar 2025 traf sich das Preisgericht vollzählig und beschlussfähig zur Beurteilung der Projekte in der engeren Wahl.

Zum Auftakt des zweiten Jurytages traf sich das Preisgericht nach einer freiwilligen Begehung des Projektperimeters beim Stadtmodell, wo die Projekte der engeren Wahl im stadträumlichen Kontext betrachtet und beurteilt wurden. Anschliessend versammelte sich die Jury im Jurylokal.

Die Ergebnisse der vertieften Vorprüfung wurden dem Preisgericht vorgestellt. Die anwesenden Expertinnen und Experten erläuterten die Vorprüfungsergebnisse zu den Brandschutzanforderungen, den Schnittstellen mit der benachbarten BVB-Garage, der ökologischen Nachhaltigkeit und der Wirtschaftlichkeit und beantworteten die Fragen des Preisgerichts. Das Preisgericht nahm die Ergebnisse zur Kenntnis und liess sie in die weitere Beurteilung einfließen.

Kontrollrundgang

Im Kontrollrundgang wurden die bisherigen Entscheide der Jury reflektiert. Das Preisgericht bestätigte die Entscheide des ersten und zweiten Wertungsrundgangs einstimmig.

Dritter Wertungsrundgang

Im dritten Wertungsrundgang wurden die vier verbliebenen Projekte im Plenum intensiv diskutiert und die Beiträge anhand der Beurteilungskriterien und unter Einbezug der Vorprüfungsergebnisse bewertet, wobei die Stärken und Schwächen der Projekte sorgfältig abgewogen und beurteilt wurden. Es erfolgte die Wahl des Siegerprojekts und die Festlegung der Rangfolge.

Kontrollrundgang

Im Kontrollrundgang bestätigte das Preisgericht einstimmig die Entscheide des dritten Wertungsrundgangs sowie die Rangierung.

Rangierung und Preisverteilung

Aufgrund der Bewertung der im Wettbewerbsprogramm festgehaltenen Beurteilungskriterien kam das Preisgericht zu nachfolgender Rangierung und Aufteilung der Gesamtpreissumme.

Für Preise, Ankäufe und Entschädigungen stand dem Preisgericht eine Gesamtpreissumme von CHF 300 000.– exkl. MWST zur Verfügung. Die feste Entschädigung von CHF 10 000.– je Team wurde allen zur Beurteilung zugelassenen Teams zugesprochen. Die Preise in Höhe von CHF 150 000.– wurden einstimmig wie folgt aufgeteilt.

1. Rang / 1. Preis	MIRANDA	CHF 50 000.–
2. Rang / 2. Preis	dazwischen	CHF 40 000.–
3. Rang / 3. Preis	KUBAKI	CHF 35 000.–
4. Rang / 4. Preis	KAPLA	CHF 25 000.–

Couvertöffnung

Nach erfolgter Rangierung und Preisgeldverteilung ergab die Couvertöffnung folgende Verfassenden:

1. Rang / 1. Preis

Projekt 08 – MIRANDA

Teamname: **Studio DIA GmbH**

Architektur: **Studio DIA GmbH, Zürich**

Gesamtleitung: **Studio DIA GmbH, Zürich**

Bauingenieurwesen: **HallerIngenieure AG, Baar**

2. Rang / 2. Preis

Projekt 02 – dazwischen

Teamname: **WALDRAP AG**

Architektur: **WALDRAP AG, Zürich**

Gesamtleitung: **WALDRAP AG, Zürich**

Bauingenieurwesen: **Lüchinger Meyer Partner AG, Zürich**

3. Rang / 3. Preis

Projekt 01 – KUBAKI

Teamname: **ARGE Burkard Meyer & Scheibler Villard**

Architektur: **ARGE Burkard Meyer & Scheibler Villard, Baden**

Gesamtleitung: **ARGE Burkard Meyer & Scheibler Villard, Baden**

Bauingenieurwesen: **SYNAXIS AG ZÜRICH, Zürich**

4. Rang / 4. Preis

Projekt 12 – KAPLA

Teamname: **Esch Sintzel Architekten**

Architektur: **Orangerie GmbH, Zollikon**

Gesamtleitung: **Orangerie GmbH, Zollikon**

Bauingenieurwesen: **dsp Ingenieure + Planer AG, Uster**

Das Preisgericht kam einstimmig zum Beschluss, der Auftraggeberin das mit dem 1. Rang/1. Preis ausgezeichnete Projekt MIRANDA zur Weiterbearbeitung und Realisierung zu empfehlen.

Neben den in der Vorprüfung und in der Projektbeurteilung genannten Punkten legt die Jury im Besonderen folgende Themen zur Nachbearbeitung des Siegerprojekts fest:

- Der Entscheid, die geforderten Autoabstellplätze zugunsten eines kompakten unterirdischen Volumens oberirdisch anzuordnen, wird vom Preisgericht verstanden. Die vorgeschlagene Lage und Anordnung der Parkfelder steht jedoch im Konflikt mit den betrieblichen Anforderungen der BVB-Garage. Die Lage und Anordnung der Parkfelder ist neu zu lösen.
- Die Jury ist der Meinung, dass die Möglichkeit zu einer weiteren Optimierung der Wirtschaftlichkeit und Flächeneffizienz besteht, ohne die Qualität der vorgesehenen Grundrisse einzubüssen.
- Die Aussenraumgestaltung ist unter Beizug eines Landschaftsarchitekturbüros zu überarbeiten und mit den Anforderungen der BVB abzustimmen.

Projekte

Rangierte Projekte

Projekt 08
1. Rang / 1. Preis

MIRANDA

Teamname

Studio DIA GmbH

Gartenhofstrasse 15, 8004 Zürich

Architektur / Generalplanung / Gesamtleitung

Studio DIA GmbH

Gartenhofstrasse 15, 8004 Zürich

Wulf Böer, Martin Dubach, Katrin Gurtner, Felix Krüttli,

Hannes Lukesch, Yeshi Wang, Léon Bühler, Kaspar Ketelsen

Bauingenieurwesen

HallerIngenieure AG

Lindenstrasse 4, 6340 Baar

Markus Haller, Lukas Reichmuth

Weitere Fachplaner und Spezialisten

Hefti. Hess. Martignoni. Aarau AG, Aarau (HLKSE / Brandschutz)

Robin Portmann, Guiseppa Cudemo, Joel Pfister, Corinne Soder



BEURTEILUNG

Die Verfassenden schlagen für das 88m hohe Wohnhaus an der Rankstrasse einen differenzierten Gebäudekörper vor, der sich schlüssig aus dem Dialog einer stadträumlich-landschaftlich heterogenen Umgebung und den typologischen, ökologischen und ökonomischen Ansprüchen zeitgemässer Wohnungen formt. Drei Rechtecke, in denen flexible Wohnungsgrundrisse organisiert sind, werden so zueinander gefügt, dass ein grosser dreieckiger und architektonisch robuster Binnenraum entsteht, der in Schichten die vertikalen Erschliessungen, dreigeschossige innere Plätze, Gemeinschaftsräume und in der Regel geräumige Entrées mit angelagerten Flex-Bereichen aufnimmt. Obwohl in seiner Grundform kompakt organisiert, sucht die strukturelle Ordnung keinen indifferenten Solitär, sondern vielmehr eine Architektur mit verschiedenartigen, gestalterisch ausdrucksstarken Facetten, die mit dem Kontext kommunizieren. Das Freiraumkonzept verfolgt dieselbe Methode, indem die unterschiedlichen Aussenbereiche für die Bepflanzung spezifische raumbildende Elemente wie lange Reihe, zentrierte Gruppe oder freie Anordnung annehmen.

Das Konzept der Differenzierung findet im Erdgeschoss seinen folgerichtigen Auftakt. Die peripher angeordneten Nutzungen wie Gewerbe, Gemeinschaft und Infrastruktur sind in Struktur und Ausdruck verschieden formuliert. Während vier markante Stützen in Kolossalordnung einen architektonischen Akzent zur Grenzacherstrasse bilden, ist die dreigeschossige Halle für Fahrräder offen gestaltet und von acht Stützen getragen. Eine grosszügige Wendeltreppe aktiviert eine äussere Verbindung vom Sockelbereich zum im Westen gelegenen Freiraum. Über einen baumbestandenen Vorplatz an der Ostseite wird der Haupteingang zum Wohnhaus erreicht, der sich gut sichtbar und strukturell bedingt in einer grossen Fuge befindet und gerade dadurch eine angemessene Betonung erhält. Dem Eingang folgt ein räumlich attraktives 4-geschossiges inneres Atrium. Im ersten und zweiten Obergeschoss sind Ateliers, Co-Working und Gästezimmer vorgesehen, darüber 126 Wohnungen auf 24 Geschossen organisiert. An eine 3-geschossige, natürlich belichtete Piazza werden jeweils 16 Wohnungen, eine Clusterwohnung, Waschküchen, wiederum Gästezimmer und ein 2-geschossiger Gemeinschaftsraum mit vielfältigen Nutzungsoptionen angeschlossen. Dieser Rhythmus wiederholt sich achtmal. Es entstehen interessante informelle hausinterne Begegnungsräume bzw. vertikale Nachbarschaften. Dem stabilen Kern folgt eine Raumschicht mit wenigen Stützen und Unterzügen, die eine hohe planerische Flexibilität von Grundrissgrössen zulässt. Die Typologie der Wohnungen zeichnet sich durch offene, T-förmige Gemeinschaftsbereiche mit Wohnen, Essen, Küche und Ausblicke in zwei Himmelsrichtungen und kammerartige Individualräume aus. Leider profitieren die Kleinwohnungen, die über den Lift- und Treppenvorbereich erschlossen werden, weder von einem grosszügigen Entrée noch von einem Wohnen

über Eck. Die Aussenräume sind in Ost- und Westrichtung als eingelegte Loggien und in Südwest- und Südostrichtung als Balkone ausgebildet. Sie rahmen schöne Ausblicke. Mit einer gemeinschaftlichen Dachterrasse, die begrünte und überdeckte Bereiche anbietet, findet das Hochhaus seinen adäquaten Abschluss.

Auf eine Einstellhalle wird mit dem Argument der Nachhaltigkeit bewusst verzichtet. Die Alternative oberirdisch angeordneter Parkplätze ausserhalb des Planungssperimeters ist leider wenig realistisch.

Der architektonische Ausdruck des Gebäudes folgt konsequent dem städteräumlichen Credo einer situativen Differenzierung. Geschlossene vertikale Flächen finden eine kompositorische Zusammenordnung mit offenen, filigranen Balkonschichten, die je nach Perspektive unterschiedliche plastische Wirkungen erzeugen.

Mit seiner grosszügigen, mehrgeschossigen Sockelbildung nimmt das hohe Gebäude auf Erdgeschossesebene das menschliche Mass auf und wirkt äusserst einladend. Ebenso einladend ist die Adressierung im Osten ab dem Vorplatz. Das Foyer öffnet sich in ein hohes Atrium und führt wiederum durch das westlich gelegene Foyer in den Garten und zum Spielplatz.

Die über Rampen einfach zugängliche, mehrgeschossige Velohalle ist durch das Gemüsedepot und den Postraum sinnvoll mit dem Atrium verbunden. Velowerkstatt, Freizeit- und Gewerberaum interagieren mit dem Aussenraum. Die ersten beiden Obergeschosse sind über die Galerie an das Atrium angeschlossen. Sie bilden zusammen mit dem Erdgeschoss über Weg-, Blick- und Akustikanbindung, aber auch über die Nutzungsangebote viele Möglichkeiten niederschwelliger Begegnung. Kleinere Nachbarschaften sind über jeweils drei Stockwerke über kleinere Atrien und Galerien ähnlich miteinander verbunden. Sie teilen sich über die Piazza angeschlossene zweigeschossige Gemeinschaftsräume, welche die Nachbarschaften nach ihrem Gusto in der Nutzung definieren können. Eingeschossige Waschküchen liegen ergänzend auf der gegenüberliegenden Seite der Piazza. Die gemeinschaftlich nutzbaren Räume wirken eingebettet in die Nachbarschaften, die Piazza erscheint so glaubwürdig als Ort des Austauschs und Sich-Treffens. Die Hausgemeinschaft wiederum hat die Möglichkeit, sich auf der Dachterrasse zu begegnen.

Die Gemeinschaftsräume der kleinen Nachbarschaften können sich zur dreigeschossigen Piazza öffnen oder schliessen. Über dem Gemeinschaftsraum und der Waschküche gelegene Schaltzimmer können je nach Bedarf den Wohnungen zugeschlagen oder als separate Zimmer genutzt werden. Ebenso flexibel zeigt sich der Wohnungsgrundriss durch abtrennbare Räume. Diese hohe Flexibilität

ermöglicht die Anpassung an sich ändernde Bedürfnisse der Bewohnenden. Hohe Flexibilität bieten auch die 12 Gästezimmer im zweiten Obergeschoss.

Das Tragwerk ist als Hybrid in Massiv- und Holzbauweise konzipiert. Im Kernbereich sind Stahlbetondecken vorgesehen und im äusseren Bereich Brettstapeldecken mit kleinen Spannweiten, welche auf Betonunterzügen und Betonstützen lagern. Die im Grundriss optimal gesetzten Stahlbetonkerne übernehmen den horizontalen Lastabtrag. Die Stahlkonstruktion für die Balkone wird aufgehängt, was über die Holzbauschicht nicht fertig gelöst dargestellt wird. Die gesamte Holzstruktur wird verkleidet, um die Brandschutzanforderungen zu gewährleisten.

Insgesamt ist das Tragwerkskonzept rational durchdacht. Durch den Einsatz von Vollholzelementen bietet das Konzept die Reduktion von CO₂-Emissionen an.

Die formulierten Zielwerte der Treibhausgasemissionen in Erstellung und Betrieb können deutlich unterschritten werden. Somit weist das Projekt im Quervergleich einen vorbildlichen Wert hinsichtlich der zu erwartenden Treibhausgasemissionen aus.

Das Projekt MIRANDA weist gesamthaft eine ansprechende Wirtschaftlichkeit auf. Die vorgegebenen maximalen Wohnungsgrößen werden teilweise noch geringfügig übertroffen und der Anteil der Hauptnutzfläche an der oberirdischen Geschossfläche könnte noch erhöht werden. Die Marktakzeptanz der vorgeschlagenen acht 8.5-Zimmer-Wohnungen ist zu überdenken.

MIRANDA beeindruckt durch seine gedankliche Geschlossenheit. Das Projekt schafft es mit seinen differenzierten städteräumlichen, architektonischen und freiräumlichen Ideen, dem bis anhin unspezifischen Ort in Basels «wildem Osten» einen spezifischen Charakter zu geben. Auf sozial-räumlicher Ebene überzeugt MIRANDA durch unaufgeregte, aber sehr präzise gesetzte Möglichkeiten der Gemeinschaftsbildung innerhalb des gesamten Gebäudes und des Aussenraums. Die Kombination von innerer Erschliessung, vertikaler Gemeinschaft und ungezwungener Begegnung leistet einen wichtigen und erfolversprechenden Beitrag für ein lebendiges Wohnen im Hochhaus.



STÄDTEBAU UND ARCHITEKTUR

BAUSEL & WÄLDER OSTEN

Obwohl der Wohnneubau entlang der Bahntrassebündelung in der Stadtentwicklung ein zentraler Punkt ist, wird die Entwicklung der Stadtentwicklung nicht nur durch die Entwicklung der Stadtentwicklung bestimmt, sondern auch durch die Entwicklung der Stadtentwicklung. Die Entwicklung der Stadtentwicklung ist ein Prozess, der sich über die Entwicklung der Stadtentwicklung erstreckt. Die Entwicklung der Stadtentwicklung ist ein Prozess, der sich über die Entwicklung der Stadtentwicklung erstreckt. Die Entwicklung der Stadtentwicklung ist ein Prozess, der sich über die Entwicklung der Stadtentwicklung erstreckt.

Das Wohnhochhaus am Rank wird nicht als Teil eines städtischen Entwicklungsprozesses gesehen, sondern als ein Element, das die Entwicklung der Stadtentwicklung bestimmt. Die Entwicklung der Stadtentwicklung ist ein Prozess, der sich über die Entwicklung der Stadtentwicklung erstreckt. Die Entwicklung der Stadtentwicklung ist ein Prozess, der sich über die Entwicklung der Stadtentwicklung erstreckt.

STRUKTUR UND FORM DES HAUSES IN SCHICHTEN

Die Struktur und Form des Hauses in Schichten ist ein Prozess, der sich über die Entwicklung der Stadtentwicklung erstreckt. Die Entwicklung der Stadtentwicklung ist ein Prozess, der sich über die Entwicklung der Stadtentwicklung erstreckt. Die Entwicklung der Stadtentwicklung ist ein Prozess, der sich über die Entwicklung der Stadtentwicklung erstreckt.

Die strukturelle Logik der inneren Organisation wird durch die Schichtung der Nutzungen in eine robuste architektonische Form übertragen.



Bild: © 2015, Rankstrasse, Basel, Schweiz

Westturm's Neubaus Wohnhochhaus Rankstrasse, Basel

MIRANDA



Bild: © 2015, Rankstrasse, Basel, Schweiz

Durch seine differenzierte volumetrische Gliederung tritt das Hochhaus in einen präzisen Dialog mit Stadt und Landschaft.

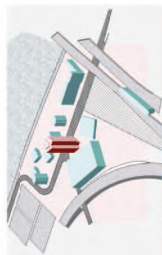


Bild: © 2015, Rankstrasse, Basel, Schweiz

VERTIKALE NACHBARSCHAFTEN

BEWOHNEREINSCHÜSSIGEN
Die Gemeinschaft entsteht an der Schnittstelle von individueller Identität und kollektiver Verantwortung. In der vertikalen Nachbarschaft sind die Bewohner nicht nur Nachbarn, sondern auch Mitsprachepersonen. Die vertikale Nachbarschaft ist ein Ort, an dem die Bewohner ihre Identität und ihre Verantwortung für die Gemeinschaft ausdrücken können. Die vertikale Nachbarschaft ist ein Ort, an dem die Bewohner ihre Identität und ihre Verantwortung für die Gemeinschaft ausdrücken können.

WOHNEINERLEBEN
Die vertikale Nachbarschaft ist ein Ort, an dem die Bewohner ihre Identität und ihre Verantwortung für die Gemeinschaft ausdrücken können. Die vertikale Nachbarschaft ist ein Ort, an dem die Bewohner ihre Identität und ihre Verantwortung für die Gemeinschaft ausdrücken können.



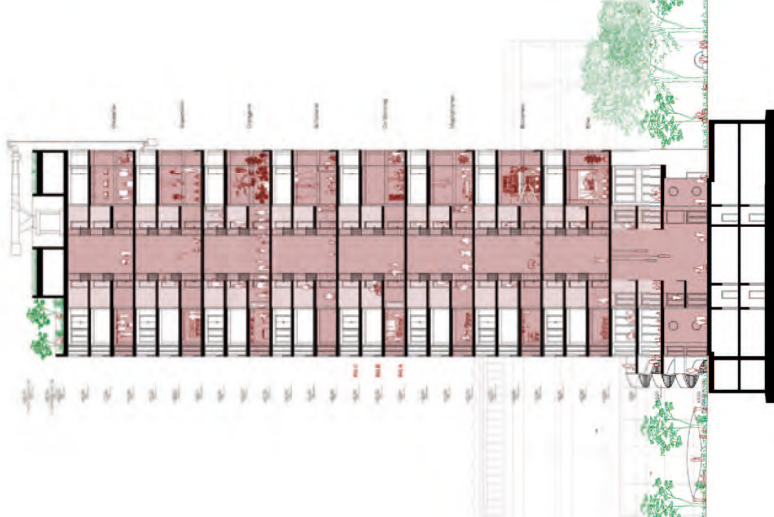
MIRANDA

Westturm: Nordturm (Wohnungsfürstentum) Nordturm: Süd



Architectural floor plans of the building, showing the layout of the apartments and common areas.

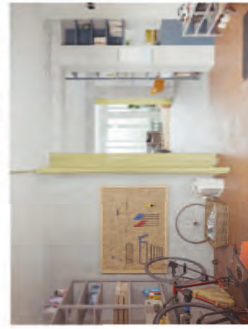
Ein massiver Kern fasst eine Raumfigur für die vertikale Nachbarschaft. Er bildet zugleich das Rückgrat für flexible Wohnformen.



Architectural floor plans of the building, showing the layout of the apartments and common areas.

WOHNUNGSMIX

Wohnungsart	Fläche (m²)	Anzahl	Prozent
1-Zimmer	35-45	10	10%
2-Zimmer	45-60	20	20%
3-Zimmer	60-80	30	30%
4-Zimmer	80-100	10	10%
5-Zimmer	100-120	5	5%
6-Zimmer	120-150	5	5%



Architectural floor plans of the building, showing the layout of the apartments and common areas.

Architectural floor plans of the building, showing the layout of the apartments and common areas.

Architectural floor plans of the building, showing the layout of the apartments and common areas.

WANDELBAR UND HYBRID

ANDERSCHAFIT UND AUSSENRÄUM

[illegible]

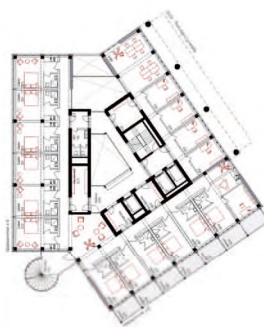
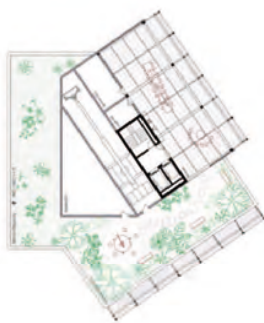
ABSCHEID UND AUSSPRUCHE

eine plastische Gliderung der horizontal verlaufenden Schicht aus Blüthenblättern, welche von den runden, vertikalen Stützcylindern in der äußeren Fassadenzone akzentuiert wird.

[illegible]

Wettbewerb Neubau Wohnhochhaus Rankstrasse, Basel

MIRANDA



Journal of Management Education 36(10)

Journal of Management Education 34(1)

Copyright © 2000 by John Wiley & Sons, Inc.

[illegible]

Received 15 May 1999



Journal Pre-proof

Projekt 02
2. Rang/2. Preis

DAZWISCHEN

Teamname

WALDRAP AG

Bernerstrasse Nord 202, 8064 Zürich

Architektur / Generalplanung / Gesamtleitung

WALDRAP AG

Bernerstrasse Nord 202, 8064 Zürich

Renate Walter, Sebastian Lippok, Maximilian Prücklmeier,

Linus Huber, Beda Füssler

Bauingenieurwesen

Lüchinger Meyer Partner AG

Limmatstrasse 275, 8005 Zürich

Andreas Gianoli

Weitere Fachplaner und Spezialisten

studio erde GmbH, Zürich (Landschaftsarchitektur)

Violeta Burckhardt, Marcel Troeger

Weber Energie und Bauphysik AG, Bern (Bauphysik)

Simon Grünig, Maria Dachs

Amstein + Walthert AG, Zürich (HLKSE)

Patrik Stierli

Amstein + Walthert Bern AG, Bern (Brandschutz)

Daniel von Arb



BEURTEILUNG

Die Geometrien der angrenzenden Infrastrukturen – Grenzacherstrasse und Busdepot – bilden die Ausgangslage für die präzise Adressierung des Wohnhochhauses entlang der Ausfallstrasse. Die dreiecksförmige Grundfigur fügt sich klar in die unmittelbaren Rahmenbedingungen des Grundstücks ein. Das 78 m hohe Wohnhaus erhält durch seine markante Form sowie die Ecklösungen eine starke städtebauliche Präsenz und wird so zum stadträumlichen Auftakt im Osten Basels.

Die klare Grundfigur spiegelt sich in der dreiteiligen Gliederung aus Sockel, Mittelpartie und Dachabschluss wider. Letzterer beherbergt gemeinschaftlich genutzte Räume und eröffnet den Bewohnenden einen beeindruckenden Weitblick über die Landschaft. Der vorgeschlagene Freizeitgarten erscheint jedoch etwas forciert und nur bedingt alltagstauglich. Die kompakte Grundform setzt sich in einer klaren Raumstruktur fort: Ein zentrales Treppenhaus organisiert die Geschosse, während die Wohnungsgrundrisse in einer gut proportionierten Raumtiefe angeordnet sind. Durch die Eckorganisation der Wohnungen gelingt es, eine mehrheitlich zweiseitige Orientierung der Wohneinheiten zu ermöglichen. Diese einfache, aber effektive Disposition zeigt sich auch in der konstruktiven Durcharbeitung des Projekts, das durch eine stringente Abfolge von Entscheidungen hohen Ansprüchen an Ökologie und Ökonomie gerecht wird.

Der Baukörper nimmt durch eine einladende, zweigeschossige und leicht zurückversetzte Sockelpartie klaren Bezug zum Strassenraum. Kritisch diskutiert werden die eher wuchtige Frontbildung und die Nähe zur Strasse. Die allseitige Anordnung öffentlicher Nutzungen verspricht eine angemessene Aktivierung des Freiraums. Um die knappen Raumverhältnisse des Perimeters nicht weiter zu belasten, sind die Parkierung und die zentrale Velohalle im Untergeschoss untergebracht. Der Sockel beherbergt im ersten Obergeschoss zusätzliche Ateliers, während die Wohnnutzung ab dem höher gelegenen und bereits attraktiven dritten Obergeschoss beginnt. Jeweils drei Geschosse sind als gemeinschaftliche Wohneinheiten konzipiert, die dank der überhöhten Gemeinschaftsbereiche mit Waschküche und Aufenthaltsraum eine starke Zusammengehörigkeit erhalten. Diese Konzeption ist bemerkenswert, da sie durch den direkten räumlichen Bezug zur Liftvorzone und die zweiseitige Orientierung – zum Rhein und in Richtung Norden – einen Gemeinschaftssinn schafft. Der zentrale Kern wird durch zusätzliche Vorzonen ergänzt, die jedoch mit etwas knappen Platzverhältnissen zu den Wohnungseingängen führen.

Dank der geringen Raumtiefe entstehen gut belichtete Geschosswohnungen, die durch eine umlaufende Raumzone – nutzbar als Wintergarten – erweitert werden. Diese gestalterische Entscheidung verbindet sich mit den archi-

tektonischen Prinzipien eines effizienten und ökologischen Materialeinsatzes. Die mehrheitliche Eckorientierung ermöglicht hochwertige Wohnungen mit hoher Aneignungsqualität der vorgelagerten Raumschicht. Diese Schicht übernimmt zusätzlich bauphysikalische Funktionen und dient als raumhaltige Dämmschicht. Besonders bemerkenswert ist der gezielte Einsatz verschiedener Baumaterialien, deren spezifische Eigenschaften optimal genutzt werden. Dadurch entstehen einfache, aber effektive Lösungen, die wesentlich zu einer nachhaltigen Bauweise beitragen.

Die Verfassenden adressieren das Gebäude an der Grenzacherstrasse. Links und rechts des mittig gelegenen Eingangs befinden sich Gewerberäume oder ein Café. Trotz der einladenden und ausgeprägten Sockelbildung wirkt der Eingang in dieses Wohnhochhaus direkt vom Gehsteig knapp und sehr unmittelbar. Anschliessend an das zweigeschossige Foyer, an Lift- und Treppenanlagen vorbei, liegt vis-à-vis der Ausgang in den Garten. Angeschlossen an diese Durchwegung sind mögliche Freizeiträume und die Werkstatt, die einen Bezug zum Aussenraum herstellen, jedoch das Erdgeschoss wenig intuitiv aktivieren als Ort, wo sich die Hausgemeinschaft trifft. Auch der verglaste Dachgarten als Treffpunkt der Hausgemeinschaft mag aus sozialräumlicher Sicht in seinen Nutzungen nicht wirklich überzeugen.

Hingegen bieten die dreigeschossigen Nachbarschaften verschiedene Möglichkeiten des Austauschs und Sicht-Treffens. Immer über ein Geschoss versetzt liegen über die Liftvorzone verbunden je zwei zweigeschossige Gemeinschaftsräume, die auf der einen Seite als Waschküche und auf der anderen Seite als Gemeinschaftsraum genutzt werden können. Ergänzt wird dieses dreistöckige Ensemble durch flexibel nutzbare Schalt- oder besser Jokerzimmer.

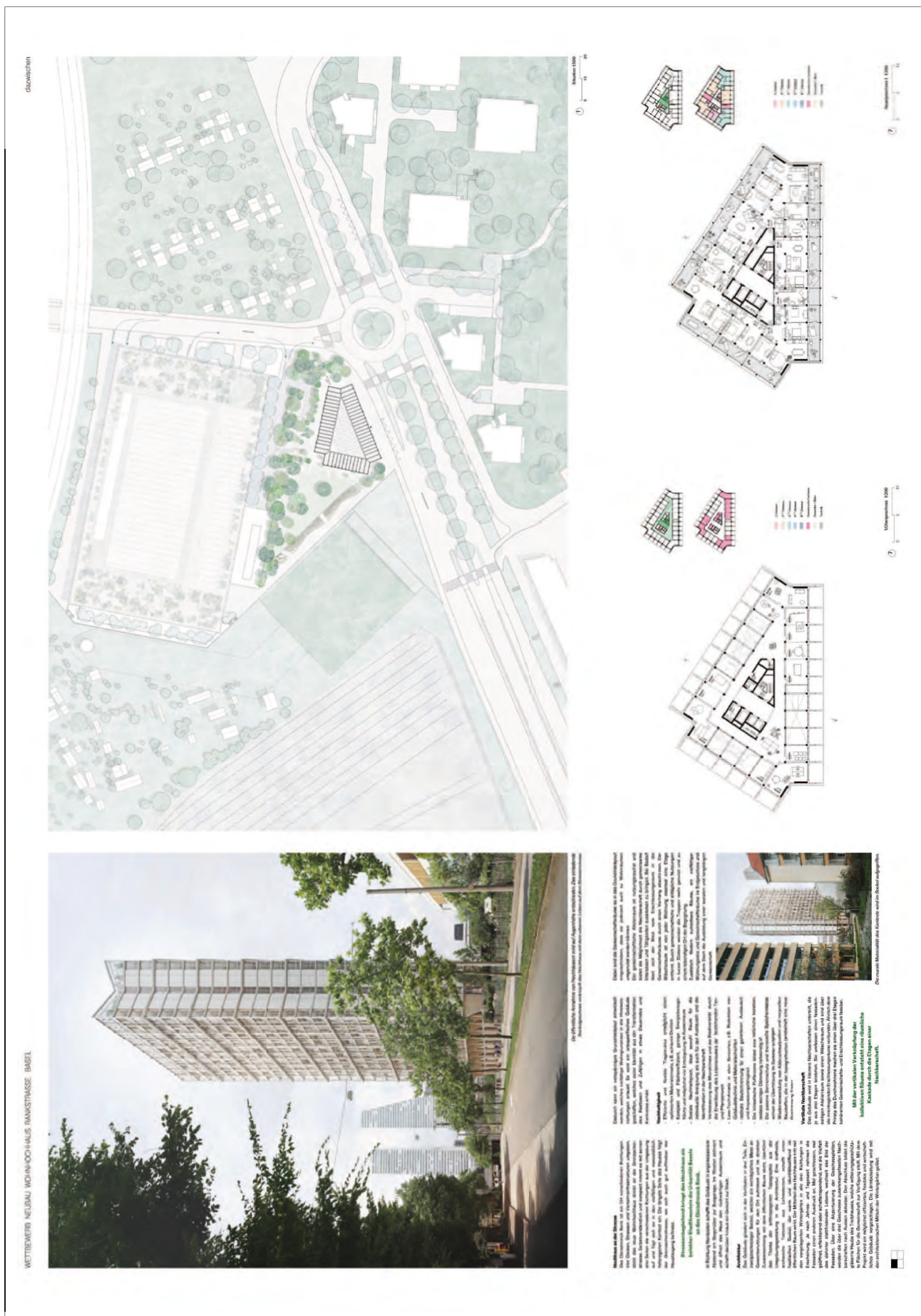
Das Tragwerk wird gesamtheitlich mit punktgestützten dünnen Ortbetonplatten mit lokalen oberen Verstärkungen vorgeschlagen. Der Stützenraster generiert kleine Spannweiten. Der Stahlbetonkern in der Mitte übernimmt die Aussteifung und ist ideal gesetzt. Die Balkone werden im Erdgeschoss über Schrägstützen zurückgebunden. Die Einstellhalle ist versetzt angeordnet, um den direkten Lastabtrag des Hochhauses zu gewährleisten.

Das vorgeschlagene Konzept bietet für den Innenraum maximale Flexibilität und entzieht sich der architektonischen Mitgestaltung der Innenräume. Das Tragwerk und der Materialeinsatz sind optimiert und leisten einen wertvollen Beitrag zur Nachhaltigkeit.

Die formulierten Zielwerte der Treibhausgasemissionen in Erstellung und Betrieb können leicht unterschritten werden. Das Projekt liegt damit hinsichtlich der zu erwartenden Treibhausgasemissionen im Mittelfeld der Projekte.

Das Projekt weist eine ansprechende Wirtschaftlichkeit auf. Die vorgegebenen Wohnungsgrößen sind eingehalten, das Verhältnis zwischen Hauptnutzfläche und oberirdischer Geschossfläche und die Erträge aus den Nicht-Wohnflächen könnten noch etwas verbessert werden.

Das Projekt überzeugt durch die konsequente Stringenz der Entscheidungen auf allen Ebenen. Besonders bemerkenswert ist das präzise Ineinandergreifen von Städtebau und konstruktiven Details. Die Dimension der Südfassade sowie ihre Nähe zur Strasse sind vor dem Hintergrund der Betonung übergeordneter Strukturen nachvollziehbar, beeinflussen jedoch die städtebauliche Wirkung des Baukörpers. Aus sozialräumlicher Sicht überzeugt das Projekt mit vertikalen kleinen Nachbarschaftsmöglichkeiten. Das Projekt dazwischen strahlt weit über seinen eigenen Rahmen hinaus und bildet einen bedeutenden Kristallisationspunkt für die zukünftige Entwicklung des Umfelds der Grenzacherstrasse und des Gleisfelds.





Grundstück vom ehemaligen und kaiserlichen Topographen erbte. In der hinter dem Haus ein geschützter Garten mit

Autoren's Corner
Das neue Diskrete ist wichtiger als ein welt-
weit-gegründetes Netzwerk. Es ist ein
Netzwerk, das in der Lage ist, sich selbst
zu organisieren und zu adaptieren. Es ist
ein Netzwerk, das in der Lage ist, sich
zu verändern und zu wachsen. Es ist
ein Netzwerk, das in der Lage ist, sich
zu organisieren und zu adaptieren. Es
ist ein Netzwerk, das in der Lage ist,
sich zu verändern und zu wachsen.

Das Projekt versteht Essens geographische Dimensionen mit der intentionalen sowie lokalen Herausforderungen und versucht die unterschiedlichen unterrepräsentierten Subjekten der geographischen Raumordnung der sich selbst konstruierenden territorialisierten Subjekten der Stadt an.

Das Gedächtnis ist nach Butler der Grenzscherebene zwischen Vergangenheit und Zukunft. Durch die Erinnerung wird die Vergangenheit nicht nur als vergangene, sondern auch als zukünftige Erfahrung wiederholt. Butler betont, dass die Erinnerung nicht nur ein Akt der Wiederholung ist, sondern auch ein Akt der Erneuerung. Sie ist ein Akt, der die Vergangenheit in die Zukunft überführt und sie so als lebendige Erfahrung wiederholt. Butler betont, dass die Erinnerung nicht nur ein Akt der Wiederholung ist, sondern auch ein Akt der Erneuerung. Sie ist ein Akt, der die Vergangenheit in die Zukunft überführt und sie so als lebendige Erfahrung wiederholt.

Altenpolitik

An den hohen Stellenposten entlang dieser Seite entstehen jetzt Plätze, die als Übergangsräume zwischen den öffentlichen Strukturen und des inneren Freiheits und der Rückkehr fungieren. Im Westen bildet die Rheinlage einen zentralen Orientierungspunkt, der auf das Stadtzentrum ausgerichtet ist und die Entwicklung der Stadt symbolisiert. Er passt sich sehr an die leicht modifizierten Topografie des Geländes an und sammelt Fugewässer von Dachflächen und umliegenden Flächen, wodurch ein saisonales Wässerspiel entsteht. Dieses offene Element hat bei Regenperioden auf und verknüpft im Sommer ähnlichen und die Wahrscheinlichkeit des Standsorten geben und

Brandstift: Im Osten bildet der Bergspitze einen isolierten Ausbuchtung an der Kreuzung von Raststätten- und Grenzschutzensystem. Der Platz wird durch eine starke Topographie im Osten eingegrenzt, die die Fernsiedlung verleiht und eine vertikale Längsachse ausstrahlt. Eine starke Gruppe aus Quercus hat (historisch) sowohl Schatten als auch abtönen können und mag die einflussreichsten Mitbestimmung. Der Bergspitze dient als zentraler Ort für die Familie, um sich zu versammeln, um die Natur zu genießen und die Natur zu genießen.

verliehen nach seinem Erscheinen werden und stehen als ständige Lieferanten der Öffentlichkeit zur Verfügung. Die Besuche von auch ein Zugspunkt zum inneren Leben der oberen Welt. Eine solche "Sensationspolitik" ist in Richtung der Bürger, um die Aufmerksamkeit durch eine Neugierde zu gewinnen, die gleichzeitig als Mittel zur Regimentsverwaltung dient.

Antropogene Topographie

Die von der Reliefbildung aus nach Norden verlaufende, typographische Gliederung des kaspischen Landescheitels der ungarischen Pannonschotz und ihrer Karstkollektorate nuss. Wiedertrennung des Bodens und Fragmente werden vertikal getrennt, um die polaren und verworrenen Reliefformationen dieses paläogeographischen Merkmals zu erklären. Dieser Ansatz ist ein Beispiel für die Integration geographischer, geologischer und geographischer Informationen, um die geographische Entwicklung und Integration des

in die skulpturale und biologische Erzählung des Standorts. Aus der anthropogenen Topographie beginnt Pioniervegetation zu sprössen: eine Komposition aus *Betula pendula* (Hänge-Birke) und *Populus tremula* (Zitterpappel), die evolutionäre Arten gestörter Landschaften sind. Diese Arten symbolisieren die Widerstandsfähigkeit und Anpassungsfähigkeit der Vegetation bei der Wiederherstellung des natürlichen Gleichgewichts in dieser besiedelten Umgebung.

Lebenszyklus Populargramm

Das Zigaretten rauchen ist ein Lebensstil, was die Amerikaner bereits erkannt haben. Die Zahl der Raucher ist in den letzten Jahren um 10 Prozent gesunken. Die Amerikaner sind sich bewusst, dass das Rauchen ein Gesundheitsrisiko ist, und sie versuchen, es zu vermeiden. Die Amerikaner sind sich bewusst, dass das Rauchen ein Gesundheitsrisiko ist, und sie versuchen, es zu vermeiden.

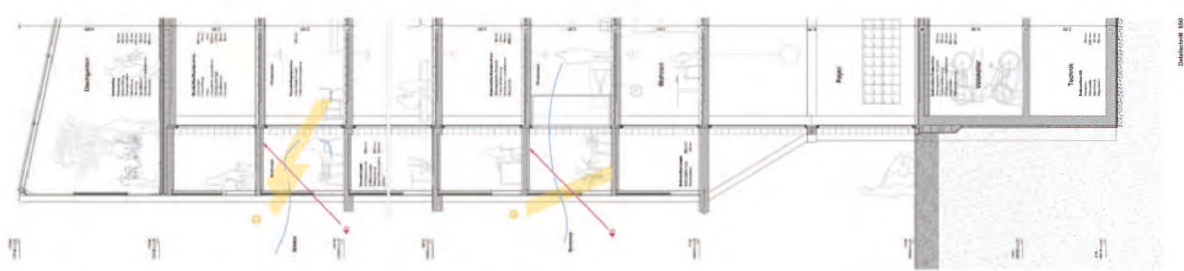
[illegible]

deutsch



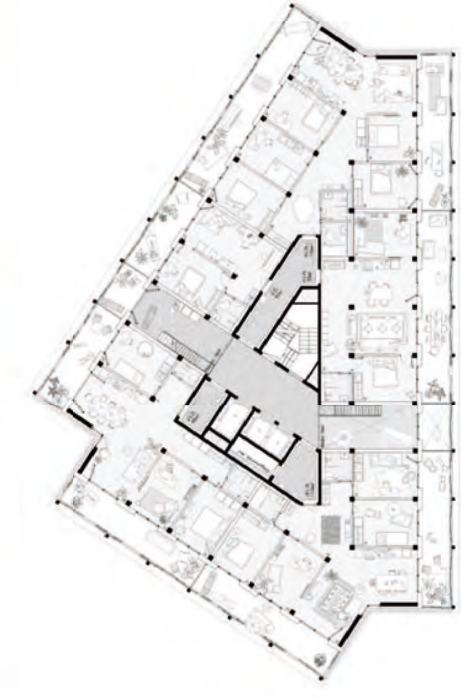
Der Übergangsbereich zwischen dem öffentlichen und dem privaten Raum ist ein zentraler Bestandteil der Wohnung. Die Nutzung ist vielfältig und sollte die unterschiedlichen Anforderungen der Bewohner berücksichtigen.

Die Wohnungsbau- und Bauregulatorien in den meisten Ländern sind sehr komplex und unterscheiden sich stark voneinander. Die Anforderungen an die Wohnqualität sind in den letzten Jahren stark gestiegen. Die Bewohner erwarten eine hohe Qualität der Wohnumgebung, die sowohl die physische als auch die soziale Qualität umfasst. Die physische Qualität umfasst die Qualität der Bausubstanz, die Qualität der Ausstattung und die Qualität der Umgebung. Die soziale Qualität umfasst die Qualität der Nachbarschaft, die Qualität der Gemeinschaft und die Qualität der Lebensqualität. Die Anforderungen an die Wohnqualität sind in den letzten Jahren stark gestiegen. Die Bewohner erwarten eine hohe Qualität der Wohnumgebung, die sowohl die physische als auch die soziale Qualität umfasst. Die physische Qualität umfasst die Qualität der Bausubstanz, die Qualität der Ausstattung und die Qualität der Umgebung. Die soziale Qualität umfasst die Qualität der Nachbarschaft, die Qualität der Gemeinschaft und die Qualität der Lebensqualität.



Winter
Die Anforderungen an die Wohnqualität im Winter sind höher als im Sommer. Die Bewohner erwarten eine hohe Qualität der Wohnumgebung, die sowohl die physische als auch die soziale Qualität umfasst. Die physische Qualität umfasst die Qualität der Bausubstanz, die Qualität der Ausstattung und die Qualität der Umgebung. Die soziale Qualität umfasst die Qualität der Nachbarschaft, die Qualität der Gemeinschaft und die Qualität der Lebensqualität.

Wintersaison - Szenario Sommer/Winter
Die Anforderungen an die Wohnqualität im Winter sind höher als im Sommer. Die Bewohner erwarten eine hohe Qualität der Wohnumgebung, die sowohl die physische als auch die soziale Qualität umfasst. Die physische Qualität umfasst die Qualität der Bausubstanz, die Qualität der Ausstattung und die Qualität der Umgebung. Die soziale Qualität umfasst die Qualität der Nachbarschaft, die Qualität der Gemeinschaft und die Qualität der Lebensqualität.



Hausgemeinschaft mit kollektiven und privaten Räumen

1 Die Anforderungen an die Wohnqualität im Winter sind höher als im Sommer. Die Bewohner erwarten eine hohe Qualität der Wohnumgebung, die sowohl die physische als auch die soziale Qualität umfasst. Die physische Qualität umfasst die Qualität der Bausubstanz, die Qualität der Ausstattung und die Qualität der Umgebung. Die soziale Qualität umfasst die Qualität der Nachbarschaft, die Qualität der Gemeinschaft und die Qualität der Lebensqualität.

2 Die Anforderungen an die Wohnqualität im Winter sind höher als im Sommer. Die Bewohner erwarten eine hohe Qualität der Wohnumgebung, die sowohl die physische als auch die soziale Qualität umfasst. Die physische Qualität umfasst die Qualität der Bausubstanz, die Qualität der Ausstattung und die Qualität der Umgebung. Die soziale Qualität umfasst die Qualität der Nachbarschaft, die Qualität der Gemeinschaft und die Qualität der Lebensqualität.

3 Die Anforderungen an die Wohnqualität im Winter sind höher als im Sommer. Die Bewohner erwarten eine hohe Qualität der Wohnumgebung, die sowohl die physische als auch die soziale Qualität umfasst. Die physische Qualität umfasst die Qualität der Bausubstanz, die Qualität der Ausstattung und die Qualität der Umgebung. Die soziale Qualität umfasst die Qualität der Nachbarschaft, die Qualität der Gemeinschaft und die Qualität der Lebensqualität.

4 Die Anforderungen an die Wohnqualität im Winter sind höher als im Sommer. Die Bewohner erwarten eine hohe Qualität der Wohnumgebung, die sowohl die physische als auch die soziale Qualität umfasst. Die physische Qualität umfasst die Qualität der Bausubstanz, die Qualität der Ausstattung und die Qualität der Umgebung. Die soziale Qualität umfasst die Qualität der Nachbarschaft, die Qualität der Gemeinschaft und die Qualität der Lebensqualität.

5 Die Anforderungen an die Wohnqualität im Winter sind höher als im Sommer. Die Bewohner erwarten eine hohe Qualität der Wohnumgebung, die sowohl die physische als auch die soziale Qualität umfasst. Die physische Qualität umfasst die Qualität der Bausubstanz, die Qualität der Ausstattung und die Qualität der Umgebung. Die soziale Qualität umfasst die Qualität der Nachbarschaft, die Qualität der Gemeinschaft und die Qualität der Lebensqualität.

6 Die Anforderungen an die Wohnqualität im Winter sind höher als im Sommer. Die Bewohner erwarten eine hohe Qualität der Wohnumgebung, die sowohl die physische als auch die soziale Qualität umfasst. Die physische Qualität umfasst die Qualität der Bausubstanz, die Qualität der Ausstattung und die Qualität der Umgebung. Die soziale Qualität umfasst die Qualität der Nachbarschaft, die Qualität der Gemeinschaft und die Qualität der Lebensqualität.

7 Die Anforderungen an die Wohnqualität im Winter sind höher als im Sommer. Die Bewohner erwarten eine hohe Qualität der Wohnumgebung, die sowohl die physische als auch die soziale Qualität umfasst. Die physische Qualität umfasst die Qualität der Bausubstanz, die Qualität der Ausstattung und die Qualität der Umgebung. Die soziale Qualität umfasst die Qualität der Nachbarschaft, die Qualität der Gemeinschaft und die Qualität der Lebensqualität.

8 Die Anforderungen an die Wohnqualität im Winter sind höher als im Sommer. Die Bewohner erwarten eine hohe Qualität der Wohnumgebung, die sowohl die physische als auch die soziale Qualität umfasst. Die physische Qualität umfasst die Qualität der Bausubstanz, die Qualität der Ausstattung und die Qualität der Umgebung. Die soziale Qualität umfasst die Qualität der Nachbarschaft, die Qualität der Gemeinschaft und die Qualität der Lebensqualität.

Baumstruktur Loggia

Projekt 01
3. Rang/3. Preis

KUBAKI

Teamname

ARGE Burkard Meyer & Scheibler Villard
Martinsbergstrasse 40, 5400 Baden

Architektur / Generalplanung / Gesamtleitung

ARGE Burkard Meyer & Scheibler Villard
Martinsbergstrasse 40, 5400 Baden
Oliver Dufner, Adrian Meyer, Maya Scheibler,
Sylvain Villard, David Eckert, Eleni Giakoumaki

Bauingenieurwesen

SYNAXIS AG ZÜRICH
Thurgauerstrasse 56, 8050 Zürich
Thomas Lüthi

Weitere Fachplaner und Spezialisten

Waldhauser+Hermann AG, Münchenstein (HLKSE)
Roman Hermann

ZOSTERA Brandschutzplanung GmbH, Zürich
(Brandschutz)

Lukas Stiefel

durable Planung und Beratung GmbH, Zürich
(Nachhaltigkeit)

Niklaus Haller

Verein mein Baum dein Baum, Basel (Pflanzkonzept)

Sara Ellenberger Vaner, Amanda Frantzen, Emma Thomas

sofap - Soziologie für Architektur und Planung KLG,
Zürich (Sozialraum)

Christina Schumacher



BEURTEILUNG

Die Verfassenden schlagen einen 68m hohen Wohnturm vor, der sich klar am übergeordneten städtebaulichen Muster der Grenzacherstrasse und des Rheins orientiert. Der rechtwinklig zur Strasse stehende, sich in die Tiefe staffelnde Fussabdruck befreit sich selbstbewusst vom dominanten Baukörper des Busdepots. Das auch in der Höhe gestaffelte Volumen mit insgesamt 21 Geschossen erhält durch seine Gliederung eine zeichenhafte Anmutung, die als östlicher vertikaler Auftakt im Stadtgefüge eine hohe Präsenz entwickelt. Insgesamt wirkt das Volumen allerdings etwas gedungen im heterogenen Terrain vague.

Im Erdgeschoss verzahnen sich Hochhaus und Freiraum. Die Erschliessung erfolgt von Osten. Vorgelagert wird ein Parkplatz, der gemäss den Verfassenden als Hochleistungsraum angedacht ist. Unter einer Vielzahl von Bäumen soll er Platz für 30 Autos bieten, flexible Programme wie Feste ermöglichen, Wasser zurückhalten und Lebensraum für Kleintiere und Insekten schaffen. Insgesamt 70 neue Bäume sollen die Parzelle in einen Stadtwald verwandeln. Auf eine Unterkellerung ausserhalb des Hochhauses wird in der Konsequenz verzichtet.

Hinter einer zweigeschossigen Eingangshalle erstreckt sich eine ausgedehnte Velohalle, die auch von Westen gut zu erreichen ist. Aktivierende Nutzungen wie ein Lebensmitteldepot, eine Werkstatt und Wohnateliers fungieren als Drehscheibe zwischen innen und aussen. Um die fehlende soziale Dimension des peripheren Standorts zu kompensieren, sieht der Projektvorschlag eine dichte soziale Programmierung vor. Neben dem Erdgeschoss steht den Bewohnenden auf der achten Etage ein kollektiver Freizeitraum mit vorgelagerter grosszügiger Dachterrasse zur Verfügung. Sie nimmt die Gebäudehöhe des Busdepots auf, was Fragen nach der Attraktivität der nach Norden ausgerichteten Terrasse aufwirft. Den vertikalen Abschluss bildet eine Orangerie auf dem Dach, die sich gleichermassen als Rückzugsort wie als Aussichtspunkt mit Weitblick anbietet. Kleine Nachbarschaften fördern den nachbarschaftlichen Zusammenhalt. Sie sind jeweils funktional und durch Blickbeziehungen miteinander verbunden. Sie gruppieren sich um die Z-förmige Lobby, bieten unterschiedliche Angebote an (Waschsalon, Jokerzimmer, Gemeinschafts- und Ruheräume) und werden durch gemeinschaftliche Terrassen ergänzt.

Die grosse Stärke des Entwurfs liegt neben den gemeinschaftlichen Angeboten in den sorgfältig durchgearbeiteten Wohnungsgrundrissen. Durch die Staffelung des Baukörpers sind die 121 Wohnungen überwiegend übereck organisiert und erhalten so einen zweiseitigen Aussenraumbezug. Sie sind alle kompakt konzipiert und zeichnen sich durch einen zentralen Wohn- und Essbereich mit direktem Bezug zu einer Loggia und seitlich angeordneten Individualräumen aus. Durch einzelne zweiflügelige Türen erhält das Wohnen eine wohltuende Grosszügigkeit.

Der architektonische Ausdruck kann mit der Qualität des Gesamtprojektes nicht ganz mithalten. In ein gestalterisches Grundgerüst aus zweigeschossigen, gegeneinander versetzten Feldern sind standardisierte Fenster sowie Wellplatten als vertikale und PV als horizontale Elemente eingefügt. Dabei sollen auch wiederverwendete Bauteile zum Einsatz kommen. Die Grammatik aus patchworkartig zusammengesetzten Rahmen und Füllungen wirkt insgesamt etwas angestrengt. Ihre konstruktive Komplexität steht zudem in offensichtlichem Kontrast zu der ansonsten einfachen Tragstruktur.

Das fundierte und sorgfältig erarbeitete sozialräumliche Konzept, welches dem Projekt zugrunde liegt, überzeugt. Das Team verortet im Projekt grosse und kleine Nachbarschaften über das ganze Gebäude respektive über jeweils zwei bis drei Geschosse.

Niederschwellige Begegnungsmöglichkeiten ergeben sich in der grossen Velohalle im Erdgeschoss, die mit der zweigeschossigen, einladenden Eingangshalle verbunden ist. Die Hausgemeinschaft als grössere Nachbarschaft trifft sich auf der Terrasse und im Freizeitraum im achten Stock wie auch auf dem Dach in der Orangerie mit Terrasse. Verbindlichere Nachbarschaften hingegen werden über zwei oder drei Geschosse durch interne Verbindungen von Gemeinschaftsräumen und Blickbeziehungen über die Lobby gebildet. Die gemeinschaftlichen Angebote der kleinen Nachbarschaften sind vielfältig und die Räume flexibel nutzbar, so dass unterschiedliche Bedürfnisse an Raum und Gemeinschaft gut abgedeckt werden können. Verschiedene Wohnungsgrössen und -typologien sind über alle Stockwerke verteilt, um eine Mischung von Lebensformen und Lebensstilen auch in den kleinen Nachbarschaften zu ermöglichen.

Der Aussenraum mit seinen polyvalenten Nutzungsangeboten ermöglicht Raum für zum Beispiel grössere Hausfeste, bei denen die Parkplätze zum Festgelände werden, wie auch für Spiel und Begegnung. EG-Nutzungen wie Werkstatt, Ateliers und grosser Veloraum sind sehr pragmatisch gesetzt und überstrapazieren die Idee von Gewerbe an diesem Standort sinnvollerweise nicht.

Das Tragwerk ist in seiner Gesamtheit in Stahlbeton konzipiert. Es beinhaltet dünne, kurz gespannte und linien gestützte Platten, welche auf Betonunterzügen auf einem durchgehenden Stützenraster zu liegen kommen. Der zur Stabilisierung gegen horizontale Einwirkungen gesetzte Kern ist optimal im Grundriss gesetzt. Die bauliche Ausführung über Halbfertigteilelementen erhöht die Bau geschwindigkeit.

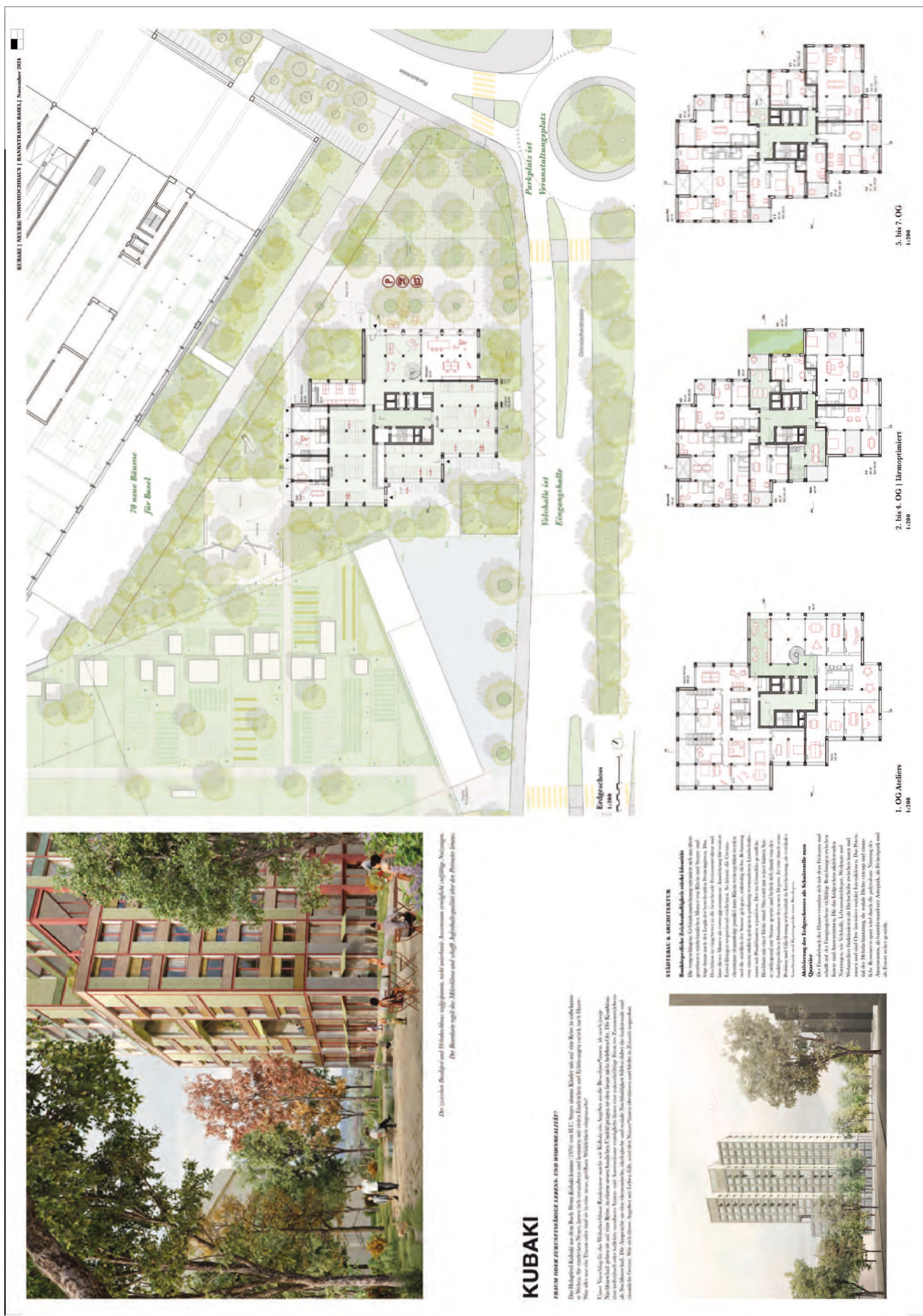
Das Tragwerkskonzept zeichnet sich durch eine sehr rationale, durchdachte und ausnahmslose Ausbildung ab. Auch die

innenräumliche Anordnung folgt dieser Stringenz. Die sich wiederholenden Elemente sind pragmatisch zusammengeführt, um einen effizienten Materialeinsatz zu ermöglichen.

Die formulierten Zielwerte der Treibhausgasemissionen in Erstellung und Betrieb können leicht unterschritten werden. Das Projekt liegt damit hinsichtlich der zu erwartenden Treibhausgasemissionen im Mittelfeld der Projekte.

Das Projekt weist eine ansprechende Wirtschaftlichkeit auf. Die vorgegebenen Wohnungsgrössen sind weitgehend eingehalten, das Verhältnis zwischen Hauptnutzfläche und oberirdischer Geschossfläche könnte noch etwas verbessert werden. Ob und in welcher Menge die vorgeschlagenen Grosswohnformen (Atelierwohnen und zweigeschossige Cluster-Wohnungen) auf dem Basler Mietwohnungsmarkt Anklang finden, wäre sicherlich noch zu vertiefen.

Der Projektentwurf überzeugt durch seine skulpturale, gut in den Kontext integrierte Volumetrie, die sich bewusst von der grossmassstäblichen Halle des Busdepots löst. Im übergeordneten Stadtgefüge wirkt das Hochhaus jedoch etwas schwächlich. Das ebenso vielfältige wie pragmatische und intuitiv auffindbare Angebot an Gemeinschaftsräumen verspricht zusammen mit den gut geschnittenen Wohnungen einen hohen Wohnwert in lebendiger Gemeinschaft. Das Projekt ist sehr sorgfältig durchgearbeitet. Insgesamt hat das Projekt durchaus Pioniercharakter, was angesichts der Herausforderungen der Aufgabenstellung zu würdigen ist.



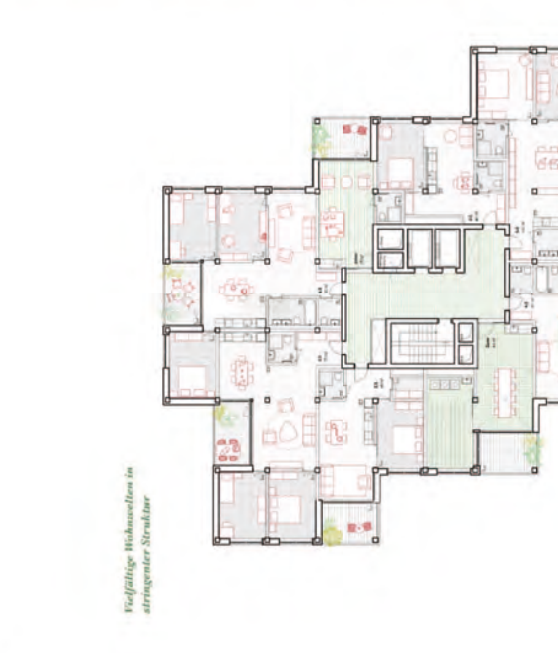


Das Gebäude als kleines Dorf

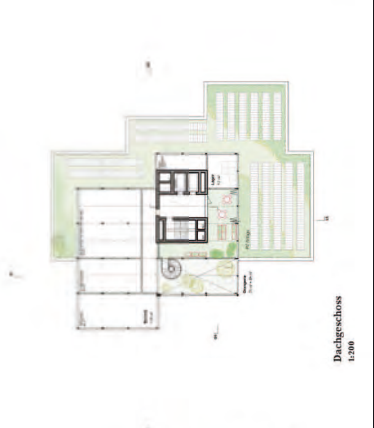
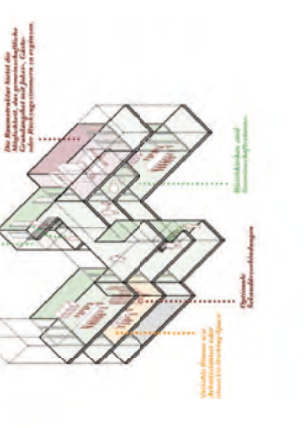
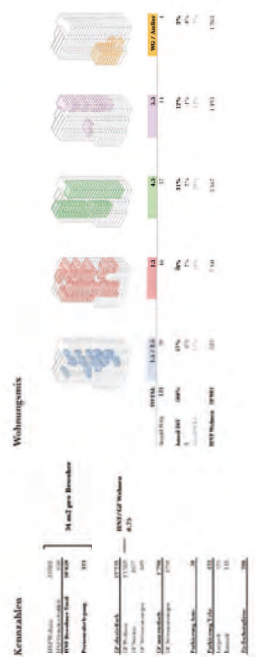
Die vertikale Nachbarschaft ist ein zentraler Bestandteil der Neuartigen Wohnformen. Sie ermöglicht es, die Vorteile von Stadtleben und Natur zu vereinen. Durch die vertikale Nachbarschaft können die Bewohner in unmittelbarer Nähe voneinander wohnen, was die soziale Interaktion und den Austausch zwischen den Bewohnern fördert. Dies ist ein wichtiger Aspekt der vertikalen Nachbarschaft, der die soziale Integration und den Zusammenhalt in der Gemeinschaft stärkt.

Vertikale Nachbarschaft

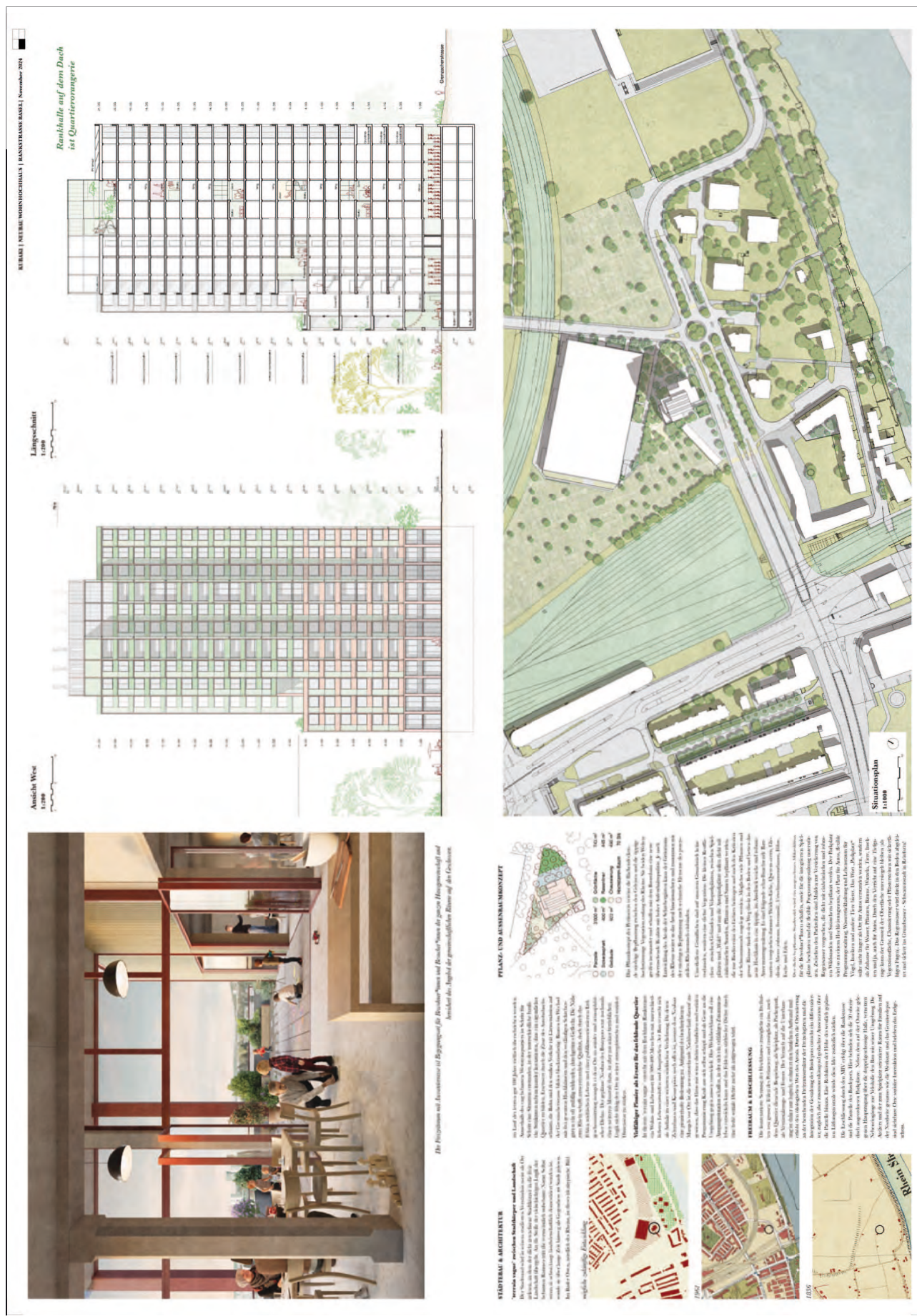
Die vertikale Nachbarschaft ist ein zentraler Bestandteil der Neuartigen Wohnformen. Sie ermöglicht es, die Vorteile von Stadtleben und Natur zu vereinen. Durch die vertikale Nachbarschaft können die Bewohner in unmittelbarer Nähe voneinander wohnen, was die soziale Interaktion und den Austausch zwischen den Bewohnern fördert. Dies ist ein wichtiger Aspekt der vertikalen Nachbarschaft, der die soziale Integration und den Zusammenhalt in der Gemeinschaft stärkt.



Die vertikale Nachbarschaft ist ein zentraler Bestandteil der Neuartigen Wohnformen. Sie ermöglicht es, die Vorteile von Stadtleben und Natur zu vereinen.



Die vertikale Nachbarschaft ist ein zentraler Bestandteil der Neuartigen Wohnformen. Sie ermöglicht es, die Vorteile von Stadtleben und Natur zu vereinen.



Projekt 12
4. Rang/4. Preis

KAPLA

Teamname

Esch Sintzel Architekten

Josefstrasse 92, 8005 Zürich

Architektur / Generalplanung / Gesamtleitung

Orangerie GmbH

Alte Landstrasse 61, 8702 Zollikon

Stephan Sintzel, Laurent Burnand, Sidonia Wiesmann,

Cornelia Fischer, Sophie Alexander

Bauingenieurwesen

dsp Ingenieure + Planer AG

Zürichstrasse 4, 8610 Uster

Bruno Patt

Weitere Fachplaner und Spezialisten

Tremp Landschaftsarchitekten GmbH, Zürich

(Landschaftsarchitektur)

Andres Tremp, Barla Genelin

Bogenschütz AG, Basel (HLKS)

Thomas Laube, Raphael Oser

BIQS Brandschutzingenieure AG, Zürich (Brandschutz)

Michael Späth

Fanzun AG Architekten Ingenieure Berater, Chur

(Nachhaltigkeit)

René Meier, Roya Abel

Prof. Alexa Bodammer, HSLU (Sozialraum)

Alexa Bodammer

Wichser Akustik & Bauphysik AG, Zürich (Lärmschutz)

Natalie Schmidt



BEURTEILUNG

Der Spickel zwischen Busbahnhof und Grenzacherstrasse wird mit einem 75 m hohen Wohnhochhaus besetzt und gegliedert. Zwei zueinander gewandte gestufte Raumgruppen von je drei Wohnungen formen ein längliches Volumen, welches den Prämissen einer optimalen Orientierung und Besonnung folgt und als eine autonome Setzung im grossräumigen Stadtraum in Randlage verstanden wird. Die aus dem Grundriss entwickelte Gliederung schafft in gewisser Weise einen stadträumlich massstäblichen Auftritt und – gemäss der Erläuterung der Verfassenden – einen übergeordneten Bezug zu den abgetreppten Silhouetten der Roche-Türme, welche sich in Sichtweite befinden.

Weitergehend generieren jedoch die längsseitige Stufung wie auch die Versetzung und die Einschnürung an den Stirn- bzw. kürzeren Seiten der Komposition einen unentschlossenen und defensiven Charakter, insbesondere zur Grenzacherstrasse hin. Die strukturelle Gliederung referenziert in unangenehmer Weise modernistische Architekturen, welche aufgrund ihrer Eigengesetzlichkeit wenig Verankerung im Kontext finden.

Eine Qualität der Setzung liegt im Nahbereich. Der parkähnliche Freiraum wird auf sinnfällige Art und Weise in unterschiedliche Bereiche gegliedert. Dessen Qualitäten werden durch differenzierte Baum- und weitere Pflanzungen, optimierte klimatische Bedingungen sowie die Überlegungen zu Sozialraum und Nutzungen gestützt.

Als Gegenüber zu Vorplatz und Parkraum fungieren drei Sockelgeschosse mit einem Mix von allgemein zugänglichen Räumen im Erdgeschoss sowie Gewerbe- und zumietbaren Ateliers im ersten und zweiten Sockelgeschoss. Dieses Raumangebot stärkt den Charakter eines an diesem Ort wünschbaren Quartierzentrums – sofern dieses durch die entsprechenden Nutzungen und deren Vermietbarkeit belebt und aktiviert werden kann.

Die Grundrisstruktur der Wohngeschosse wird über einen durchgesteckten Mittelbereich gegliedert, der sich als Verlängerung der Erschliessung vom Treppenhaus in Nord-Süd-Richtung bis zu den Fassaden erstreckt. Die Lage der Gemeinschaftsräume an dessen Enden wird als stereotyp empfunden. Das Zusammenfassen dieses ganzen Bereichs zu dreigeschossigen, vertikalen Nachbarschaften durch jeweils alternierende, erkerartige Lufträume dürfte räumlich kaum lesbar sein und generiert in der vorgeschlagenen Form Nutzungskonflikte.

Durch die Staffelung der Grundrisse entstehen gut proportionierte und belichtete Wohnungen mit attraktiven Übereckaussichten zum Rhein oder Richtung Roche, Altstadt und Münster. Die grundrisslichen Versetzungen verbessern die Orientierung der mittigen Wohnungen. Die

Lärmproblematik wird durch die Ausrichtung der Wohnungen zu lärmabgewandten Seiten entschärft.

Der architektonisch reichhaltige Ausdruck mit umlaufenden und im Brüstungsbereich ausgestellten PV-Platten generiert eine zeitgemässe leichte Architektur und bringt die Wohnnutzung unmittelbar zum Ausdruck. Die stark ausgeprägten vertikalen Fugen artikulieren das gemeinschaftliche Innenleben an den Stirnseiten, deren stadträumliche Wirkung ist jedoch fraglich.

Das Projekt KAPLA adressiert sich über den sogenannten Quartierplatz im Osten Richtung Rankstrasse. Die eingeschossige überhohe Lobby führt als innerer Boulevard weiter zum Westeingang in den Garten und erschliesst ebenfalls einen Nebeneingang im Norden. Das Erdgeschoss wird aktiviert durch den Gemeinschaftsraum mit Gartenanschluss, die Velocafé-Werkstatt zum Quartierplatz hin und einen Gewerberaum. Der Gemeinschaftsraum interagiert mit dem Spielplatz. Im Innern des Gebäudes scheint er jedoch nur über einen kleinen Zugang ab dem inneren Boulevard zugänglich, was seine Aneigenbarkeit allenfalls schmälern könnte. Die Hausgemeinschaft hat jedoch auch noch die Möglichkeit, sich auf der Dachterrasse zu begegnen.

Die vertikalen Nachbarschaften werden über drei Geschosse konstituiert. Abwechselnd befinden sich je am südlichen oder nördlichen Ende des Erschliessungsganges zweigeschossige Gemeinschaftsräume mit Waschküchen oder Schalt- respektive Jokerzimmern. Obwohl die Räume über den Erschliessungsgang einsehbar sind, wirken sie in dieser Platzierung eher als Resträume denn als zentrale Orte der Begegnung der kleinen Nachbarschaften. Zudem wird kritisch hinterfragt, inwiefern die offenen Waschräume das Geschehen in dem über die Galerie verbundenen Gemeinschaftsraum nicht stören.

Die Verfassenden thematisieren die innere Durchmischung und reagieren mit entsprechenden Wohnungstypologien. Familienwohnungen werden eher weiter oben angedacht, mit der Idee, Familien seien öfters zuhause und könnten den Ausblick geniessen. Ähnliches könnte wohl auch zu älteren Personen passen. Auch werden die vorgeschlagenen gemeinschaftlich nutzbaren Räume über die angedachten Nachbarschaften plausibilisiert.

Das Tragwerkskonzept sieht eine Stahlbetonstruktur vor. Eine Stahlbetonriegeldecke überspannt einen unregelmässigen, durchgehenden Stützenraster von mittleren bis grösseren Spannweiten mittels dünnen Platten und in den Raum ragenden Unterzügen. Durch das Konzept von Halbfertigbauteilen kann der Baufortschritt optimiert werden. Die Stahlbetonkerne sind optimal mittig angedacht, um die Horizontalkräfte abzutragen. Um den direkten Lastabtrag

des Hochhauses zu gewährleisten, ist die Einstellhalle versetzt angeordnet.

Die mittleren Spannweiten ermöglichen eine Flexibilität im Grundriss und sind auch mitgestaltender Partner der innenräumlichen Organisation, was ein spielerisches Zusammenbringen der Elemente mit sich bringt. Durch die sich stützenden Riegel entsteht ein statisch sinnvolles, effizientes Modell.

Die formulierten Zielwerte der Treibhausgasemissionen in Erstellung und Betrieb können eingehalten werden.

Das Projekt weist eine ansprechende Wirtschaftlichkeit auf. Die vorgegebenen maximalen Wohnungsgrößen werden teilweise noch übertroffen. Der Anteil an Nicht-Wohnflächen könnte allenfalls zugunsten von mehr Wohnen etwas reduziert werden.

Der Projektbeitrag zeichnet sich in einigen Aspekten wie dem Tragwerkskonzept und den Überlegungen zu nachhaltigem sowie ökonomischem Bauen durch eine überdurchschnittlichen Qualität aus. Die Gebrauchstauglichkeit und die räumliche Qualität der Wohnungen sind hoch. Ebenso überzeugt das Projekt aus sozialräumlicher Sicht mit den Fragen nach der inneren sozialen Durchmischung und der Anbindung ans Umfeld.

Die Setzung bewegt sich in einer autonomen Setzung vom Busbahnhof. Die auf den ersten Blick etwas sperrige Kubatur generiert aufgrund ihrer Gliederung und Staffelung eine gewisse massstäbliche Anmutung. Die Schwäche liegt in der kontextuellen Verortung und stadträumlichen Präsenz der rigiden Komposition.



Sociologie

Vertikale Nachbarschaft

Das Wohnhochhaus erschließt seinen Ort selbst. Als feste, ein Ortsteil in einer besten Einfamilienzone, gelegen, liegt das Wohnhochhaus vom grünen Landschaftsband der Stadt aus, das sich von der Kuppelgasse zu einem Quartier mit Wohnhäusern der Mitte führt. Die Anwesenheit hier einer bestimmten Wohnart zu schaffen, ist darüber hinaus, wie wir sehen, das Haus wird selbst zum beliebten Aufenthaltsort im Quartier.



Schema Wafflung, Quereinbindung:
Das neue Wohnschiffbau beginnt ab Brückendeck zwischen
Hinterbinnen-Quartern und Prieldeck

Vergleiche und Sozialgelehrnisse als neue Adresse

Die Stellung des Haushaltes ermöglichte mir, meine eigenen Vorleser zum Umgang mit. Die Mann verfiel in ein Möglichen, und kam durch die Hausungen im Tausch langsam werden. Es ist ein Ort der Bewegung, der Bewegung, auch ein Teil der Kinder auf der Welt der Schule im Hausmann-Quartier.

... Das Erdgeschoss schließt sich durch Treppen-
... und Obergeschoss... im an innen verläuft...
... schaltung... wir aber auch mit Empfang und...
... Gänge... Innen... ein...
... das Erdgeschoss zum Garten...
... und... Vorplatz für die Autostell-
... rung. Es wird eine offene Selbstzug-Erweiterung zu den
... oberen Stockgeschossen vorgesehen, wo sich weiterhin
... Einheiten für selbstige Garagen, Autostellplätze und Co-Wo-
... lung befinden.

des Quartiers liegt an einem der wichtigsten Verkehrsachsen der Stadt. Es ist vom inneren „Boulevard“, der auch aus dem Gemeinschaftsraum zugänglich und verfügt über einen Spielplatz und verschiedene Begegnungsorte für kleinere Gruppen. An der Gemeinschaftsraum angegliedert findet sich ein WC und ein Eingang zum Erdgeschoss.

Geological Magazine, 1997, 114, 1, 1–2

Die meisten der Wohngebiete sind mit steigender Schadstoffbelastung verbunden, von 16 überhöhten Gebieten im Stadtzentrum bis hin zu 18 Wohngebieten mit der höchsten Schadstoffbelastung. Die meisten dieser Gebiete sind mit einer hohen Schadstoffbelastung verbunden, von 16 überhöhten Gebieten im Stadtzentrum bis hin zu 18 Wohngebieten mit der höchsten Schadstoffbelastung.

Die großen Familienverbände werden in zwei Disziplinen unterteilt: in die Disziplin der **sozialen** und in die Disziplin der **ökonomischen** Familienverbände. Die soziale Disziplin befasst sich mit den sozialen Beziehungen innerhalb der Familie, die ökonomische Disziplin mit den ökonomischen Beziehungen.

zählt, was die privilegierte Lage mit Fernsicht rechtfertigt. Neben dem Zusammenfassen der Familienhöfe werden alle anderen Wohnungsformen beseitigt und auf unterschiedlicher Weise angeordnet, um die Durchmischung der Bevölkerung zu fördern.

Figure 1 is a 3D bar chart showing the number of students in each grade (1st to 8th) for each subject (Math, Science, English, History, Art, Music, PE). The chart shows that the number of students generally decreases as the grade increases, with the highest number of students in 1st grade and the lowest in 8th grade. The subjects are color-coded: Math (blue), Science (orange), English (green), History (red), Art (purple), Music (brown), and PE (pink).

Weitere Projekte

Projekt 05
Zweiter Rundgang

LEMON TREE

Teamname

EMI Architekt*innen AG

Weststrasse 70, 8003 Zürich

Architektur / Generalplanung / Gesamtleitung

EMI Architekt*innen AG

Weststrasse 70, 8003 Zürich

Ron Edelaar, Elli Mosayebi, Christian Inderbitzin, Mirella

Mascolo, Tobias Moritz, Lukas Moratzky, Ludovica Dalsasso

Bauingenieurwesen

wlw Bauingenieure AG

Bahnweg 68, 8887 Mels

Dominic Walser

Weitere Fachplaner und Spezialisten

EBP Schweiz AG, Zürich (Brandschutz / Gebäudetechnik)

Sven Koch, Benjamin Bättig

maaars architektur visualisierungen, Zürich (Visualisierung)

Lukas Burkhard



Wettbewerb Neubau Wohnhochhaus Rankstrasse, Basel

LEMON TREE



Das Wohnhochhaus Rankstrasse besitzt eine Art Plattencharakter, indem es – ausserhalb der Stadt – den offenen, wenig determinierten Raum im Dreieck zentraler Gassenkreuzung und der Grenzstrassenzone für eine Wohnnutzung okkupiert. Das Projekt Lemon Tree konzentriert diese Autonomie in seinem architektonischen Ausdruck, seiner Stellung in einem Block künstlich umgeben – offen und einer sehr hohen Wohnform in vertikaler Nachbarschaft. Mit einem breiten Angebot an gewerblichen, zentralen und privaten Räumen bildet es eine kleine Stadt im Haus.

Das Wohnhochhaus steht ganz zum Rhein und der Grenzstrasse, wobei die Wohnräume über eine West- oder Ostorientierung verfügen. Mit 73 Metern Höhe und 24 Geschossen bildet es ein Stadtgebäude eine kräftige Wegmarke mit territorialer Wirkung. Die Fassade lässt über feingliedrige, poröse Fronten mit Lauben und Photovoltaik sowie offene Kanten in den Gebäudescheiteln eine charakteristisch differenzierte Form- und Nahaufnahme auf. Die Photosynthese ist dabei mehr als ein produktives Element – in der Ausbildung von Stock, Schaft und Abschluss bestimmt sie die Fassadenarchitektur.

Der Plattencharakter des Hochhauses betrifft über den Ausdruck, die Typologie und die Wohnform hinaus auch seinen konstruktiven Aufbau. Die Materialien Beton, Stahl und Holz sind entsprechend ihrer Leistungsfähigkeit eingesetzt, mit Ziel eines minimalen Ressourcenverbrauchs, reduzierter Treibhausgasemissionen und einer konsequenten Systemisierung, welche die in der Ausschreibung geforderte Rückbaufähigkeit und Kreislauffähigkeit sicherstellt. Speziell zu erwähnen sind die energie- und materialintensiven Decken, welche hier in einer sparsamen Montagebauweise vorgesehen sind.



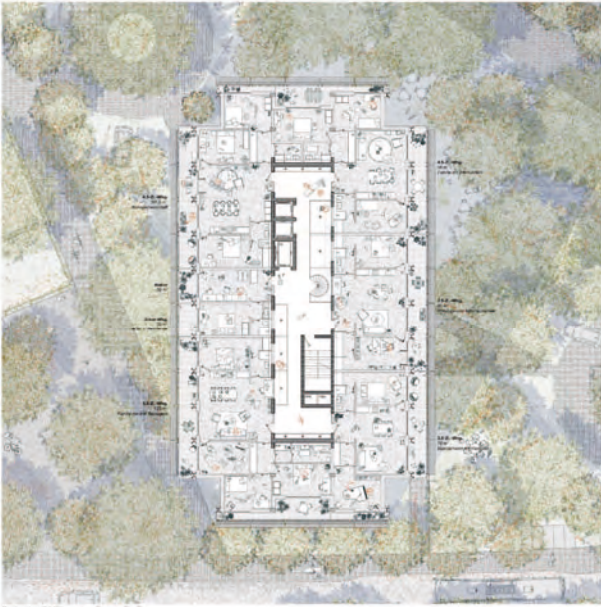
Wohnungsart	Anzahl	Fläche	Netto
Grundriss	13 Stk.	11 St.	11 St.
1.2.2. Wohnung	13 Stk.	11 St.	11 St.
3.1.2. Wohnung	20 Stk.	40 St.	40 St.
4.1.2. Wohnung	20 Stk.	20 St.	20 St.
5.1.2. Wohnung	20 Stk.	20 St.	20 St.
Gesamt	131		

Wohnungsart: 0.25% überdurchschnittlich
Grundriss: 0.25% überdurchschnittlich
3.1.2. Wohnung: 0.25% überdurchschnittlich
4.1.2. Wohnung: 0.25% überdurchschnittlich
5.1.2. Wohnung: 0.25% überdurchschnittlich



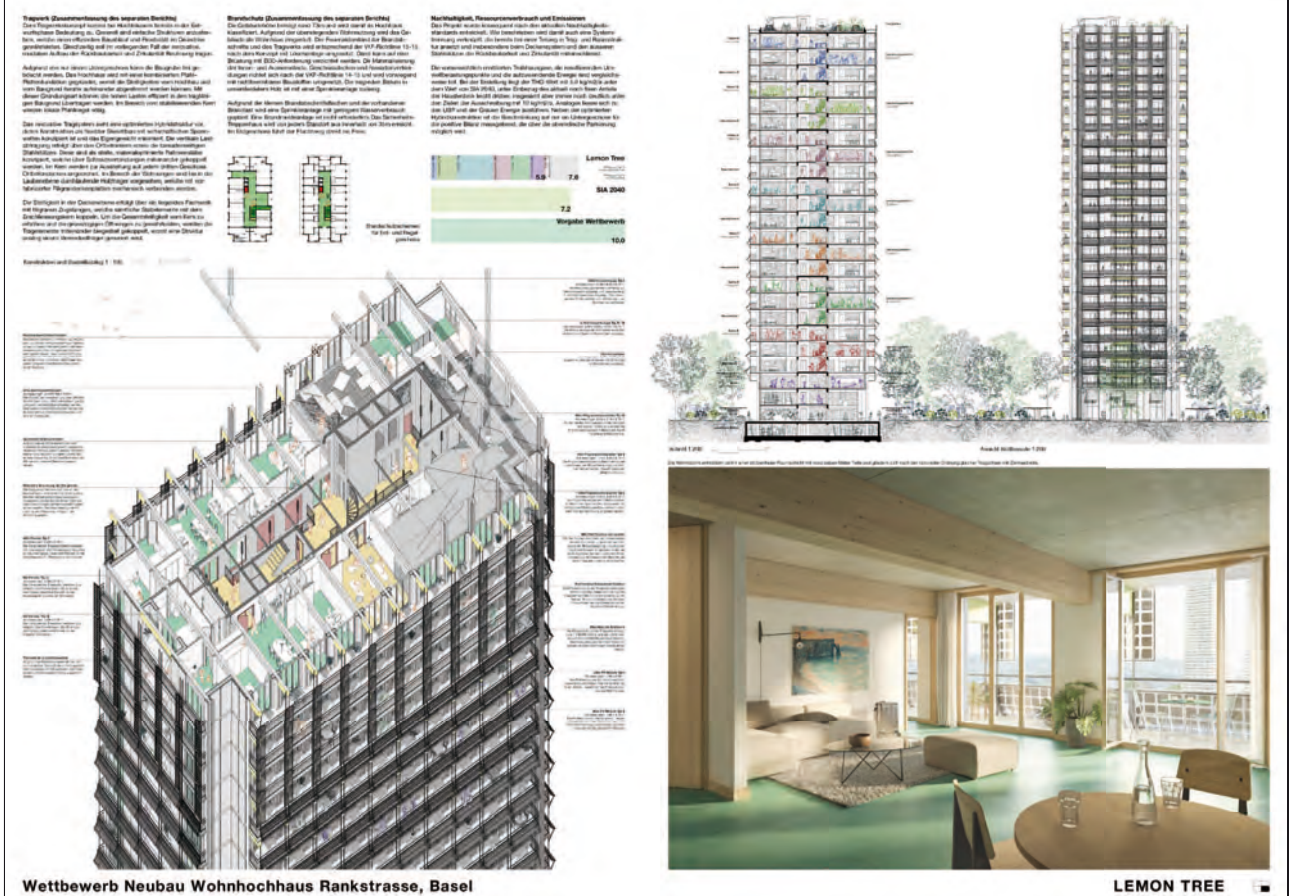
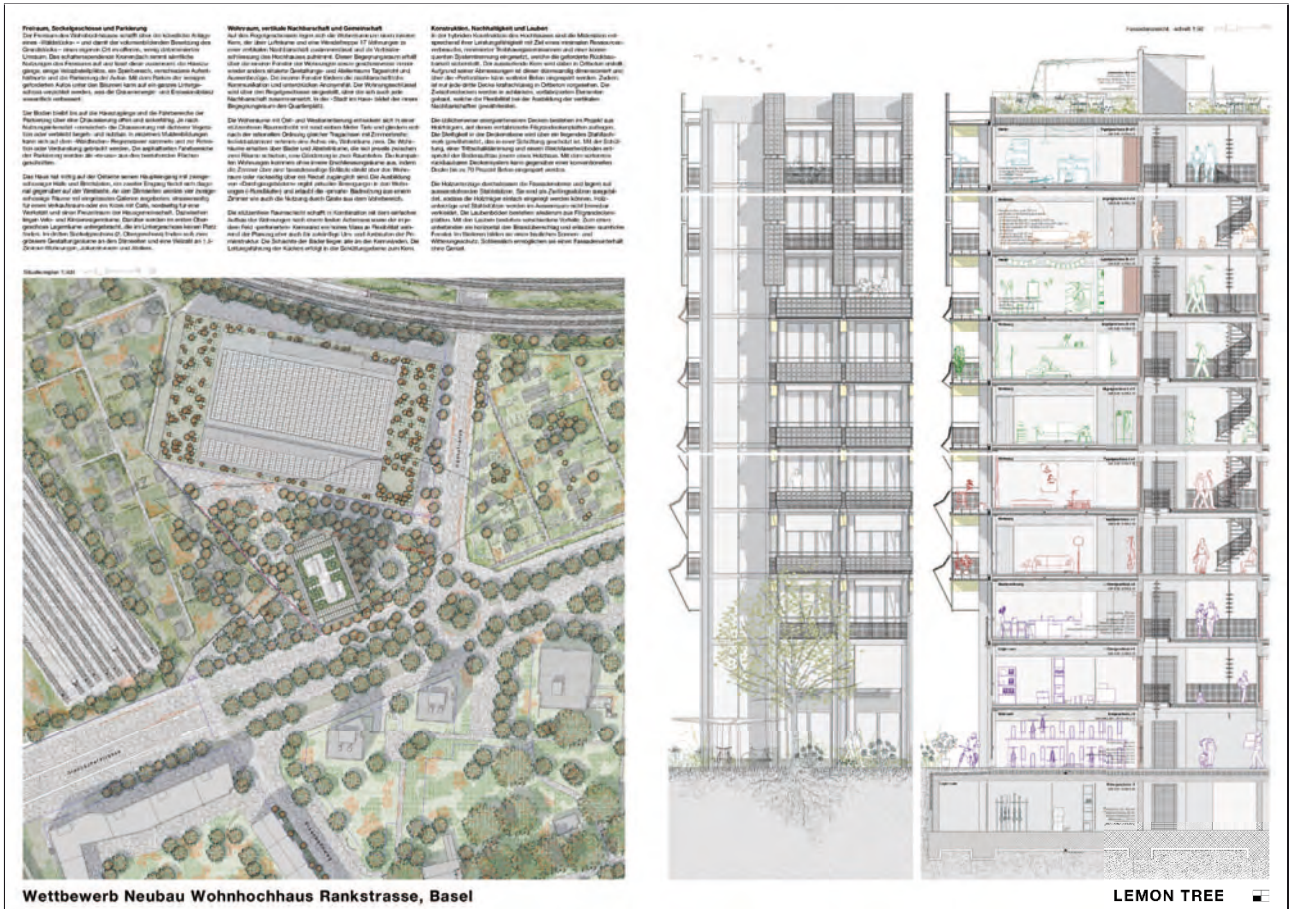
Wettbewerb Neubau Wohnhochhaus Rankstrasse, Basel

LEMON TREE




Die im Wettbewerb eingezeichnete und im Projekt realisierte Wohnhochhaus Rankstrasse ist ein Block aus drei Gebäuden, die in einer Reihe angeordnet sind. Die Gebäude sind durch eine gemeinsame Fassade verbunden, die eine einheitliche Erscheinung bewahrt. Die Fassade ist aus Beton und Holz gefertigt und hat eine feingliedrige Struktur. Die Gebäude sind über eine gemeinsame Treppe erreichbar, die in der Mitte des Blocks liegt. Die Treppe ist aus Stahl und Holz gefertigt und hat eine offene, luftige Struktur. Die Gebäude sind über eine gemeinsame Fassade verbunden, die eine einheitliche Erscheinung bewahrt. Die Fassade ist aus Beton und Holz gefertigt und hat eine feingliedrige Struktur. Die Gebäude sind über eine gemeinsame Treppe erreichbar, die in der Mitte des Blocks liegt. Die Treppe ist aus Stahl und Holz gefertigt und hat eine offene, luftige Struktur.



Projekt 06
Zweiter Rundgang

SMETTERLING

Teamname

toblergmür Architekten GmbH
Röschibachstrasse 22, 8037 Zürich

Architektur

toblergmür Architekten GmbH
Röschibachstrasse 22, 8037 Zürich
Samuel Tobler, Gabriel Gmür, Pablo Vuillemin, Rosa Heer

Generalplanung / Gesamtleitung

Thommen Katic AG
Hertistrasse 1, 8304 Wallisellen
Zweigstelle: Steinengraben 55, 4501 Basel
Christoph Thommen, Daniel Wehrli

HallerIngenieure AG

Haller Ingenieure AG
Lindenstrasse 4, 6340 Baar

Weitere Fachplaner und Spezialisten

META Landschaftsarchitektur GmbH, Basel
(Landschaftsarchitektur)

Lars Uellendahl

VC Engineering AG, Neftenbach (Haustechnik)

Denis De Masi

eplus GmbH, Uster (Elektroplanung)

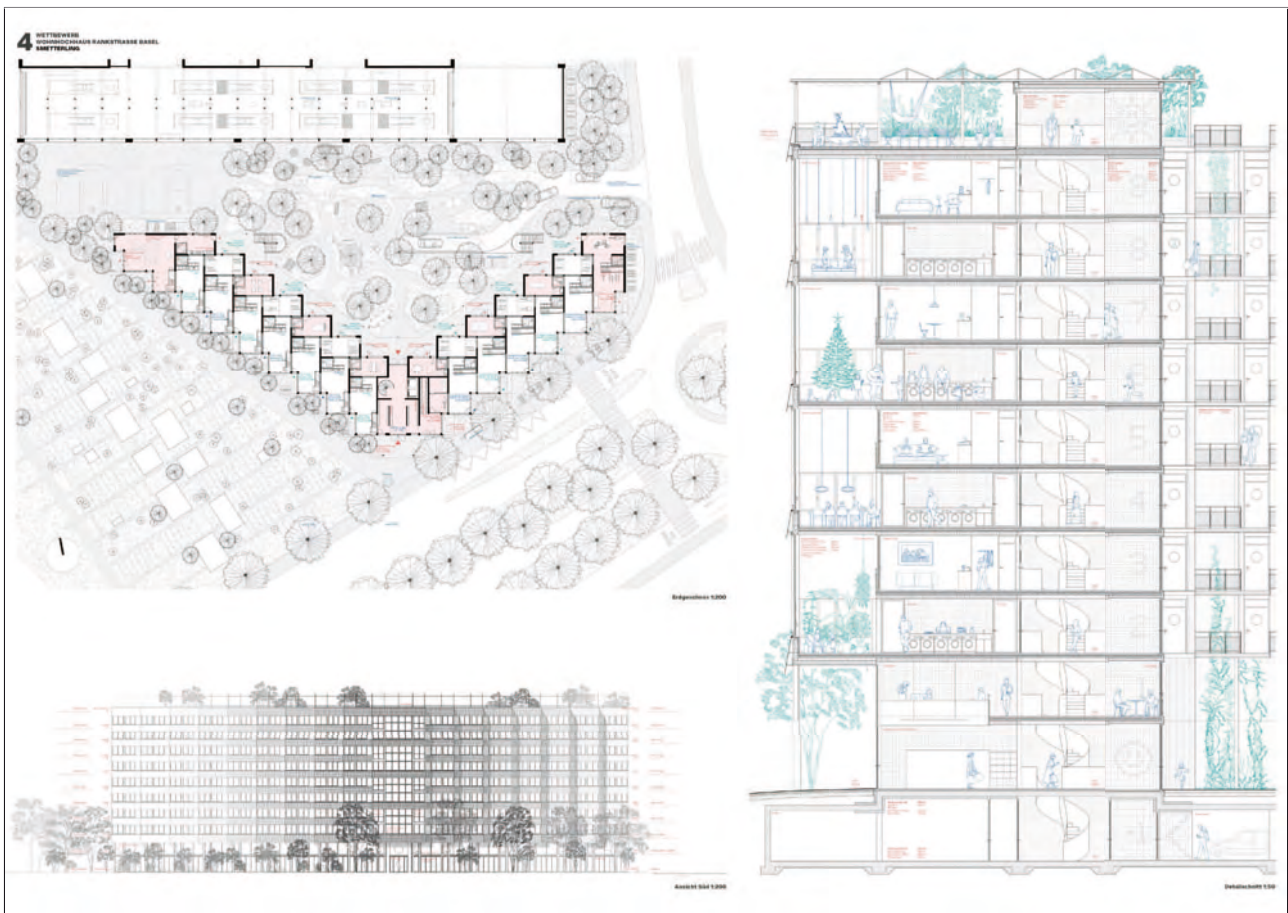
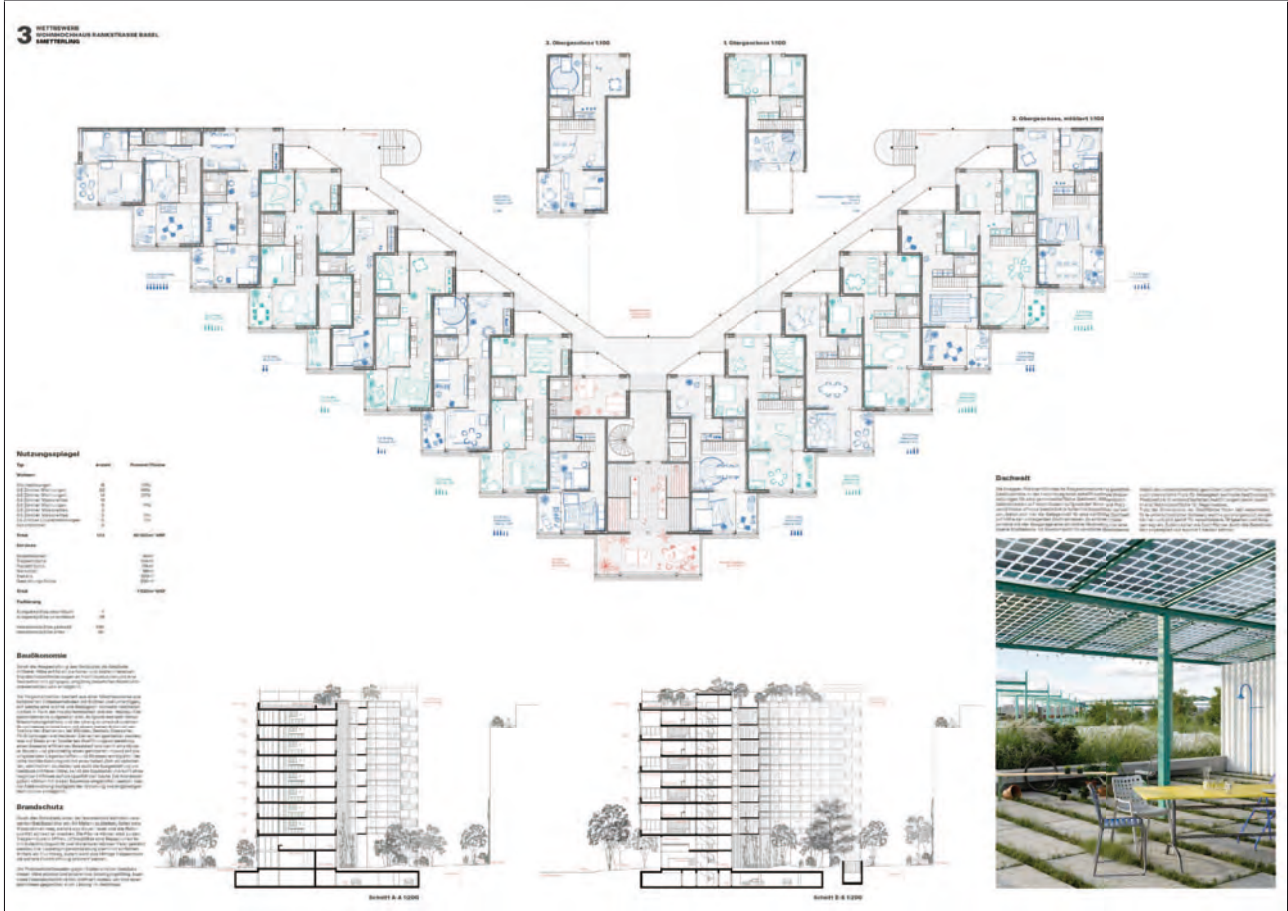
Luca De Carlo

durable Planung und Beratung GmbH, Zürich
(Nachhaltigkeit)

Sandro Camichel







Projekt 10
Zweiter Rundgang

WALKING CITY

Teamname

Adrian Streich Architekten AG

Freyastrasse 12, 8004 Zürich

Architektur / Generalplanung / Gesamtleitung

Adrian Streich Architekten AG

Freyastrasse 12, 8004 Zürich

Adrian Streich, Tobias Lindenmann, Ursina Götz,

Jeffrey Barman, Annemarie Stäheli, Roman Brantschen

Bauingenieurwesen

Synaxis AG Zürich

Thurgauerstrasse 56, 8050 Zürich

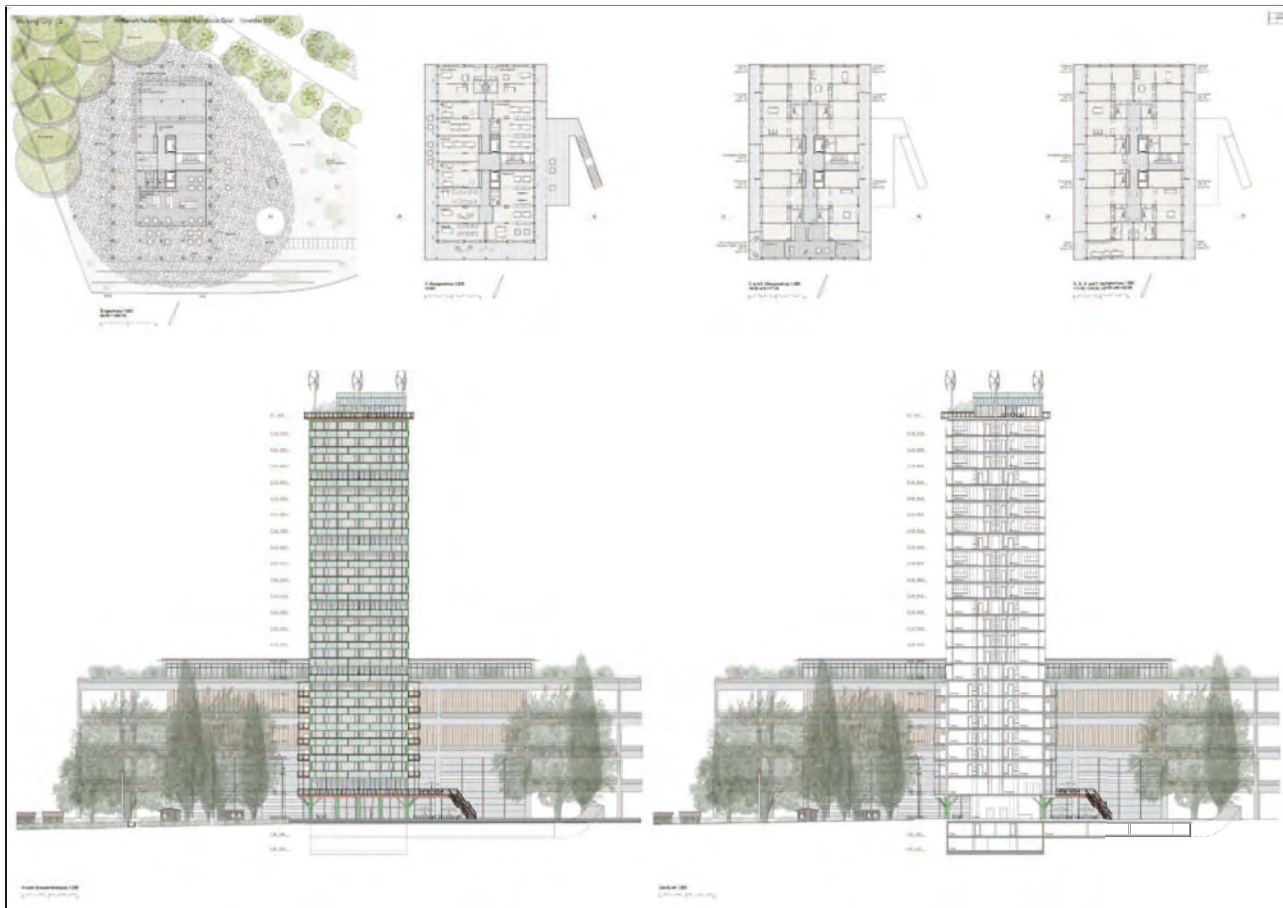
Maurice Mühlemann Amgarten

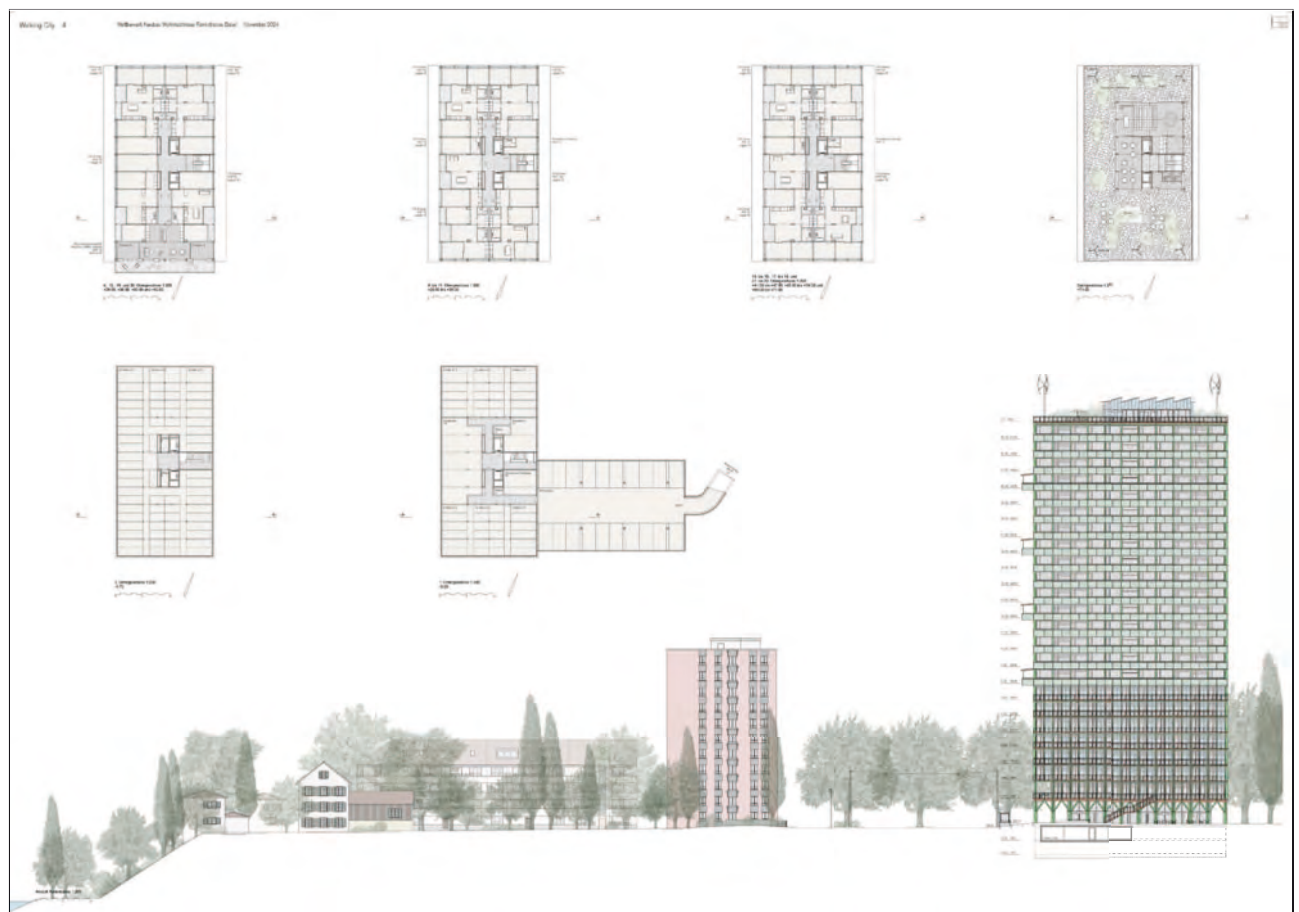
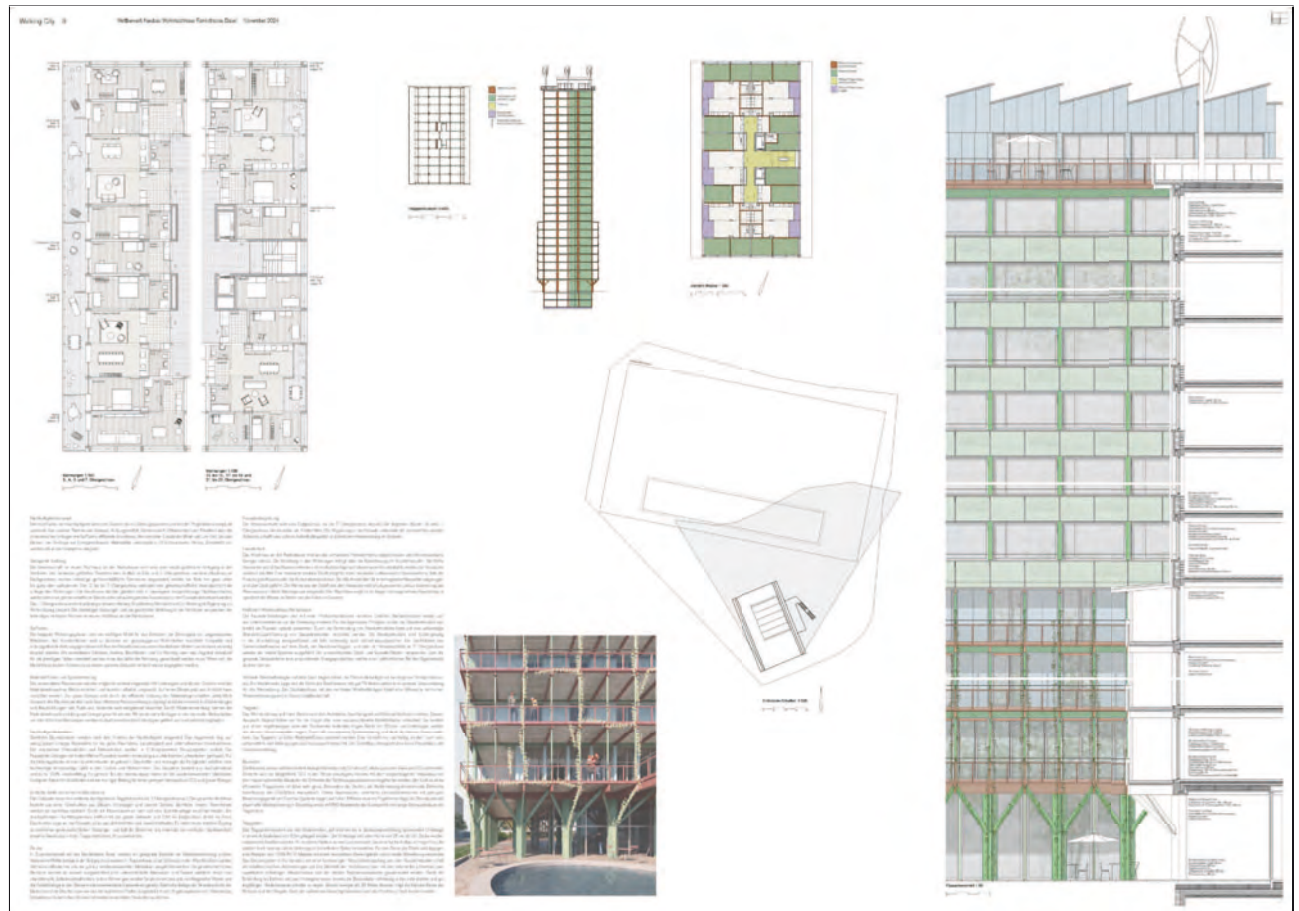
Weitere Fachplaner und Spezialisten

Ganz Landschaftsarchitekten, Zürich (Landschaftsarchitektur)

Daniel Ganz







Projekt 13
Zweiter Rundgang

HYBRION

Teamname

Boltshauser Architekten AG

Dubsstrasse 45, 8003 Zürich

Architektur / Generalplanung / Gesamtleitung

Boltshauser Architekten AG

Dubsstrasse 45, 8003 Zürich

Roger Boltshauser, Maxine Lass, Tim Moosbrugger,
Lukas Notz, Matthias Peterseim, Johann Kremer,
Milena Eigenmann

Bauingenieurwesen

Schnetzer Puskas Ingenieure AG

Aeschenvorstadt 48, 4051 Basel

Kevin Rahner

Weitere Fachplaner und Spezialisten

MOFA urban landscape studio GmbH, Zürich

(Landschaftsarchitektur)

Fujan Fahmi, Janic Fotsch

Waldhauser+Hermann AG, Münchenstein (HLKK Planung)

Marco Waldhauser

IBG Engineering AG, Winterthur (Elektroplanung)

Mauro Canzian

Kasburg Siemon Ingenieure KIG, Riehen (Brandschutz)

Jörg Kasburg

Lemon Consult AG, Zürich (Nachhaltigkeits-Consulting)

Jules Petit





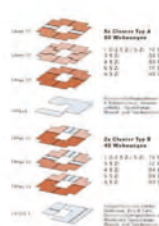
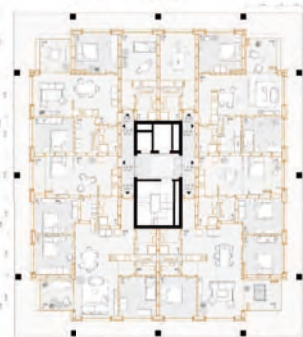
Freiheit & Einfachheit –
Potenziale im Unternehmen

Die Querschnitte sind gewöhnlich dreieckig oder halbkreisförmig. Die äußere Kammer ist durch eine oder zwei Abstände in eine obere und eine untere Kammer unterteilt. Die obere Kammer ist gewöhnlich größer als die untere. Die Querschnitte sind gewöhnlich in der Mitte des Körpers angeordnet. Die Querschnitte sind gewöhnlich in der Mitte des Körpers angeordnet.

Die meisten dieser Maßnahmen sind in der Tat als Reaktion auf die steigende Zahl von Fällen von HIV/AIDS zu sehen. Die meisten dieser Maßnahmen sind in der Tat als Reaktion auf die steigende Zahl von Fällen von HIV/AIDS zu sehen.



Die meisten Menschen sind heute in der Suche nach der richtigen Kosmetik. Diese suchen sie zunehmend auf Onlineportalen, Blogs und Websites auf. Die meisten Menschen sind heute in der Suche nach der richtigen Kosmetik. Diese suchen sie zunehmend auf Onlineportalen, Blogs und Websites auf.

[illegible]

Vom Weglassen und Hinzufügen –

Hybrid Construction

[illegible]

1. **Freiheit im Handeln:** Auszubildende können zwischen verschiedenen Ausbildungsstellen und Berufen wählen und sind unabhängig für ihren Lebensentwurf verantwortlich.
2. **Stärkung des Eigenbewusstseins:** Auszubildende lernen, sich selbst zu kennen und ihre Fähigkeiten und Interessen zu entwickeln.
3. **Weniger Material, Mehr Platz:** Durch geringere Ausgaben können mehr Ressourcen in die Ausbildung investiert werden.
4. **Höherer Ausbildungslohn:** Ein höherer Ausbildungslohn kann die Attraktivität der Ausbildung erhöhen und die Fluktuation verringern.

Wissenschaftssoziologie
Die Wissenschaftssoziologie untersucht die Prozesse der Wissensgenerierung und -verbreitung. Sie analysiert die sozialen Strukturen und Normen, die die wissenschaftliche Arbeit beeinflussen. Wichtige Themen sind die Rolle von Institutionen, die Finanzierung der Wissenschaft, die Karriereentwicklung von Wissenschaftlern und die Beziehung zwischen Wissenschaft und Gesellschaft.

Wiederholtes Einlesen: Die meisten Transmitter sind auch als Lesegeräte für Empfänger aus der Welt der Funkamateure konstruiert. Die meisten Empfänger hingegen können von Transmitter-Modulen mit PC oder Faxmodem und der Frequenz und der Lautstärke steuerbar programmiert sein. Die Software-empfangsseite wird immer in Ordnung sein. Die Hardwareseite ist oft einfacher als die Sendeseite, wenn es um die Schaltungstechnik geht. Sie ist auch

Maximale Reduktion:
Wie viel Internetbanking besaucht ein Haushalt?

1. Vagueness and Disagreement (1993) *Journal of Philosophy* 90: 131–147.

1. **Unter Auschluss von Ethen oder Ethin für Veresterung und Polymerisation**
2. **Ein Halogen per Molekül** – Halogen und seine Veresterung mit Halogenalkohol (z.B. HCl mit H_2O oder H_2O mit H_2O)
3. **Keine Veresterung** – z.B. H_2O mit H_2O oder H_2O mit H_2O

Physikalisch & Elektro

Das Ergebnis ist ein Tag, der dem Leser eine neue Perspektive auf die Welt eröffnet und die Welt, die wir leben, in eine neue Dimension führt. Die Welt, die wir leben, ist eine Welt, die sich ständig verändert und die wir nie wirklich verstehen können. Die Welt, die wir leben, ist eine Welt, die wir nie wirklich verstehen können. Die Welt, die wir leben, ist eine Welt, die wir nie wirklich verstehen können.



1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	49	50	51	52	53	54	55	56	57	58	59	60	61	62	63	64	65	66	67	68	69	70	71	72	73	74	75	76	77	78	79	80	81	82	83	84	85	86	87	88	89	90	91	92	93	94	95	96	97	98	99	100	101	102	103	104	105	106	107	108	109	110	111	112	113	114	115	116	117	118	119	120	121	122	123	124	125	126	127	128	129	130	131	132	133	134	135	136	137	138	139	140	141	142	143	144	145	146	147	148	149	150	151	152	153	154	155	156	157	158	159	160	161	162	163	164	165	166	167	168	169	170	171	172	173	174	175	176	177	178	179	180	181	182	183	184	185	186	187	188	189	190	191	192	193	194	195	196	197	198	199	200	201	202	203	204	205	206	207	208	209	210	211	212	213	214	215	216	217	218	219	220	221	222	223	224	225	226	227	228	229	230	231	232	233	234	235	236	237	238	239	240	241	242	243	244	245	246	247	248	249	250	251	252	253	254	255	256	257	258	259	260	261	262	263	264	265	266	267	268	269	270	271	272	273	274	275	276	277	278	279	280	281	282	283	284	285	286	287	288	289	290	291	292	293	294	295	296	297	298	299	300	301	302	303	304	305	306	307	308	309	310	311	312	313	314	315	316	317	318	319	320	321	322	323	324	325	326	327	328	329	330	331	332	333	334	335	336	337	338	339	340	341	342	343	344	345	346	347	348	349	350	351	352	353	354	355	356	357	358	359	360	361	362	363	364	365	366	367	368	369	370	371	372	373	374	375	376	377	378	379	380	381	382	383	384	385	386	387	388	389	390	391	392	393	394	395	396	397	398	399	400	401	402	403	404	405	406	407	408	409	410	411	412	413	414	415	416	417	418	419	420	421	422	423	424	425	426	427	428	429	430	431	432	433	434	435	436	437	438	439	440	441	442	443	444	445	446	447	448	449	450	451	452	453	454	455	456	457	458	459	460	461	462	463	464	465	466
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----

[illegible]

Projekt 03
Erster Rundgang

BALANCE

Teamname

Schneider Studer Primas GmbH
Pfingstweidstrasse 6, 8005 Zürich

Architektur / Generalplanung / Gesamtleitung

Schneider Studer Primas GmbH
Pfingstweidstrasse 6, 8005 Zürich
Jens Studer, Dirk Podbielski, Yusuke Ehara, Nan Wang

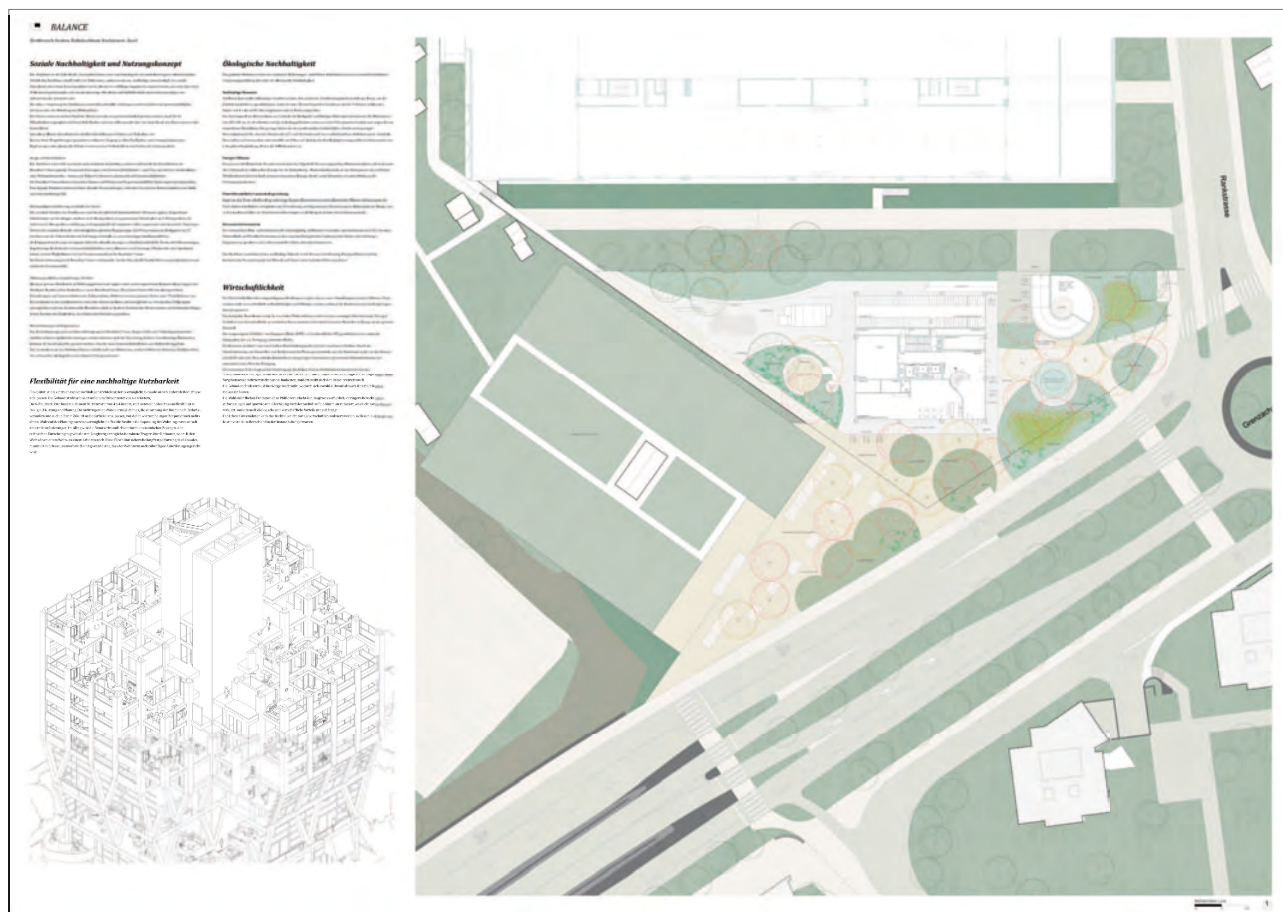
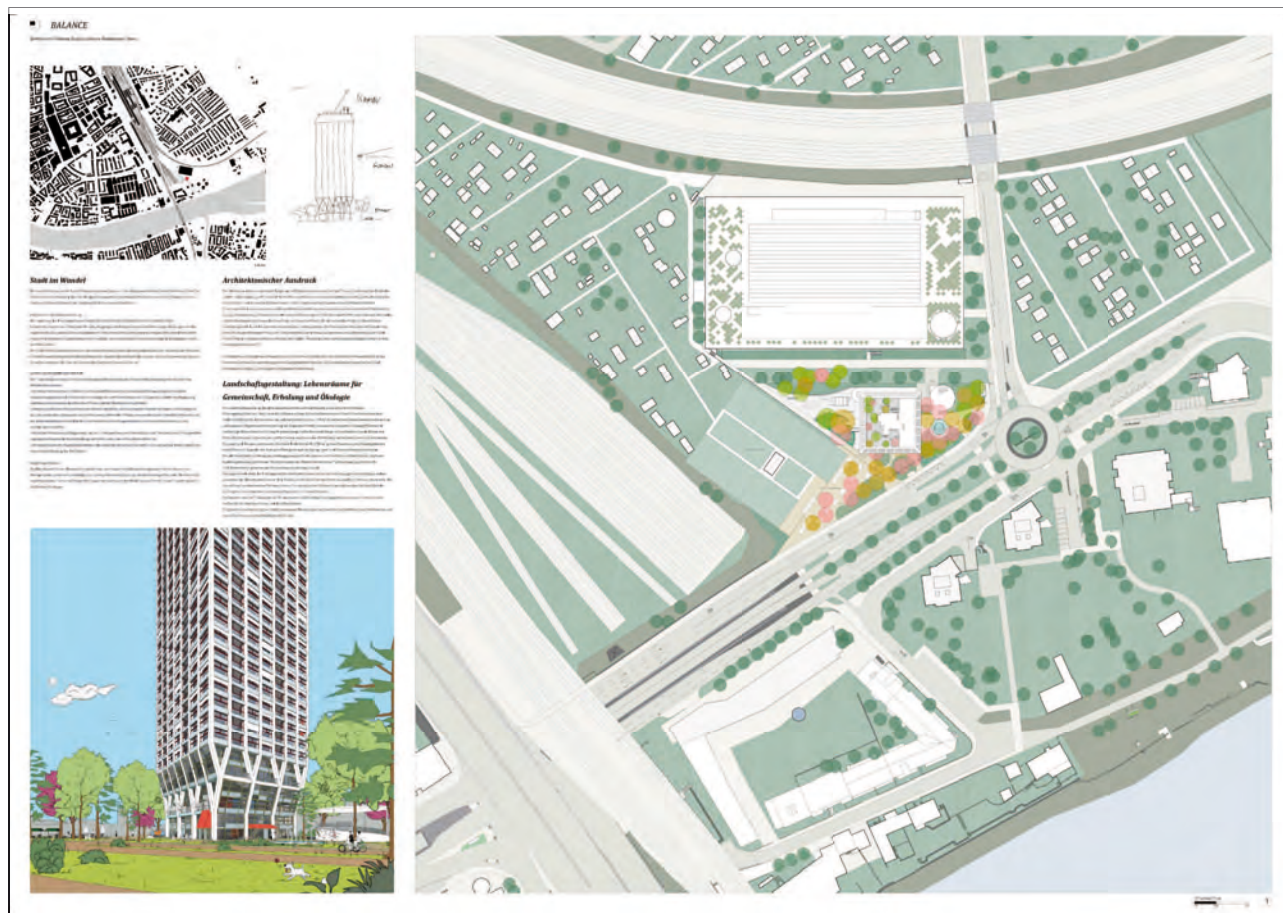
Bauingenieurwesen

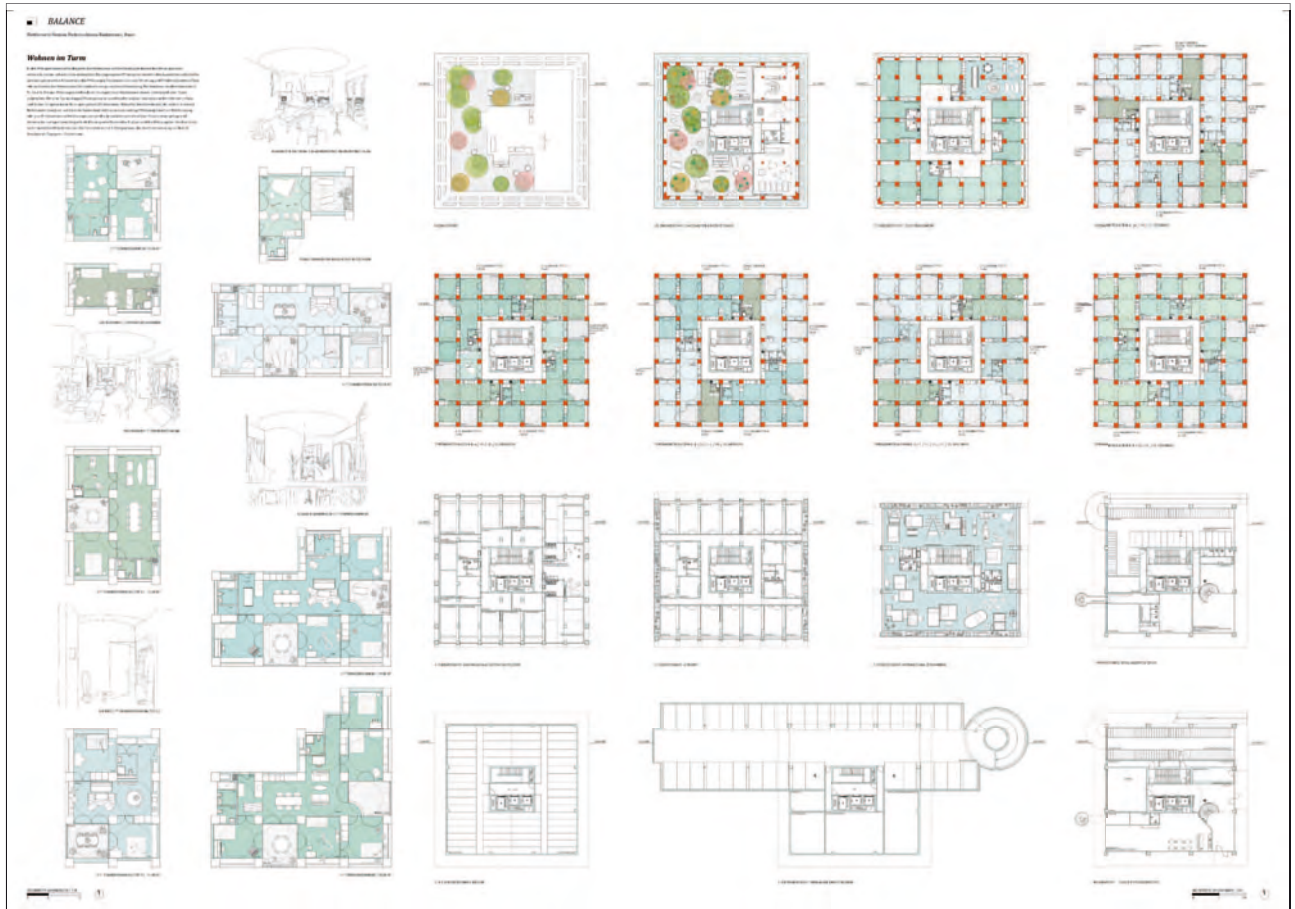
BlessHess AG
Steghofweg 2, 6005 Zürich
Philipp Hess

Weitere Fachplaner und Spezialisten

Berchtold.Lenzin Zürich GmbH, Zürich (Landschaftsarchitektur)
Roman Berchtold







Projekt 04
Erster Rundgang

ASTATKE

Teamname

ARGE Salathé Architekten & op-arch

Blauenstrasse 19, 4054 Basel

Architektur / Generalplanung / Gesamtleitung

ARGE Salathé Architekten & op-arch

Blauenstrasse 19, 4054 Basel

Lou Jeandel, Manuel Kost, Reto Pfenninger, Andreas Weiz,
Zeno Böck, Fabian Früh, Thomas Hain, Leonie Herrmann,
Dominique Salathé, Jakob Schneider

Bauingenieurwesen

dsp Ingenieure + Planer AG

Zürichstrasse 4, 8610 Uster

Robert Koppitz, Andrea Vernale

Weitere Fachplaner und Spezialisten

HSSP AG, Zürich (Baumanagement)

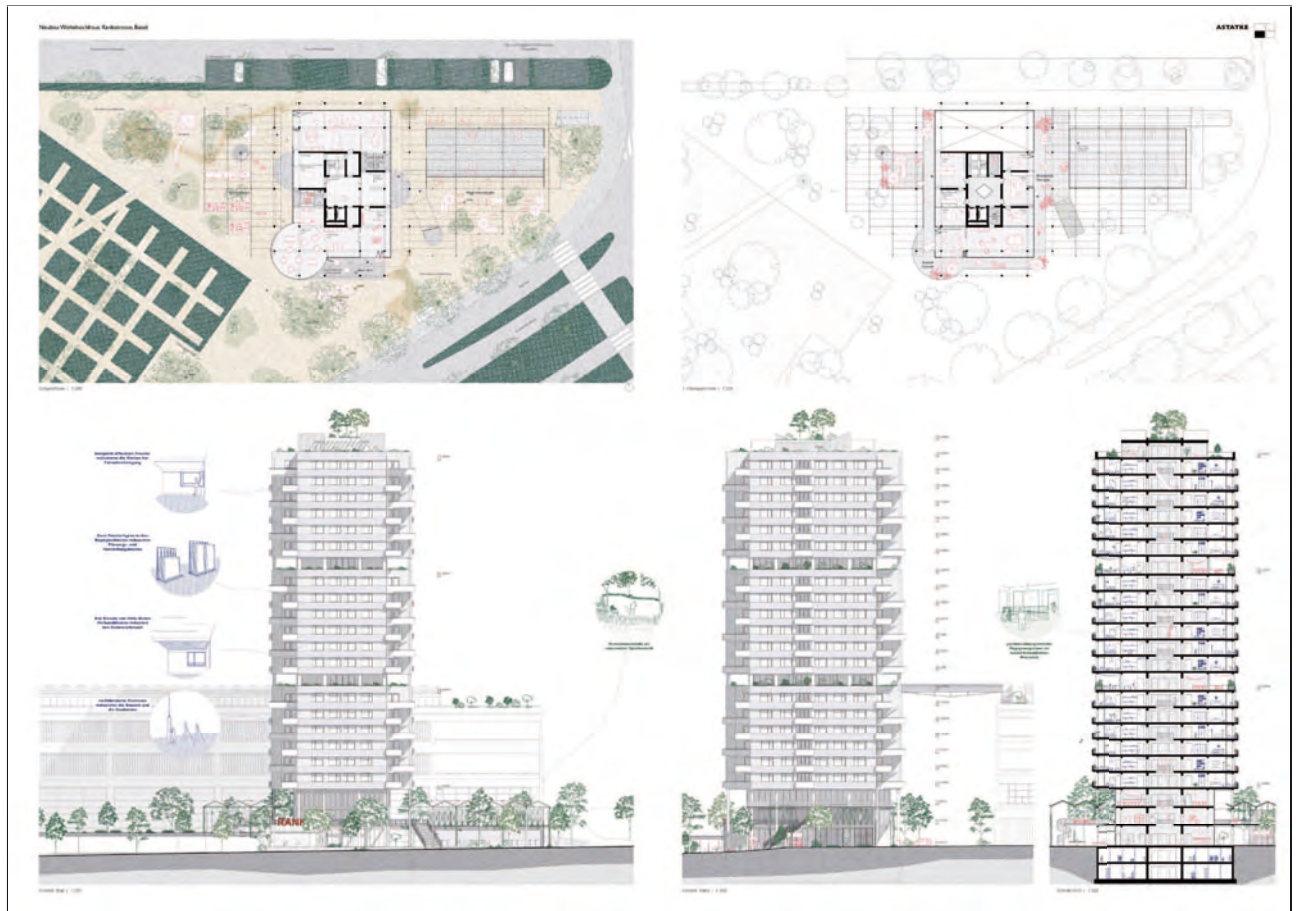
RISAM AG BASEL, Basel (Brandschutz)

Gartenmann Engineering AG, Basel (Nachhaltigkeit)

BAKUS Bauphysik und Akustik AG, Basel (Bauphysik / Akustik)

NM Fassadentechnik AG, Basel (Fassadenplanung)





Projekt 07
Erster Rundgang

SUPERLEGGERA

Teamname

ARGE Penzel Valier AG & ROBERTNEUN™ Architekten GmbH

Grubenstrasse 40, 8045 Zürich

Architektur

ARGE Penzel Valier AG & ROBERTNEUN™ Architekten GmbH

Grubenstrasse 40, 8045 Zürich

Christian Penzel, Martin Valier, Nils Buschmann, Conrad Bach, Philipp Bleuel, Sebastian Stein, Christopher Neuwirth, Constantin Kirberger, Olga Kalaputs, Leon Paljusic

Generalplanung / Gesamtleitung

Penzel Valier AG

Grubenstrasse 40, 8045 Zürich

Leonore Daum, Friedrich Tellbüscher

Bauingenieurwesen

Penzel Valier AG

Grubenstrasse 40, 8045 Zürich

Martin Valier, Leon Paljusic

Weitere Fachplaner und Spezialisten

Gruner AG, Basel (HLKKSE+)

Frank Ullmann

Gartenmann Engineering AG, Zürich

(Bauphysik / Schallschutz)

Stefan Berner, Clemens Kuhn-Rahloff, Sabrina Fürst

Siplan AG, Bern (Brandschutz)

Christoph Soland

Studio Vulkan Landschaftsarchitektur AG, Zürich

(Landschaftsarchitektur)

Dominik Bueckers, Raphael Kleindienst, Luz Saldutti

Transsolar Energietechnik GmbH, Stuttgart DE

(Klima Engineering / Energieberatung)

Matthias Rammig

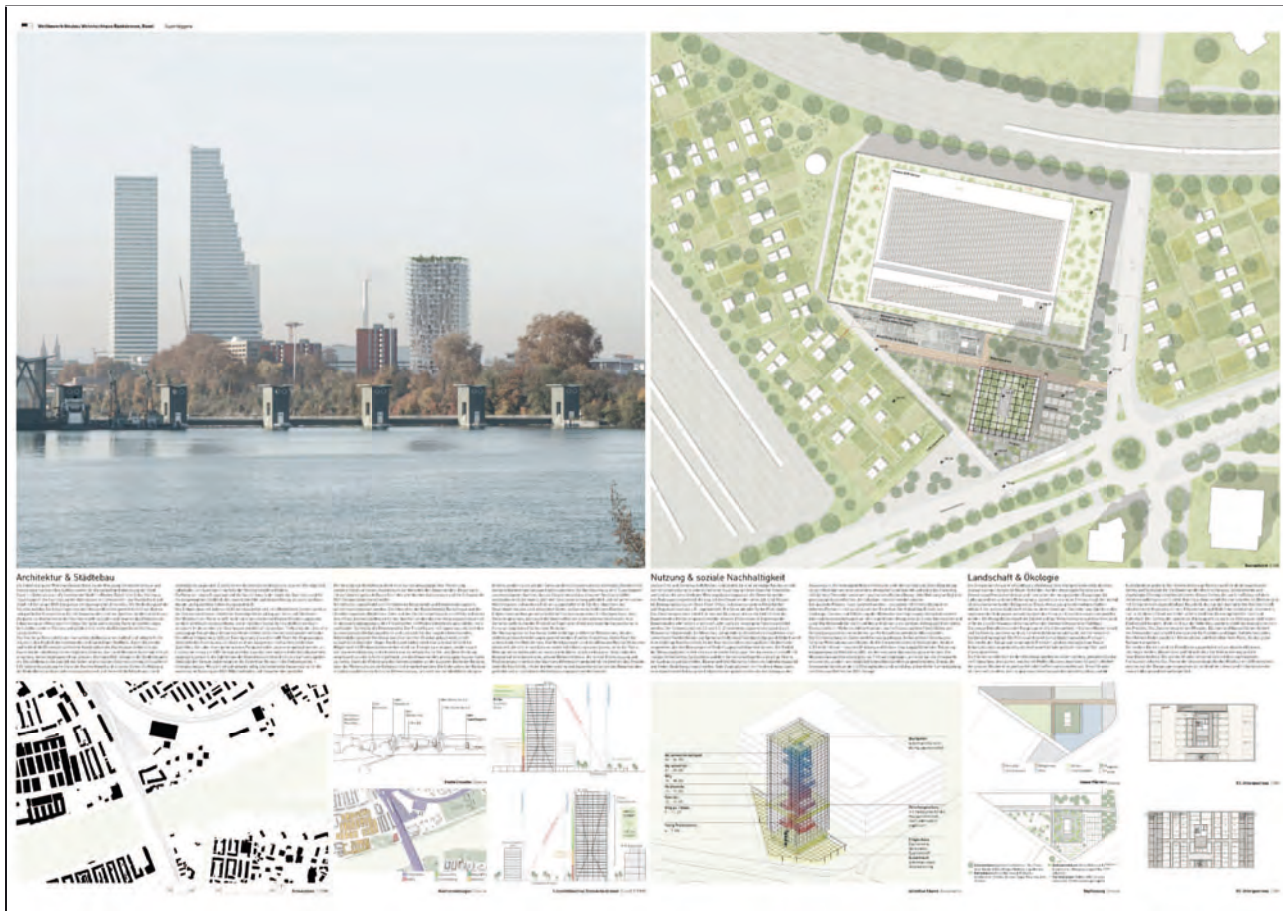
sofa*p, Zürich (Sozialraumplanung)

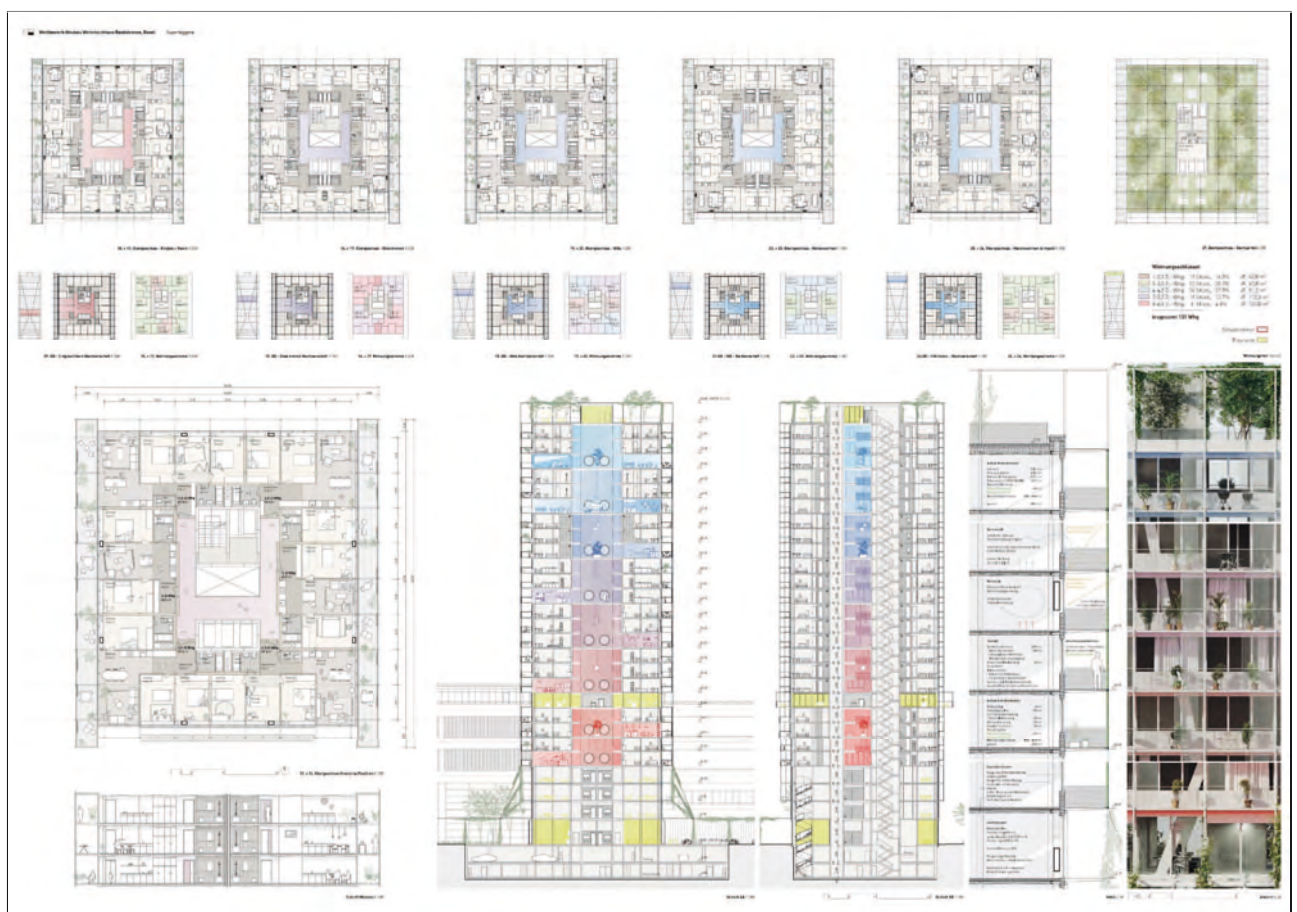
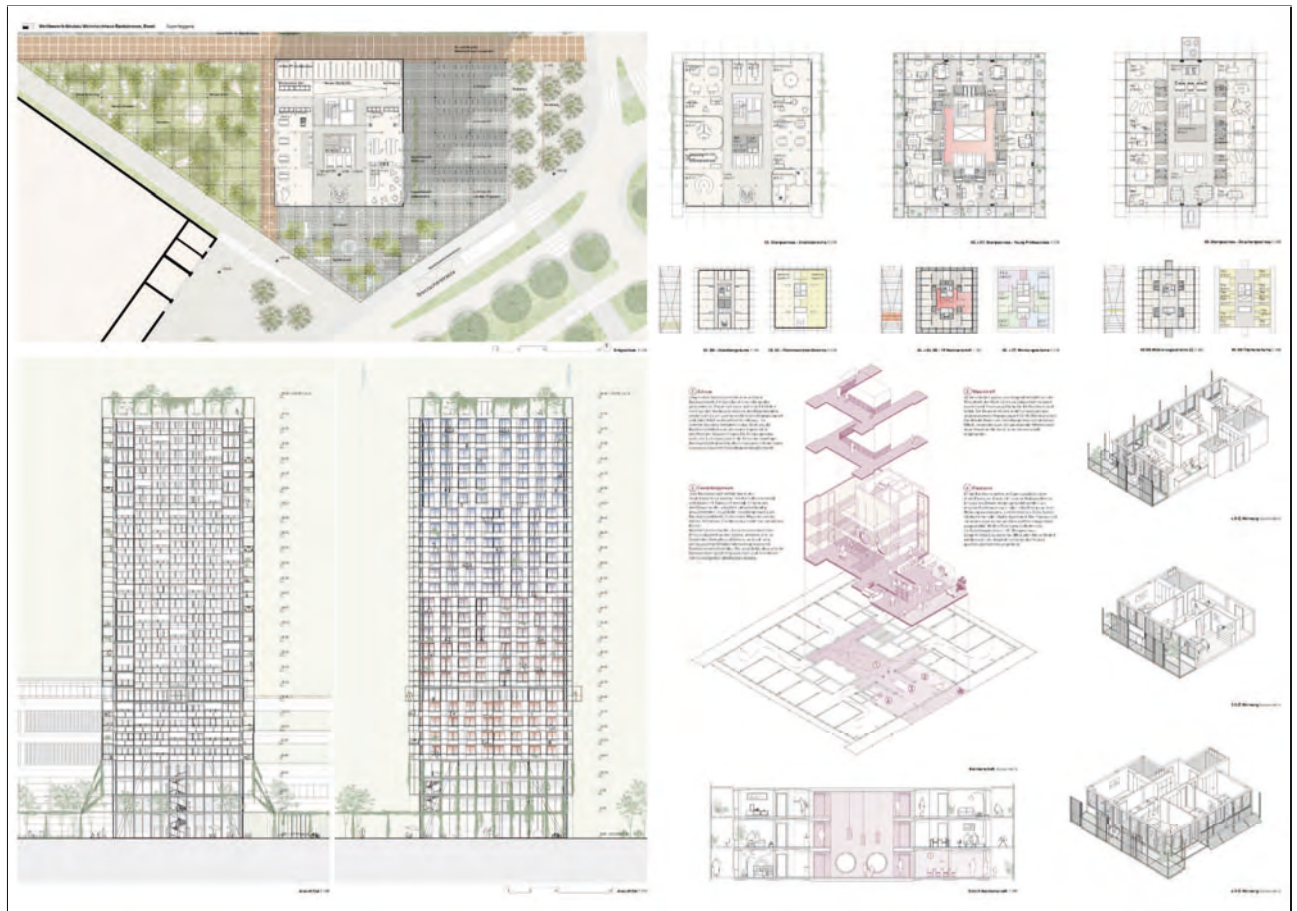
Stephanie Hering

Ingenieurbüro Andreas Suter, Thalwil (Lärm- / Schallschutz)

Andreas Suter







Projekt 09
Erster Rundgang

MIKADO

Teamname

Armon Semadeni Architekten GmbH

Grubenstrasse 40, 8045 Zürich

Architektur / Generalplanung / Gesamtleitung

Armon Semadeni Architekten GmbH

Grubenstrasse 40, 8045 Zürich

Armin Semadeni, Tamim Hakan, Salvatore Maria Sebastiano,

Diana Raspop, Szymon Palczynski

Bauingenieurwesen

SYNAXIS AG ZÜRICH

Thurgauerstrasse 56, 8050 Zürich

Carlo Bianchi

Weitere Fachplaner und Spezialisten

Mettler Landschaftsarchitektur, Gossau

(Landschaftsarchitektur)

Marek Langner, Anastasiia Puzeikina

Gartenmann Engineering AG, Zürich

(Bauphysik, Energie, Akustik)

Ueli Berger

ZOSTERA Brandschutzplanung GmbH, Zürich

(Brandschutz)

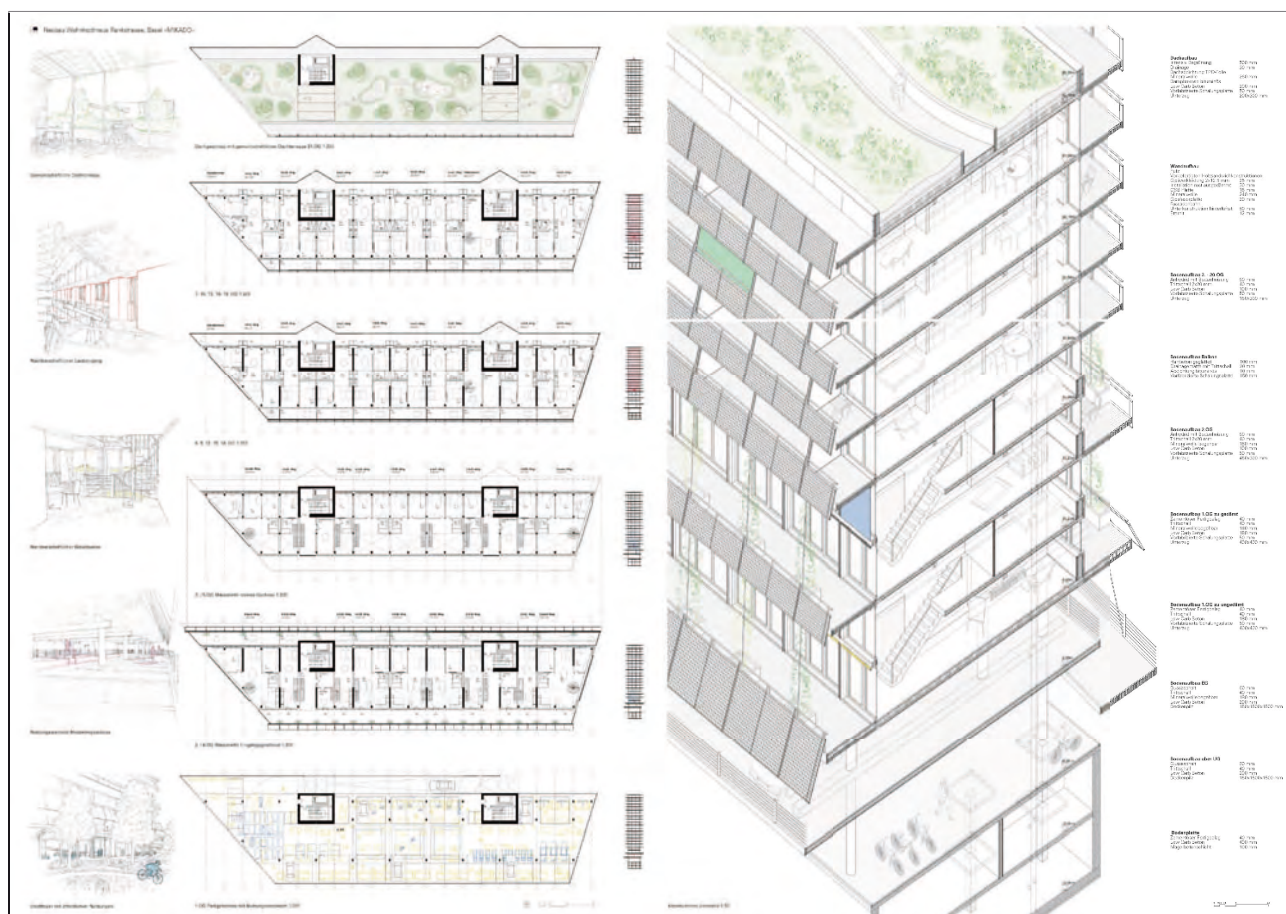
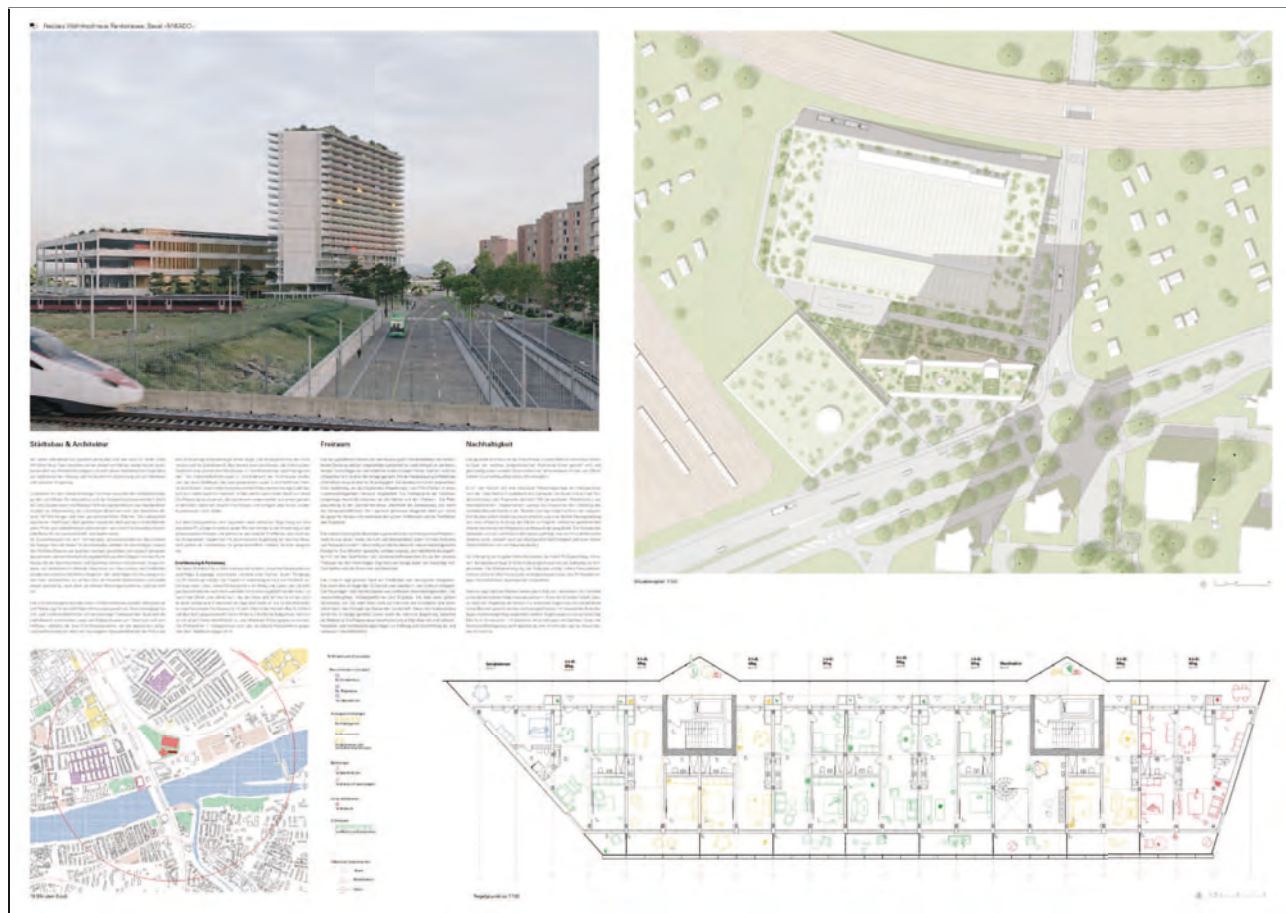
Matthias Schäpper, Lukas Stiefel

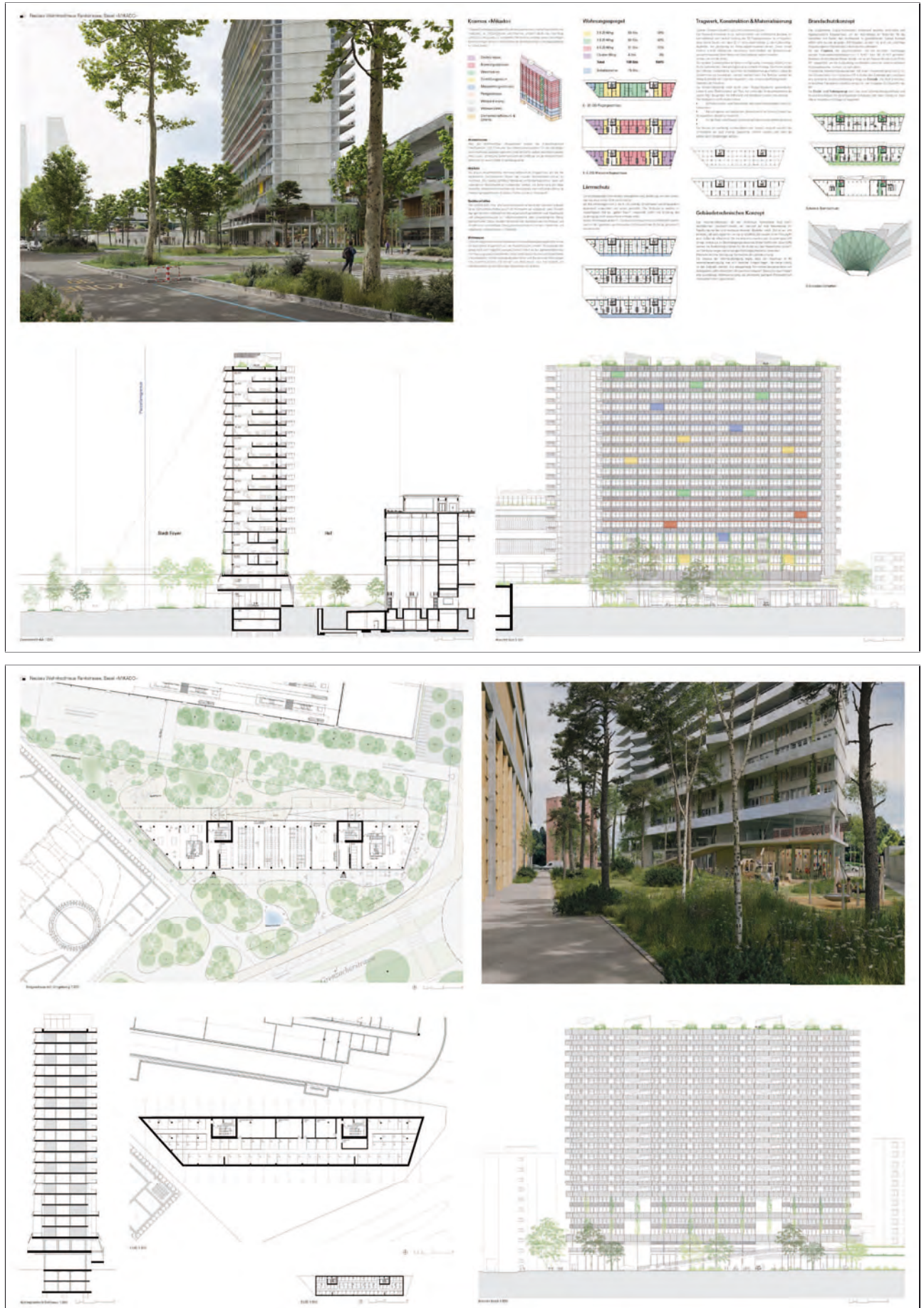
Meierhans + Partner AG, Schwerzenbach

(HLK / räumliche Fachkoordination)

Rolf Kussmann







Projekt 11
Erster Rundgang

LINNÉA

Teamname

ARGE Miller & Maranta und Confirm
Schützenmattstrasse 31, 4051 Basel

Architektur

Miller & Maranta AG
Schützenmattstrasse 31, 4051 Basel
Paola Maranta, Quintus Miller, Jean-Luc von Aarburg,
Nils-Holger Haury, Karin Bierlich, Bianca Radu,
Candice Jacquet

Generalplanung / Gesamtleitung

Confirm AG
Rüdigerstrasse 15, 8045 Zürich
Bernhard Pfister

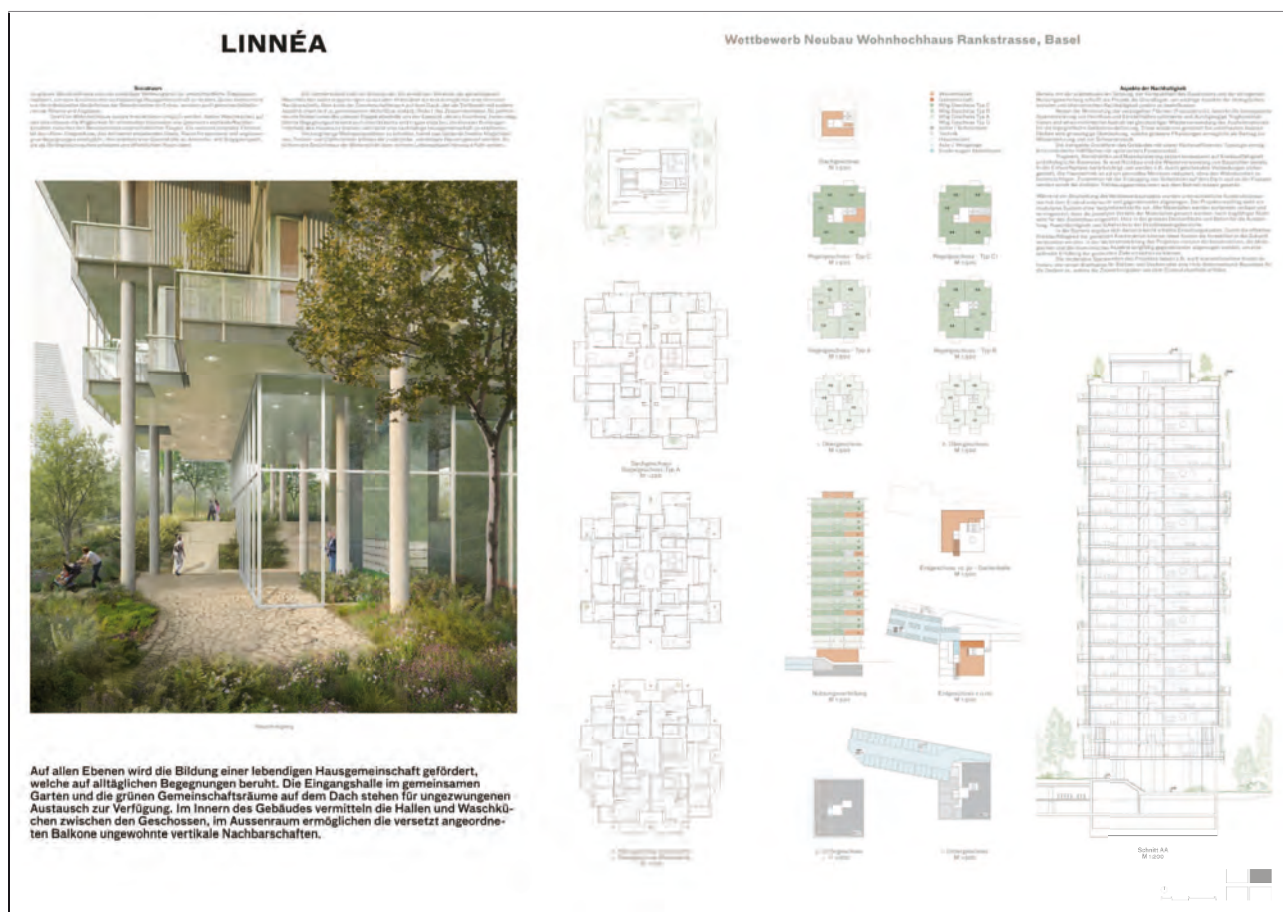
Bauingenieurwesen

wh-p Ingenieure AG
Malzgasse 20, 4052 Basel
Martin Stumpf

Weitere Fachplaner und Spezialisten

Maurus Schifferli, Landschaftsarchitekten AG, Bern
(Landschaftsarchitektur)
Maurus Schifferli, Gabriel Fürst
Anima Engineering AG, Basel (Gebäudetechnik)
Sandro Rusterholz
xmade, Basel (Fassadenplanung)
Miquel Rodríguez, Katrin Baumgarten
BAKUS Bauphysik & Akustik AG, Basel
(Bauphysik / Akustik)
Clemens Moser
RISAM AG, Basel (Brandschutz)
René Wölfl
albprojekte – raum mensch kultur GmbH, Zürich
(Soziologie)
Cornelia Alb
Zeugin-Gölker Immobilienstrategien GmbH, Zürich
(Immobilienstrategie)
Ulrike Gölker





LINNÉA

Wettbewerb Neubau Wohnhochhaus Rankstrasse, Basel



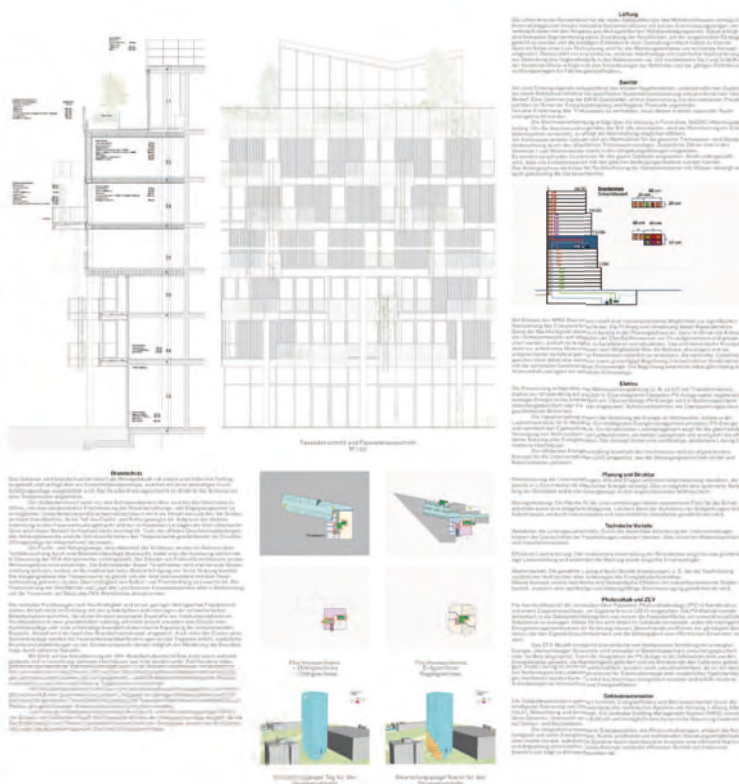
Das Hochhaus bietet Raum für unterschiedliche Wohnformen. Die Wohnungen sind vielfältig bewohnbar und kompakt in der Fläche. Flexible Wände erlauben es, auf individuelle Bedürfnisse einzugehen. Die mehrseitige Orientierung eröffnet verschiedene Aussichten in die Stadtlanschaft. Balkone verteilen sich über die Geschosse und thematisieren das Wohnen im Grünen.

LINNÉA

Wettbewerb Neubau Wohnhochhaus Rankstrasse, Basel



Tragwerk, Konstruktion und Materialisierung setzen konsequent auf Kreislauffähigkeit und ökologische Bauweise. Alle Materialien werden sortenrein gefügt und so eingesetzt, dass die jeweiligen Vorteile der Baustoffe Stahl, Holz und Beton optimal genutzt werden. So sind flexible Nutzung, Rückbau und Wiederverwendung von Baustoffen bereits in der Entwurfsphase berücksichtigt.



Projekt 14
Erster Rundgang

RATATOUILLE

Teamname

Jaeger Koechlin + B3 Kolb AG

Zwingerstrasse 10, 4053 Basel

Architektur

Jaeger Koechlin GmbH

Zwingerstrasse 10, 4053 Basel

Patrick Jaeger, Ariel Koechlin, Markus Leixner,
Talissa Weder, Benedikt Wider, Natalija Conus

Generalplanung / Gesamtleitung

Jaeger Koechlin + B3 Kolb AG

Zwingerstrasse 10, 4053 Basel

Patrick Jaeger

Bauingenieurwesen

B3 Kolb AG

Werkstrasse 1, 9500 Wil

Ivan Brühwiler, Silvan Schweizer

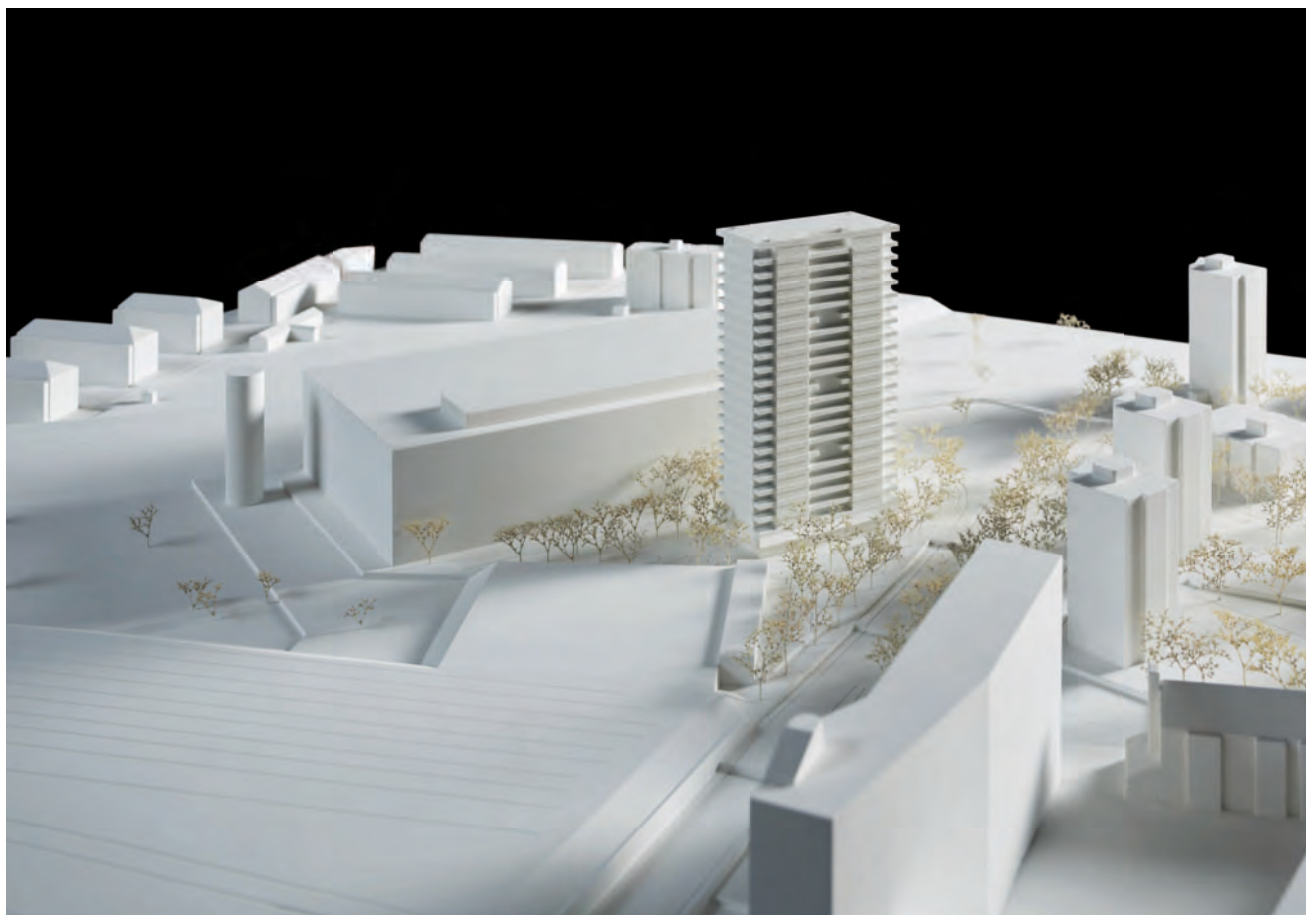
Weitere Fachplaner und Spezialisten

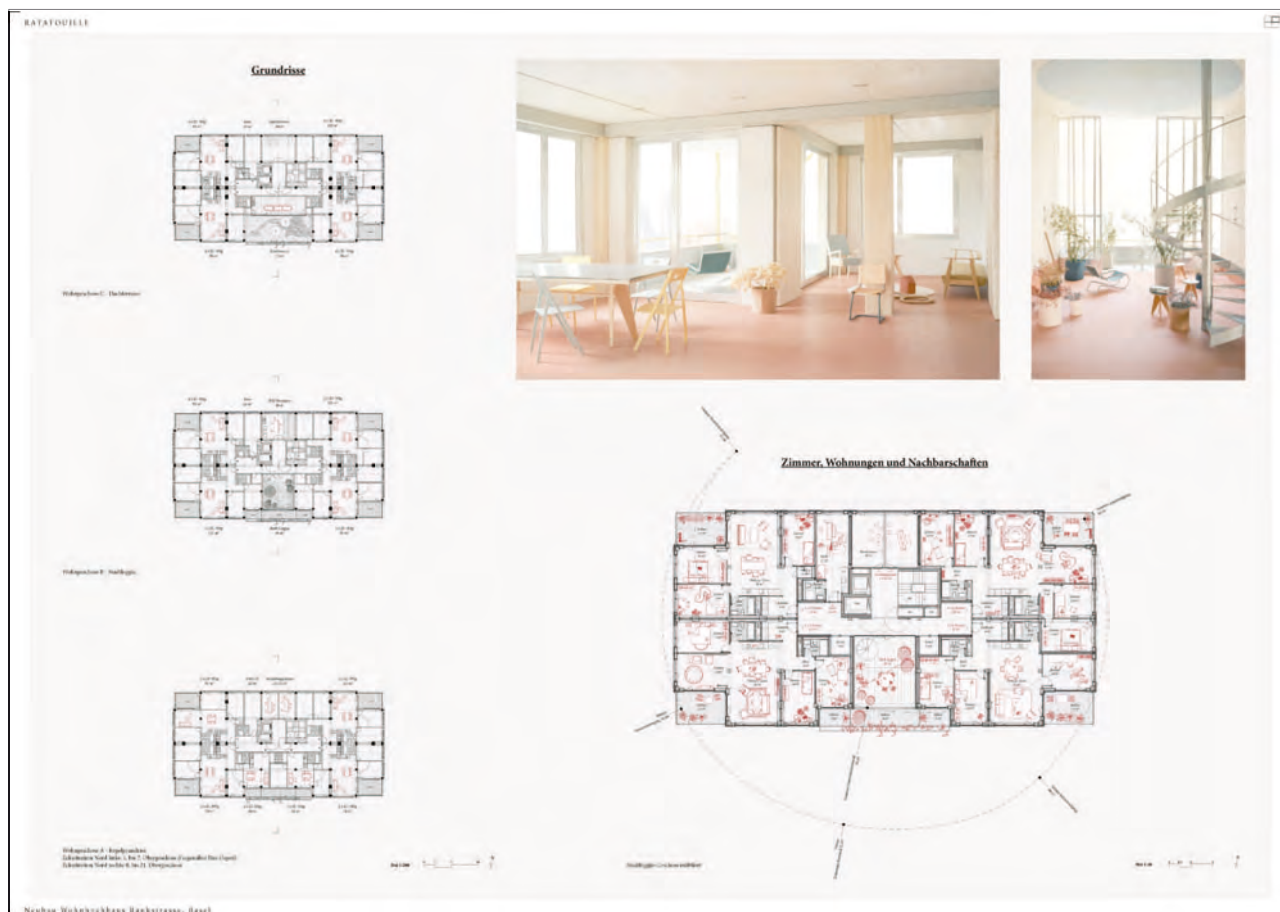
B3 Kolb AG, Wil (Brandschutz)

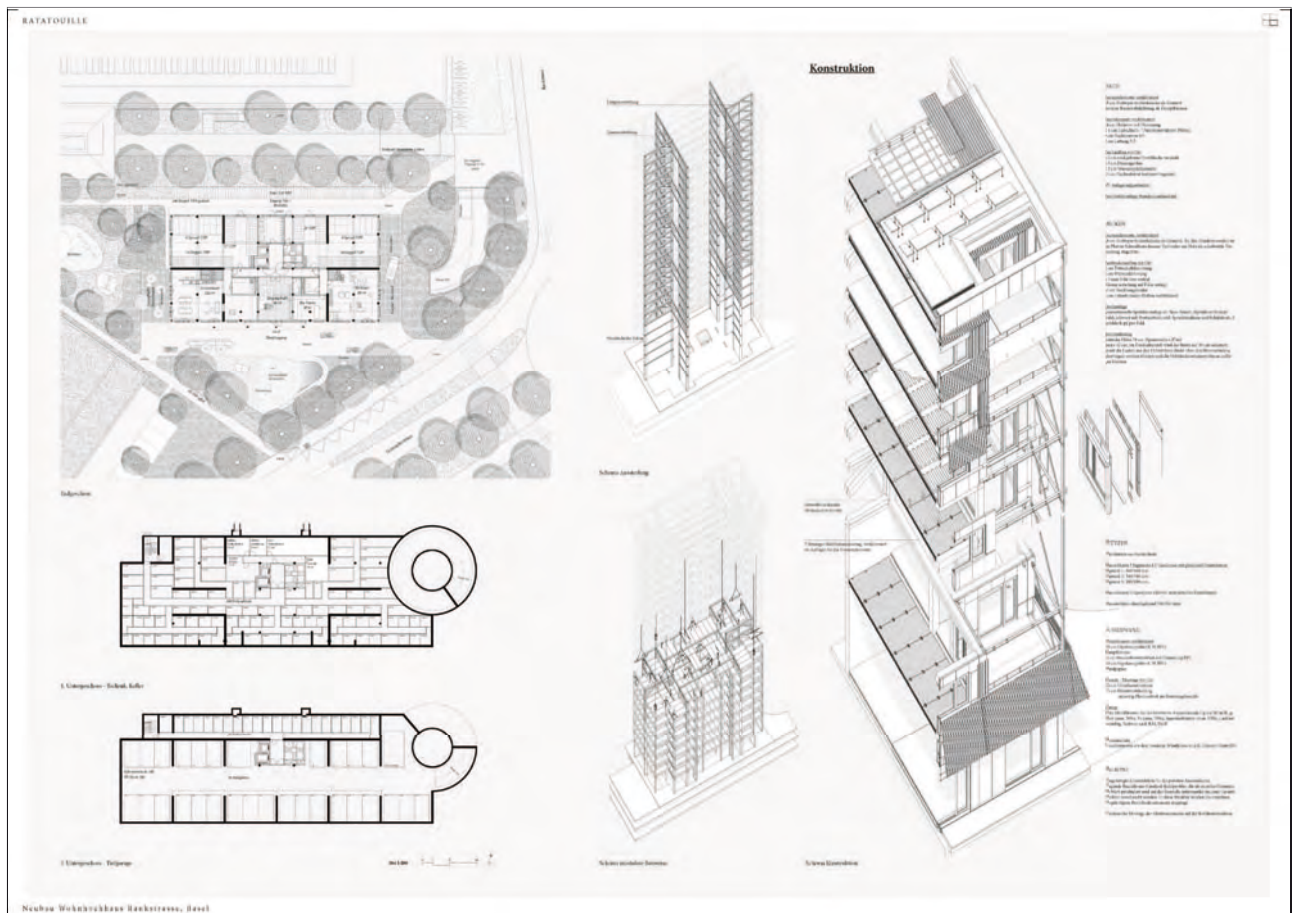
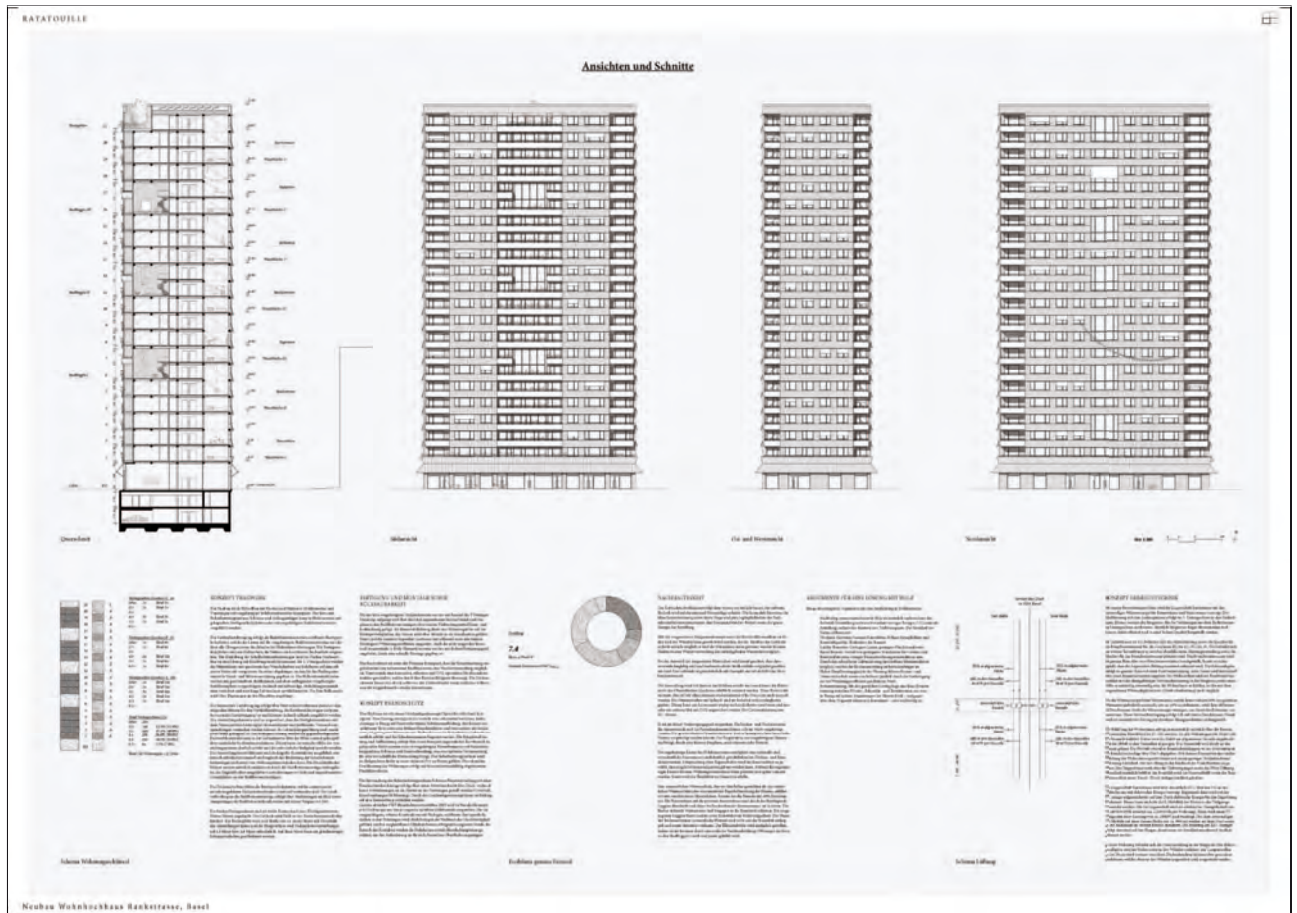
Ivan Brühwiler

Senn Resources AG, St. Gallen (Gebäudetechnik)

Markus Steinmann







Projekt 15
Erster Rundgang

DRAUSSEN VOR DEM FENSTER

Teamname

ARGE SO-IL/kollektive architekt

Oetlingerstrasse 47, 4058 Basel

Architektur

ARGE SO-IL/kollektive architekt KLG

Oetlingerstrasse 47, 4058 Basel

Florian Idenburg, Jing Liu, Johannes Schäfer, Natalia Wespi,

Dano Gloor, Yunjun Summer Liu,

Kevin Lamyuktseung, Fabian Puller, Florian Frommherz,

Julian Roth, Stefan Costache, Stefan Haal

Generalplanung / Gesamtleitung

Confirm AG

Bäumleingasse 14, 4051 Basel

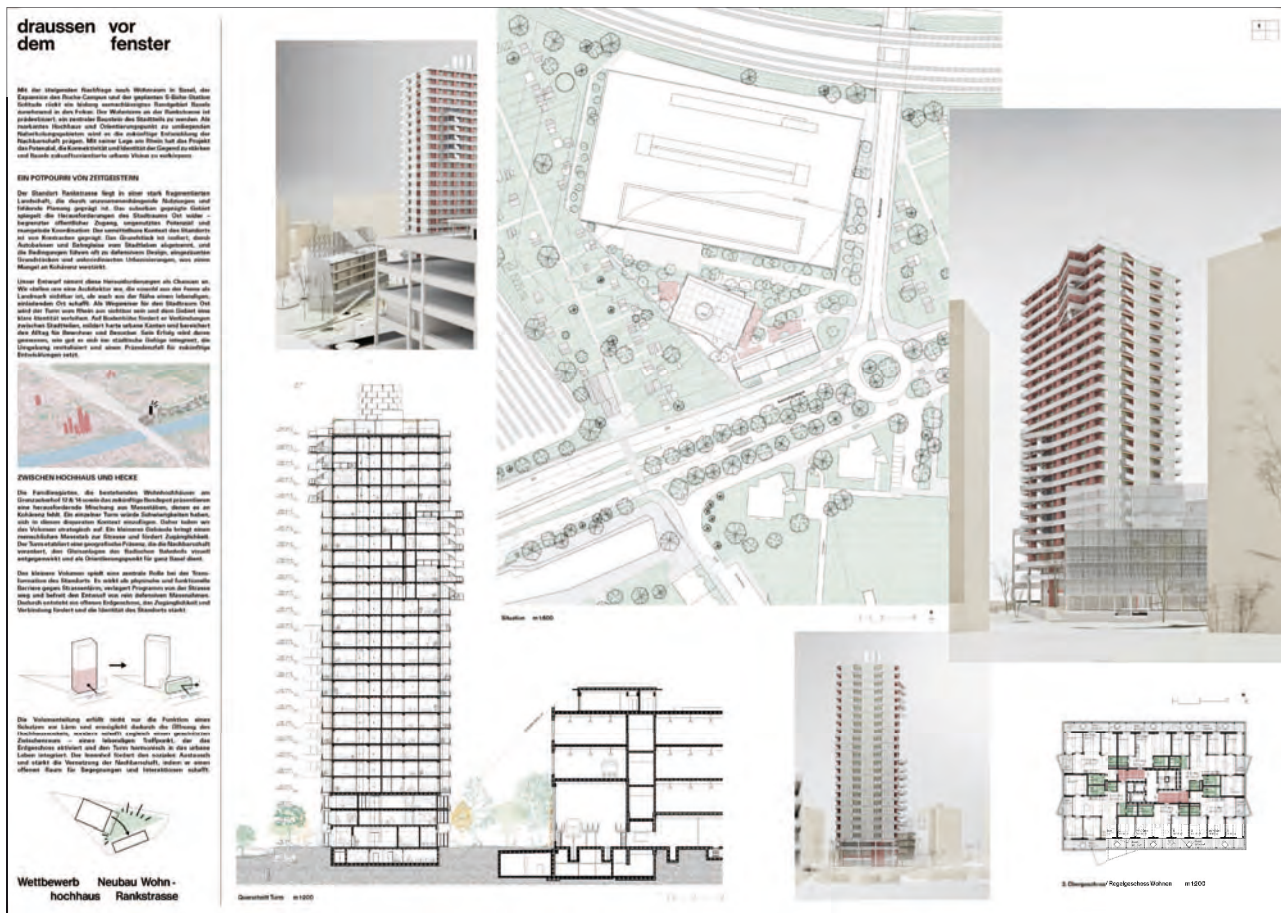
Bernhard Pfister

Bauingenieurwesen

Bollinger+Grohmann S.A.R.L.

15 Rue Eugène Varlin, 75010 Paris FR



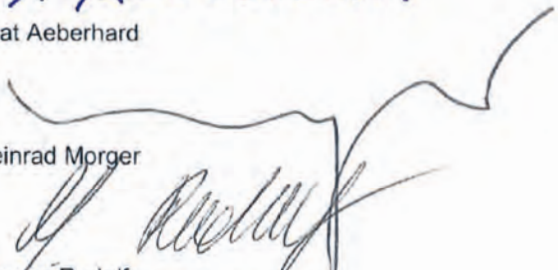


Genehmigung

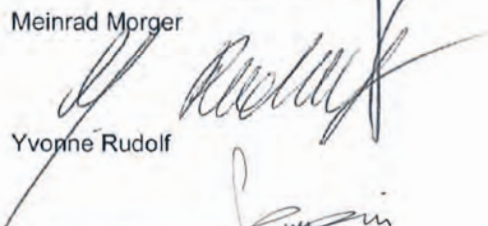
Das Preisgericht hat den Bericht in der vorliegenden Form
am 13. Februar 2025 genehmigt.



Beat Aeberhard



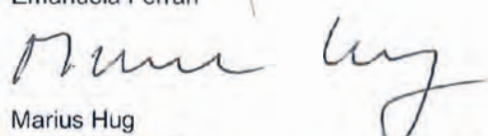
Meinrad Morger



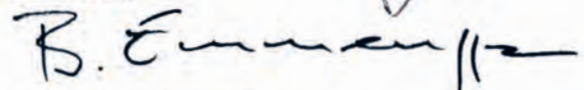
Yvonne Rudolf



Emanuela Ferrari



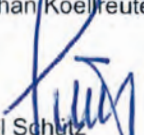
Marius Hug



Barbara Emmenegger



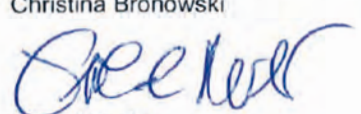
Jonathan Koellreuter



Daniel Schütz



Christina Bronowski



Gerold Perler

BILD RECHTS
Orthofoto 2024

© 2025
Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt
Städtebau & Architektur, Hochbau

Auflage
250 Exemplare

Redaktion
Dorothee Kerbe, Städtebau & Architektur, Projektmanagerin Hochbau

Gestaltungskonzept
Porto Libro, Beat Roth, Basel

Gestaltung und Realisation
Schärrer + Bachmann graphic design, Basel

Modellfotos
Roman Weyeneth | Architekturfotograf

Korrektorat
Rosmarie Anzenberger, Basel

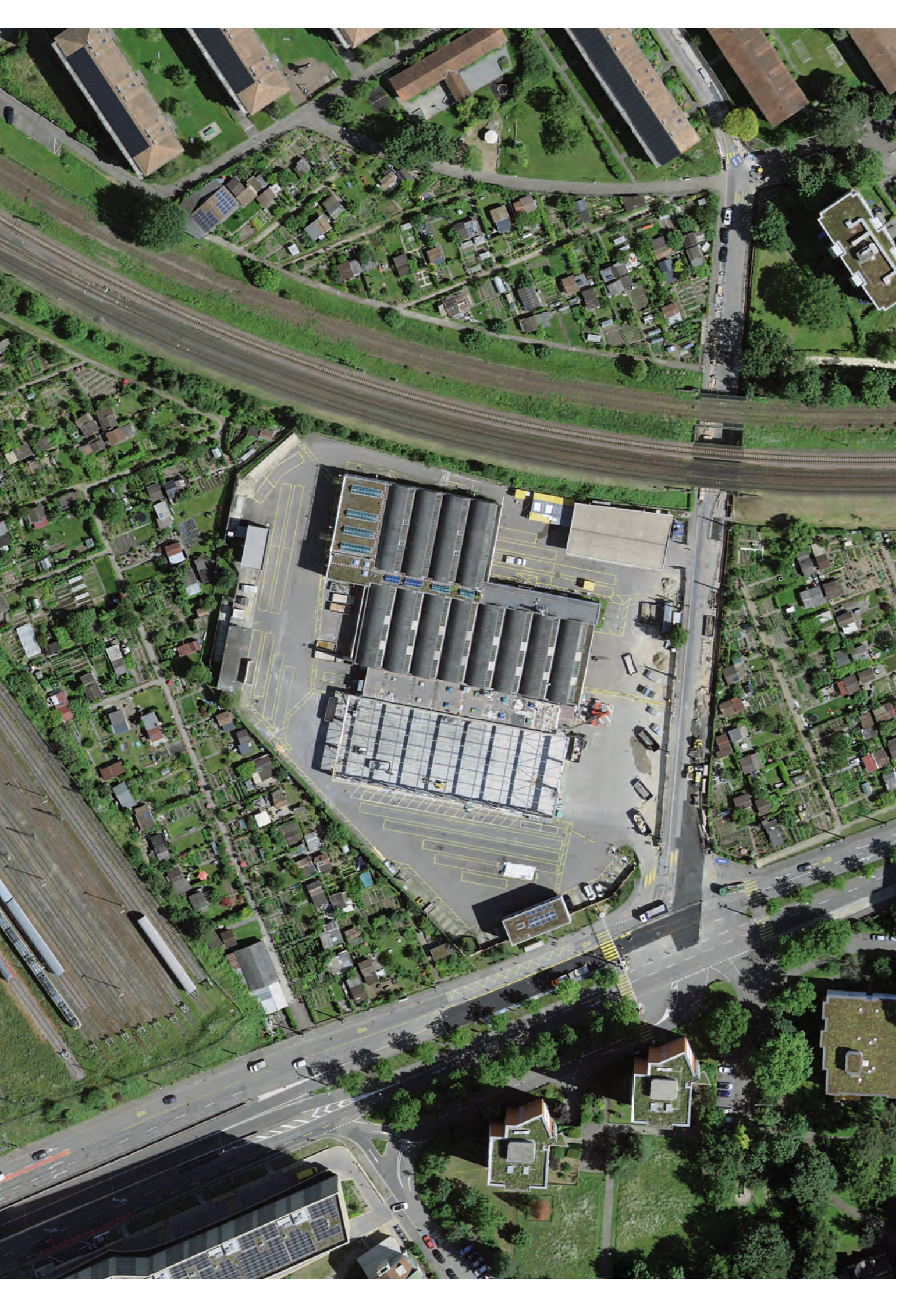
Druck
buysite AG, Basel

Bezug
Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt
Städtebau & Architektur, Hochbau
Münsterplatz 11, 4001 Basel
Telefon +41 61 267 94 36



Basel, im Februar 2025

Papier 100 % Recycling,
FSC zertifiziert und CO₂ neutral



Neubau Wohnhochhaus Rankstrasse, Basel



Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt
Städtebau & Architektur, Hochbau
Münsterplatz 11, 4001 Basel
Telefon +41 (0)61 267 94 36
www.bvd.bs.ch